

# Ausgrabungen und Funde in Unterfranken 1978

Zusammengestellt und bearbeitet  
von LUDWIG WAMSER

## Zur Einführung

Diese Fundchronik, die mit dem vorliegenden Novemberheft der Zeitschrift „Frankenland“ ihren Anfang nimmt, enthält die Ausgrabungen und Funde, die zwischen dem 1. 9. 1977 und dem 31. 9. 1978 der Außenstelle Würzburg des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Abteilung Vor- und Frühgeschichte, bekannt wurden. Mit diesem Neubeginn wird bewußt an die bewährte Tradition der von Amtsvorgänger Prof. Dr. Chr. Pescheck in der gleichen Zeitschrift veröffentlichten 13 früheren Arbeitsberichte angeknüpft. Die erfreulich große Resonanz, die diese Berichte in weiten Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen haben, und das ständig wachsende öffentliche Interesse an unserer Arbeit gaben den Ausschlag, dem von verschiedenen Seiten an uns herangetragenen Wunsche nach einer umfassenderen Form der Berichterstattung zu entsprechen, um die archäologischen Ergebnisse zur ältesten Geschichte unseres Landes bis zum Früh-, z. T. auch Hochmittelalter der Allgemeinheit besser zugänglich machen zu können. Diese und die folgenden Fundchroniken wollen zunächst — wie dies ähnlich schon in einigen anderen Regierungsbezirken üblich ist — auf eine schnelle und allgemein verständliche Art einen an der Archäologie und der fränkischen Landesgeschichte interessierten breiten Leserkreis über neue Funde, Ausgrabungen und Forschungsergebnisse orientieren, lassen diese Unterrichtungen doch auch ein verstärktes öffentliches Verständnis für die Notwendigkeit unserer Arbeit erhoffen. Den Kern des Programms werden Kurzberichte über Ausgrabungen und Entdeckungen sowie erste Würdigung und kulturgeschichtliche Auswertung der wichtigsten Funde und Denkmäler bilden, auch wenn letzteres schon aus räumlichen Gründen meist nur in wenigen Sätzen erfolgen kann. In der Fundschau werden mit Hilfe von knapp gefaßten Mitteilungen auch Ergebnisse zur mittelalterlichen Wüstungs-, Stadtkern- und Burgenforschung sowie Ausgrabungsresultate von Untersuchungen in Kirchen aufgeführt.

Ein Verlangen hiernach ist namentlich auf Seiten der Lehrerschaft zu beobachten, welche bestrebt ist, die Geschichtsstunden und den heimatkundlichen Unterricht durch Anschauung zu beleben; auf die Ausstattung des Heftes mit guten Abbildungen wird deshalb besonderer Wert gelegt. Die einzelnen Kapitel enthalten zudem Angaben zu neuerer, weiterführender Literatur, soweit sie für die Beurteilung unterfränkischer Funde von Wichtigkeit ist. Schließlich sind diese Berichte mit den darin enthaltenen topographischen Angaben durchaus auch als Hilfen und Instrument für die Gemeindeverwaltungen und die unteren Denkmalschutzbehörden, vor allem die Landratsämter, gedacht, um die Effektivität der archäologischen Denkmalpflege zu erhöhen. Nicht zuletzt aus diesem Grunde werden hier auch die zahlreichen Lesefunde sorgfältig erfaßt, zeigen diese doch meist untertägige, durch Bauvorhaben besonders bedrohte Bodendenkmäler — in der Regel vorgeschichtliche Siedlungsplätze — an. Diese können bei rechtzeitigem Bekanntwerden geschützt oder im Vorriff ausgegraben werden, wenn das öffentliche Interesse infolge unabwendbarer Sachzwänge die Aufgabe eines gefährdeten Bodendenkmals erfordert; zumindest ist so besser gewährleistet, daß Baustellen systematisch zur Sicherung auftretender Bodenfunde und ihrer Fundumstände überwacht werden können. Weiterhin gibt die regestenartige Erfassung der Bodenfunde und ihrer Begleitumstände dem heimatkundlich, ortsgeschichtlich und siedlungsgeographisch Interessierten wertvolles Quellenmaterial an die Hand. Selbst die scheinbar isoliert dastehenden, nur lückenhaft überlieferten Einzelbeobachtungen bzw. Kurzmeldungen lassen sich unschwer in einen größeren siedlungsgeschichtlichen Rahmen einordnen und erhalten so einen wichtigen Aussagewert, zumal sie zusammen mit den bedeutenderen, hier auswertend in größere Zusammenhänge hineingestellten

Befunden der jeweiligen Kulturepoche gesehen werden müssen.

Mit diesem alljährlich einmal erscheinenden Bericht möchten wir zugleich die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter draußen im Lande anregen, einem möglichst weiten Leserkreis die Möglichkeit der Anknüpfung geben bzw. neues Interesse wecken und vor allem Dank sagen für die vielfältige Hilfe, welche die schwer ringende staatliche Bodendenkmalpflege immer wieder von Seiten ihrer ehrenamtlichen Mitarbeiter und verschiedener Behörden empfangen hat. Freilich ist die Zahl dieser Helfer und ihre Möglichkeiten noch immer gering im Vergleich zu den Aufgaben. Stellvertretend für alle ehrenamtlichen Mitarbeiter sei an dieser Stelle Herr Regierungsoberbaurat P. Vychitil, Würzburg/Schweinfurt, genannt, der auch in diesem Jahre verschiedene Rettungsgrabungen unter großem persönlichen Einsatz durchführte bzw. daran maßgeblich mitbeteiligt war. Er wurde am 14. Juni dieses Jahres auf Vorschlag des Landesamtes durch Kultusminister Professor Hans Maier in München „für besondere Verdienste um den Denkmalschutz in Bayern“ mit der neugeschaffenen Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Der unzureichende Personalstand und die mehr als begrenzten Haushaltsmittel der Außenstelle Würzburg hätten in der Berichtszeit eine ordnungsgemäße Durchführung des Dienstbetriebes, insbesondere der Rettungsgrabungen, ohne personelle und finanzielle Hilfe von außen nicht gestattet. Namhafte finanzielle Hilfen gewährten in erster Linie der Bezirk Unterfranken (Präsident Dr. F. Gerstner) sowie die Landkreise Kitzingen, Schweinfurt und Rhön-Grabfeld (Landräte Dr. R. Bauer, K. Beck und Dr. F. Steigerwald). Zuschüsse und mancherlei andere Hilfeleistung verdanken wir ferner der Stadt Röttingen, der Gemeinde Sulzdorf a. d. Lederhecke, der Flurbereinigungsdirektion Würzburg, der Würzburger Redaktion des Fränkischen Volksblatts (G. Heinrichs), der Kreis- und Stadtsparkasse Kitzingen (Direktor Stengle), der Volksbank Kitzingen, der Hypo-Bank Kitzingen, der Raiffeisen-Volksbank Dettelbach, der Castell-Bank Dettelbach, der Firma Siemens München und nicht zuletzt den Arbeitsämtern Würzburg, Bad Neustadt, Ochsenfurt und Schweinfurt für die gewährte finanzielle Förderung im Rahmen der Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung.

Die mit dem Ausbau der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte parallel laufende Neugründung der Außenstelle Nürnberg für Mittelfranken (1966) und Schloß Seehof bei Bamberg für Oberfranken (1976) ließen es 1977 aus verwaltungs- und arbeitstechnischen Gründen notwendig erscheinen, daß die in dieser Zeitschrift erscheinende, primär auf das Arbeitsgebiet der Außenstelle Würzburg bezogene Fundchronik künftig nur noch Ausgrabungen und Funde aus Unterfranken enthält. Während die mittelfränkische Fundchronik durch Dr. H. Koschik im Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken weitergeführt wird, hat Dr. B.-U. Abels die oberfränkische mit dem Colloquium *Historicum Wirsbergense* für dessen Jahresschrift „Geschichte am Obermain“ abgesprochen. Diese Beschränkung auf den unterfränkischen Raum bedeutet zwar ein Abweichen von der sonst gewahrten gesamtfränkischen Ausrichtung der Zeitschrift „Frankenland“, doch werden wir bemüht sein, dies dadurch auszugleichen, daß wir unseren Lesern wenigstens über die besonders wichtigen, überregional bedeutenden Neuentdeckungen und Ausgrabungsergebnisse aus den übrigen Teilen Frankens — darunter erstmals auch aus dem baden-württembergischen Anteil Frankens — Bericht erstatten. Solchem Bemühen diente auch unser Beitrag in Heft 5 dieser Zeitschrift (NF 30, 1978, 139 ff.) über die 1977 neu entdeckten Römerthermen im mittelfränkischen Weißenburg oder, in demselben Heft (121 ff.), ein Artikel von J. Maiwald über die Ausgrabungen des Heidelberger Archäologen Prof. Dr. V. Milojcic im Bereich der Solnhofener Sola-Basilica mit ihren sechs Vorgängerbauten, die das bisherige Kirchengeschichtsbild Frankens und Bayerns ergänzen. Diese Kompromißlösung, die den gesamtfränkischen Rahmen wahrt, ist durch das Entgegenkommen und das historisch-landeskundliche Sachinteresse des Frankenbundes möglich geworden. Dem ersten Bundesvorsitzenden, Herrn Dr. H. Zimmerer, Würzburg, und insbesondere dem Schriftleiter, Herrn Dr. E. Saffert, Schweinfurt, sei deshalb sehr herzlich für die Möglichkeit gedankt, diesem Bericht in der Zeitschrift „Frankenland“ Unterkunft zu gewähren. Schließlich gilt unser Dank den Geldgebern, die das Erscheinen des Heftes durch Gewährung von Druckkostenzuschüssen ermöglichten.

# Fundchronik

## Vorbemerkung

Die nachfolgende Fundübersicht weicht von den bisherigen Arbeitsberichten dieser Zeitschrift, die im wesentlichen als Fundstatistiken gehalten waren, insofern ab, als sie sich in ihrem inneren Aufbau nun konsequent an den Fundchroniken der Bayerischen Vorgeschichtsblätter und der Jahrbücher der Historischen Vereine Bayerns außerhalb Unterfrankens orientiert. Die Notwendigkeit dieser Umstellung und die den jeweiligen Fundnotizen zugrunde liegende innere Ordnung wurden von K. Schwarz, R. A. Maier und R. Christlein an anderer Stelle ausführlich begründet. Namengebend für den Fundort ist stets die erste Ortsnennung, die Steuergemeinde oder Gemarkung, die bisher alle Gebietsreformen überdauert hat. Es folgt sodann die übergeordnete politische Gemeinde in Sperrung, sofern sie nicht mit der Steuergemeinde identisch ist. Dahinter steht die Blattnummer des Meßtischblattes 1:25 000 und die Angabe des Katasterblattes 1:5 000. Der jeweiligen Fundnotiz ist eine Ordnungsnummer vorangestellt, die sich aus den kursiv gedruckten Endziffern 78 des Erscheinungsjahres und einer fortlaufenden Numerierung innerhalb des Jahresberichts zusammensetzt. Diese Ordnungsnummer soll die Zitierbarkeit sowohl innerhalb des diesjährigen Berichts als auch bei Rückverweisen auf frühere Berichte in den künftigen Fundchroniken ebenso erleichtern wie die Registrierung der Fundplätze im Kartenarchiv; bei den Abbildungsunterschriften und in den Registern entfällt die Jahrgangszahl. Es folgt die Plannummer der betreffenden Gemarkung oder, falls diese nicht bekannt ist, eine anderweitige Fundstellenansprache und schließlich die eigentliche Fundnotiz. Am Schluß jedes Abschnitts wird der Fundverbleib (in Klammer) und der Name des Mitarbeiters angegeben, dem die Meldung bzw. die Unterlagen zu dem jeweiligen Kurzbericht verdankt werden.

Die detaillierten Fundstellenangaben bergen freilich das Risiko in sich, daß manche Sammler die Fundberichte lediglich als eine Art Informationsbörse mißverstehen, an der Tips über neue und ergiebige „Jagdgründe“ vermittelt werden. Vom ernsthaften, verantwortungsbewußten Mitarbeiter oder Liebhaber der Archäologie ist hier natürlich nicht die Rede, da dieser seine Lesefunde ordnungsgemäß dem Amt zur Kenntnis bringt und so zu Erforschung und Schutz der Geschichtsdenkmäler beiträgt, sondern vom archäologischen Wilderer, der gesetzwidrig in einem unersättlichen Habenwollen Funde aufspürt und dann (meist unsachgemäß) ausgräbt, sie stillschweigend seiner Sammlung einverleibt oder gar damit handelt und so der Forschung die Grundlage zu wissenschaftlicher Arbeit entzieht. Die 1973 wirksam gewordenen gesetzlichen Meldevorschriften und Bußgeldbestimmungen stellen jedoch jeden dieser Sammler jetzt vor die Entscheidung, entweder seine Funde dem Amt zu melden und — soweit erforderlich — befristet zur wissenschaftlichen Bearbeitung zu überlassen, oder aber für immer in einer Art Illegalität zu verharren; ihn trifft nicht nur die Verachtung aller verantwortungsbewußt Handelnden, er verschließt sich auch jeglicher Möglichkeit, Anerkennung für sein Tun zu finden, das auf die Dauer ohnehin nur sehr schwer zu verheimlichen ist.

Zum Schluß sei allen Mitarbeitern innerhalb der Außenstelle Würzburg, die an dieser Chronik mitgewirkt haben, herzlich gedankt. Redaktionssekretärin: Frau Elisabeth Pohl. — Zeichnungen: Bernd Brackmann (Abb. 12, Grabpläne; 39 nach Plänen von K. Schneider u. Hans Stegerwald); Josef Reismann (Abb. 1-2; 3, 3-4; 5-6; 7, 1.11.12; 8, 1.6.14; 11; 12, 1-8; 14, 1; 15, 2-3; 17-21; 24; 28; 30, 3-4.12.17.22; 31; 33-35; 38, 13; 41-42); Michael Reismann (Abb. 3, 1-2; 7, 2-10.13; 8, 2-5.7-10.12-13; 13; 15, 1.4-7; 23; 25-27; 29; 30, 1.2.5-11.13-16.18-21.23; 38, 1-12; 40; 43-44); Marlene Catrici, LfD Nürnberg (Abb. 14, 2) — Photos: Dr. Hans-Dieter Mierau (Abb. 4); Karl Öhrlein (Abb. 9; 36-37); Alfred Burkholz (Abb. 10); Dr. Heinz Gudermann (Abb. 16); Bernd Brackmann (Abb. 22); Franz Schwendner (Abb. 32); Franz Ruppaner, LfD München (Abb. 45). — Filme: Fränkisches Volksblatt, Würzburg (Abb. 1-3; 5-8; 11-15; 17-20; 23-31; 33-35; 38-44); Main-Post, Würzburg (Abb. 21).

Die folgenden Abkürzungen werden verwendet:

Br.	= Breite
BVbl.	= Bayerische Vorgeschichtsblätter
Dm.	= Durchmesser
ERL.	= Ebert, Reallexikon der Vorgeschichte (1925)
Gde.	= Gemeinde
Gew.	= Gewicht
H.	= Höhe
Jb.	= Jahrbuch
L.	= Länge
Lkr.	= Landkreis
Lfd	= Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
M.	= Maßstab
Mtbl.	= Meßtischblatt: Topographische Karte 1:25 000
Mus.	= Museum
NW	= Bayerische Flurkarte 1:5 000 (Katasterblatt)
Pl. Nr.	= Plannummer, Flurstücknummer
RGK	= Römisch-Germanische Kommission
Slg.	= Sammlung
Stkr.	= Stadtkreis
T.	= Tiefe

Für die Angaben der Himmelsrichtungen werden nur die Anfangsbuchstaben verwendet.

## Steinzeit

Acholshausen, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6325; NW 73-49.

781. Im Bereich der seit längerem bekannten linearbandkeramischen Siedlung am westlichen Ortsrand von Acholshausen fanden sich wiederum zahlreiche charakteristische Lesefunde, darunter auch das Randstück eines bandkeramischen Gefäßes mit anthropomorpher Gesichtsdarstellung (Abb. 3,1). Das Stück wird von M. Brandt gesondert veröffentlicht werden. Vom gleichen Fundplatz stammt auch ein jünger-neolithisches grünfleckiges Einsatzbeilchen aus Chloritschiefer (Abb. 8,2; Bestimmung Dr. Ernstson, Geolog. Institut Würzburg). — (Privatbesitz) A. Miethaner u. P. Weiss

Aub, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6426; NW 68-47.

872. Ca. 1000 m s. Aub nahe der baden-württembergischen Landesgrenze älterneolithische Siedlung mit linearbandkeramischen Scherben und charakteristischen Steingeräten. — (Privatbesitz) A. Hein

Aubstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5628.

783. NW 105/106-35: Am Fundplatz 7899 wurde auch etwas Siedlungskeramik der Rössener Kultur aufgelesen, darunter das Fragment eines Fußgefäßes. — (Rhönmus. Fladungen) W. Jahn

784. NW 105-36b: 1500 m wsw. der Ortskirche Einzelfund eines spätneolithischen, kaum merklich facettiert geschliffenen Rechteckbeils aus dunkelgrauem Felsgestein (Abb. 8,3). — (Rhönmus. Fladungen) W. Wagner

Bergheinfeld, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027; NW 89-43.

875. W. des Kernkraftwerks, 57 m s. eines i. J. 1620 errichteten Bildstocks, linearbandkeramische Siedlungsgruben. — (Privatbesitz) H. Koppelt

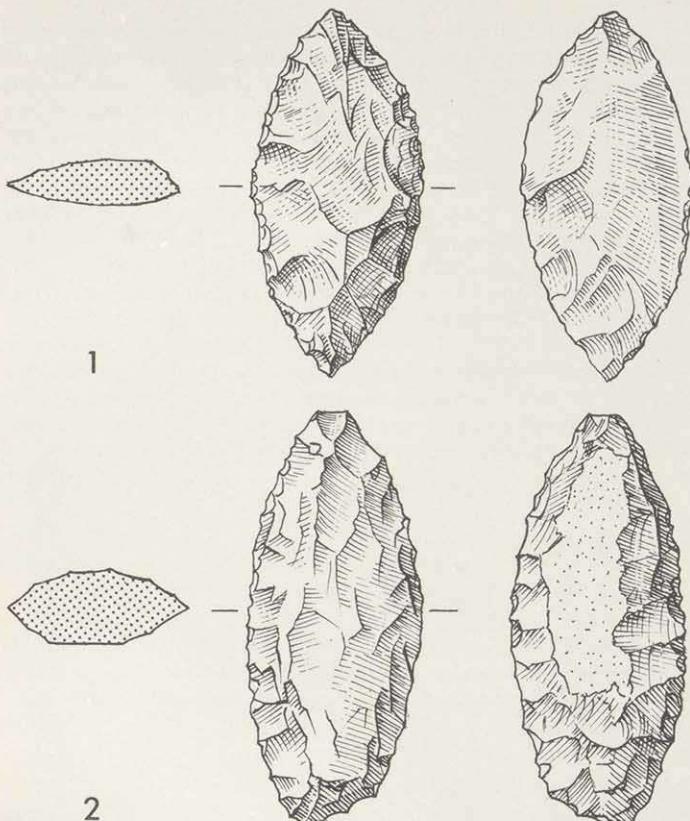


Abb. 1. Einsatzspitzen (Geschoßköpfe) zu Wurfspeeren.  
 1 Neusetz (37). Mittelpaläolithische Blattspitze. — 2 Hohestadt (28).  
 Mutmaßlich mittelpaläolithische Blattspitze. M. 1:1.

Bibergau, Gde. Dettelbach, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6226; NW 80-45.  
 786. Pl. Nr. 1426-30, Flur „Storchberg“: 800 m ö. der Kirche B. fand H. Koppelt 1967 im Bereich der bekannten neolithischen Siedlung Bruchstücke von der hinteren Gefäßhälfte eines verzierten tiergestaltigen Gefäßes der Linearbandkeramik (Abb. 5,7-9). Seine Übereinstimmung mit Gefäßen z. T. weit entfernter Fundorte deutet an, daß derartige Gefäße eine inhaltlich gleiche oder verwandte Funktion hatten, die vermutlich mit religiösen Praktiken zusammenhängt (vgl. hierzu etwa O. Höckmann, Andeutungen zu Religion und Kultus in der Bandkeramischen Kultur. *Alba Regia. Annales Musei Stephani Regis* 12, 1971, 187 ff.). — (Privatbesitz) H. Koppelt

Buch, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6426; NW 67-47/48.  
 787. Auf der „Sechselbacher Höhe“ ö. von Buch beiderseits des Weges nach Sechselbach weitausgedehntes Siedlungsareal der Linearbandkeramik (z. T. auf baden-württembergisches Gebiet übergreifend) mit zahlreicher Keramik, Klopfsteinen, charakteristischen Silex- und geschliffenen Felssteingeräten. — (Privatbesitz) A. Hein

Buchbrunn, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6226.  
 788. NW 78-45, Klettenbergstraße 8: Am 9. 8. 77 wurden beim Erdaushub für ein Wohnhaus mit Garage Knochenreste beobachtet und von W. Gimperlein gemeldet. Eine

anschließende Nachuntersuchung (B. Brackmann, M. Brandt) erbrachte neben linearbandkeramischen Siedlungsresten noch zwei auf der linken Seite liegende weibliche Hocker (Abb. 12; anthropologische Bestimmung Dr. M. Schultz, Göttingen): Grab 1: Grabgrube 0,6 m tief, oso(Kopf)-wnw-orientierter Hocker. Beigaben: 1. breiter Tonbecher mit zwei kleinen gegenständigen Knubben, aus grobgemagertem, hell- bis dunkelbraunem Ton (Abb. 12, 1; an einer der beiden Knubben Abdruck eines noch nicht bestimmten Getreidekorns), 2. Knochenfriem (Abb. 12, 4), 3. Silexgerät, hellgrau, mit Sichelglanz (Abb. 12, 2), 4. Silexgerät, dunkelgrau (Abb. 12, 3). — Grab 2: Grabgrube 0,6 m tief, no(Kopf)-sw-orientierter Hocker, Schädelpartie gestört, jedoch beobachtet. Beigaben: 1. unverzierter grobtoniger Tonbecher, dunkelbraun (Abb. 12, 5), 2. Knochenfriem (Abb. 12, 8), 3. Silexgerät, hellgrau (Abb. 12, 6), 4. Silexgerät, grau (Abb. 12, 7; Zugehörigkeit jedoch fraglich). Der anthropologische Befund wird durch M. Schultz veröffentlicht.

(Mainfränkisches Mus. Würzburg)

W. Gimperlein, M. Brandt, LfD

789. NW 78-45: 750 m sw. der Kirche als Lesefunde Scherben Rössener Art, eine kleine fragmentierte Steinaxt mit mehreren Hohlbohrversuchen (Abb. 7, 10), gebänderte Silexklingen, Rötelstücke, ein fragmentiertes spitznackiges Steinbeil, ein messerartiges Gerät aus Plattenhornstein (L. 7,1 cm) und ein großer doppelkonischer Spinnwirtel (Dm. 5,6 cm). (Privatbesitz)

W. Gimperlein

#### Dettelbach, Lkr. Kitzingen.

7810. Mtbl. 6227, NW 80-43: Am Fundplatz 78168 wurden auch einzelne mesolithische Silices, darunter geometrische Mikrolithen, aufgelesen. —

(Mainfränkisches Mus. Würzburg)

LfD

7811. Mtbl. 6226, NW 80-45: Ca. 1800 m wsw. der Kirche beim Funkmast für die Ferngasleitung zahlreiche bandkeramische Siedlungsfunde, darunter das Fragment eines Pfeilschaftglätters aus hellem Sandstein (Abb. 7, 11), ein Bohrkern und Silexgeräte, z. T. mit Sichelglanz. — (Prähist. Staatsslg.)

P. Schöderlein

#### Deutschhof, Stadtkr. Schweinfurt. Mtbl. 5927; NW 93-41d.

7812. Von der seit 1973 bekannten älterneolithischen Siedlungsstelle in der Wildbergstraße barg E. Kolb bei Bauarbeiten weitere Keramik, darunter eine stichbandkeramische Scherbe, Silices, einen 5,5 cm langen Schuhleistenkeil, Bruchstücke und Absplisse von weiteren Amphibolitgeräten und Mahlsteinbruchstücke aus dunklerdigen Gruben, weiterhin Keramik der Hallstattzeit aus einer noch 0,60 m tiefen Grube von ca. 1 m Durchmesser. — (Slg. Lkr. Schweinfurt)

P. Vychitil

#### Estenfeld, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6126; 82-49.

7813. Aus der seit langem bekannten neolithischen Siedlung (Linearbandkeramik, Rössen) 1,3 km nnö. der Kirche stammt eine Geweihaxt (Abb. 7, 13) und ein Beinfragment eines Tongegenstandes idolartigen Charakters (Abb. 5, 10). — (Privatbesitz)

H. Koppelt

#### Gänheim, Stadt Arnstein, Lkr. Main-Spessart. Mtbl. 6026; NW 89-48c.

7814. Pl. Nr. 1811-12. 1814-16. 1818-19: Im Bereich der von F. Befler, Zeuzleben, entdeckten ca. 200 x 250 m ausgedehnten neolithischen Siedlung wurden mit E. Kolb, Schweinfurt, und L. Drescher, Zeuzleben, 7 durch Dunkelfärbung sich abzeichnende Fundstellen eingemessen und nach Oberflächenfunden abgelesen. Es fanden sich neben Tonware der Hallstattzeit Silexgeräte, Absplisse und Rohmaterial (gebänderter Plattenhornstein), ein tüllefförmiges Tonfragment, ein kleines Trapezbeil (Abb. 8, 9), Bruchstücke eines keilförmigen Gerätes und einer Axt mit Schaftlochrest und Absplissen von weiteren Amphibolitgeräten, ein Bohrkern, Mahlsteinfragmente sowie Scherben der jüngeren Linearbandkeramik, der Stichbandkeramik (mit Funden einer v. a. in Böhmen bekannten Fazies) und der Rössener Kultur (darunter Fragmente des in Scherben weitgehend erhaltenen Fußgefäßes Abb. 9, 3). — (Slg. Lkr. Schweinfurt)

P. Vychitil

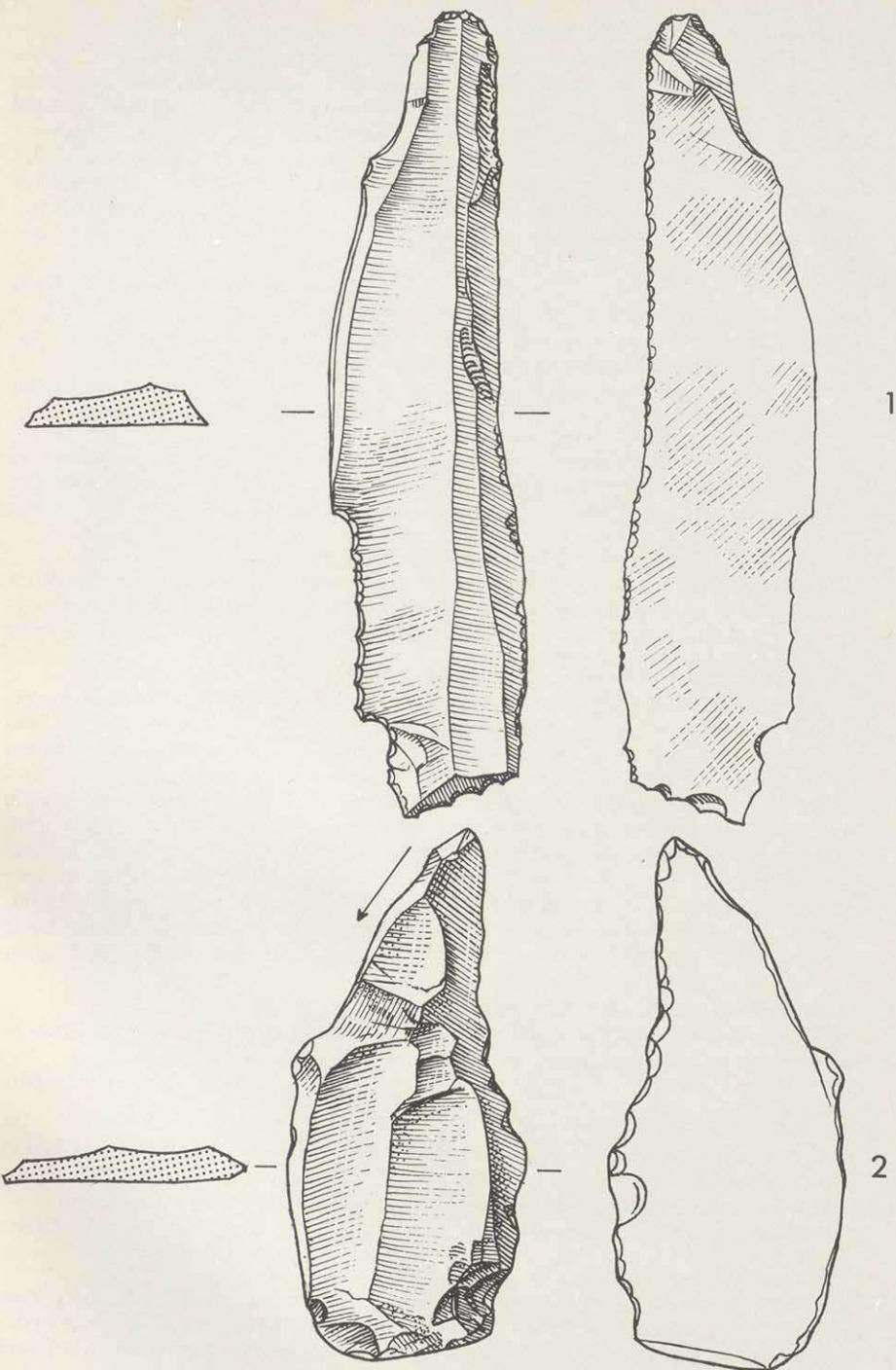


Abb. 2. Jungpaläolithische Steingeräte. 1 Höhestadt (28). — 2 Karlstadt (30). M. 1:1.

Gaukönighofen, Lkr. Würzburg, Mtbl. 6326.  
7815. NW 73-48: Ca. 800-850 m sö. des Kaltenhofs, dicht ö. der Biberleinsbachquelle, fanden sich im Bereich der bekannten kaiserzeitlichen Siedlung wiederum zahlreiche charakteristische Lesefunde (darunter eine kleine Bronzefibel mit quergeripptem Bügel und punzverziertem, rautenförmigem Fuß [Abb. 35], ferner Nigraware und deren Imitation), außerdem Mikrolithen, etwas älterneolithische Keramik (u. a. Stichreihenkeramik), das Wandungsstück eines endneolithischen Fischgrätenbechers, Tonware der Urnenfelder- und Spätlatènezeit (darunter kammstrichverzierte Graphittonware), ein blaues Glasarmringbruchstück der Gruppe Haevernick 8d (Abb. 31, 22) und das Fragment einer bronzenen Fußzierfibel der Späthallstattzeit (Abb. 31, 9). — (Privatbesitz)

W. Gimperlein, A. Miethaner, P. Weiss

7816. NW 73-49: Ca. 1000 m nnö. des Bahnhofs wurden 1978 im Bereich einer dunklen Bodenverfärbung Scherben der Rössener Kultur und ein vielleicht kaiserzeitlicher, mit Fingernagelkniffen reich verzierter Spinnwirbel aufgelesen. — (Privatbesitz)

M. Brandt

Gramschatz, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6025; NW 87-49.  
7817. Ca. 1250 m nö. der Kirche auf Geländerücken ausgedehnte Siedlung der Linearbandkeramik mit typischer Keramik und Steingerät (Abb. 7, 7). Bemerkenswert ist das Bruchstück eines Gefäßes mit Hohlfuß. — (Privatbesitz)

F. Beßler

Grettstadt, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027; NW 84-39.  
7818. 1,8 km nw. der Kirche Lesefunde zweier trapezförmiger Steinbeile mit symmetrischer Schneide. Die Fundstelle liegt im Bereich einer bekannten urnenfelderzeitlichen Siedlung. (Privatbesitz)

H. Koppelt

Großeibstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5628; NW 105-36c, d.  
7819. 2400 m n. der Kirche wurden 1978 im Bereich dunkelerdiger Verfärbungen vorgeschichtliche Siedlungsreste aufgelesen: eine zweiflügelige Stielpfeilspitze von 2,2 cm L., ein Trapezbeil aus grauem Felsgestein von 6,1 cm L. (Abb. 8, 4), mehrere Silices (darunter ein Klingenkrautzer mit Sichelglanz), ein Stück Roteisenstein mit Abriebspuren, Siedlungskeramik der Urnenfelder- und vielleicht auch Hallstattzeit, ein fragmentierter Bronzepfriem und etwas jünger-latènezeitliche Drehscheibenware. Möglicherweise hallstattzeitlich ist ein kleiner, nach oben sich verjüngender, an der Spitze abgebrochener Tonsockel mit rundem Querschnitt (Abb. 31, 11; Basisdm. 1,2 cm), wie er in ähnlicher Form und Größe in einer hallstattzeitlichen Grube beim Rothof, Gde. Rottendorf, Lkr. Würzburg, zusammen mit weiteren, als Spielfiguren bezeichneten Kleinplastiken gefunden wurde (vgl. Chr. Pescheck, Frankenland NF 25, 1973, 274 f. Abb. 14, 3). — (Rhönmus. Fladungen)

W. Wagner

Großlangheim, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6227; NW 77/78-42.  
7820. Im Bereich des verlandeten „Hermannsees“ sw. Großlangheim wurden mesolithische und neolithische Silexfunde und etwas hallstattzeitliche Keramik aufgelesen. (Privatbesitz)

W. Abschütz

Hasloch, Lkr. Main-Spessart. Mtbl. 6223; NW 80-64.  
7821. Auf der Kuppe des „Röttberges“ ö. des Hasslochbaches Lesefund eines kantig zugeschlagenen, quaderförmigen, ca. 8,2 x 4,1 x 3,0 cm großen Kernsteins aus hellgrau patiniertem Feuerstein, dessen beide Schmalseiten zahlreiche Schlagmarken aufweisen. (Privatbesitz)

W. Krone

Heidingsfeld, Stadtkr. Würzburg. Mtbl. 6225; NW 77-51.  
7822. Bei der Begradigung der Bundesstraße 19 wurde nö. von Reichenberg eine linearbandkeramische Siedlung angeschnitten und teilweise zerstört. Bemerkenswert ist das Fragment einer menschlichen Schädelkalotte, das zusammen mit einem Rötelstück und charakteristischer Keramik aus einem geschlossenen Grubeninhalt stammt. (Mainfränkisches Mus. Würzburg)

P. Schöderlein

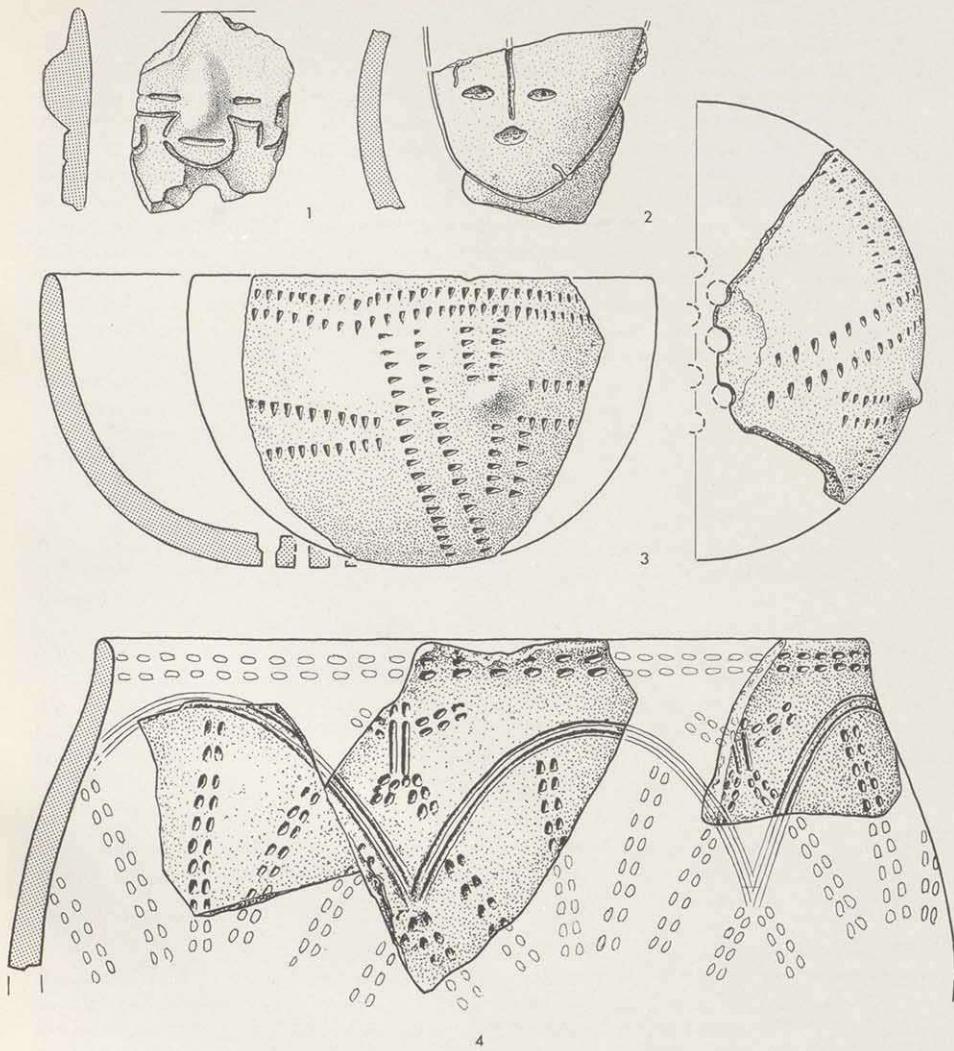


Abb. 3. Tonware der Bandkeramik, 1.2(?)4 mit anthropomorphen Darstellungen.  
 1 Acholshausen (1). — 2 Tückelhausen (60). — 3 Tiefenstockheim (59). —  
 4 Repperndorf (44). M. 1:2.

Hergolshausen, Gde. Waigolshausen, Lkr. Schweinfurt.

7823. Mtbl. 6027, NW 89-44: Durch Straßenbau im Gewann „Stein“ 2,5 km nö. der Kirche von Hergolshausen wurden aufgeschlossene Siedlungsgruben von P. Schöderlein festgestellt und zusammen mit dem LfD (B. Brackmann) untersucht. Aus einer dieser Gruben stammt Rössener Fundmaterial. — (Prähist. Staatsslg.) P. Schöderlein und LfD

7824. Mtbl. 6026, NW 88-44a: Am Südhang der „Schweinfurter Höhe“ fand E. Kolb einen 3,5 cm breiten Abschlagkratzer aus dunkelgrauem Kieselschiefer mit Geröllrindenresten. (Slg. Lkr. Schweinfurt) P. Vychtil

Herlheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027.

7825. NW 87-40d: Auf einem Pfarrpfründeacker am Westrand des „Hahnwaldes“ fand M. Götz 1975 beim Rübenhacken ein spätneolithisches Beil aus dunkelbraun-honigfarbenem Kreidefeuerstein (Bestimmung Prof. Dr. Schnitzer, Geolog. Institut Würzburg). Es handelt sich um ein dünnackiges, im Querschnitt vierkantiges Feuersteinbeil, dessen Schmalseiten, Schneiden- und Nackenpartie überschliffen sind (Abb. 11). Das in Franken nicht natürlich vorkommende Steinmaterial, die Herstellungstechnik und Formgebung des Fundstücks deuten auf eine Herkunft aus dem nordwesteuropäischen Tiefland. Vergleichbare Beile begegnen — ebenfalls als Fremdstücke — indes in der räumlichen Nachbarschaft Frankens, in der Schnurkeramik Mitteldeutschlands und, häufiger, im Bereich der weiter westlich und nordwestlich verbreiteten Becherkulturen, deren Kulturhinterlassenschaft enge, über Südhessen laufende Kulturverbindungen zum fränkischen Nachbarraum bezeugen. Auch wenn solche Beilformen diesen Nachbargruppen ursprünglich nicht zugehören dürften, so werden sie doch durch deren Vermittlung nach Mainfranken gekommen sein.

(Privatbesitz)

K. Schretzmann

7826. NW 86-40: 700 m ssw. der Kirche durchschnitt eine Fernwasserleitung von der bekannten bandkeramischen Siedlung mehrere Gruben mit Keramik und Steingeräten. — (Privatbesitz)

H. Koppelt

Himmelstadt, Lkr. Main-Spessart. Mtbl. 6024; NW 86-55.

7827. In der Kiesgrube der Firma A. Scheb ö. der Bundesstraße 27 wurden nach Abschieben der Humusdecke wenige Silices vorneolithischen Charakters aufgelesen. — (Privatbesitz)

H. Koppelt

Hohenstadt, Stadt Ochsenfurt, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6326; NW 73-48.

7828. Aus der bandkeramischen Siedlung ca. 700 m süd. der Kirche H. stammen wiederum zahlreiche charakteristische Siedlungsfunde sowie etwas urnenfelderzeitliche und hallstattzeitliche Keramik, eine wohl spätlatènezeitliche Scherbe mit Kammstrichverzierung, ein vielleicht jungpaläolithisches (oder neolithisches?) blattspitzenartiges Silexgerät (Abb. 1,2) und eine späteiszeitliche, beidseitig fein retuschierte, als Stichel-Kratzer-Kombination gearbeitete Silexklinge (Abb. 2, 1). — (Privatbesitz)

P. Weiss

Hörstein, Gde. Alzenau, Lkr. Aschaffenburg. Mtbl. 5920; NW 93-78/79.

7829. Vom Gelände der Kiesgrube Weiss als Lesefunde mehrere wohl endpaläolithische Steingeräte. — (Privatbesitz)

E. Hussi

Karlstadt, Lkr. Main-Spessart. Mtbl. 6024; NW 89-56.

7830. Etwa 1500 m nno. der Stadtkirche von Karlstadt in der Flur „Hirschfeld“ Lesefunde eines jungpaläolithischen Stichels aus dunkelbraunem Jurahornstein mit hellgrauer Patina (Abb. 2, 2) und einiger Silexgeräte mesolithischen und neolithischen Charakters; dabei ein Mikrolith. — (Privatbesitz)

M. Möbius

Kleinbardorf, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5728; NW 102/103-36.

7831. Im nw. Innenbereich des Ringwalls „Alte Schanze“ auf dem „Judenhügel“ fand E. Herrmann beim Anlegen von Pfostengruben für einen Zaun einige Steingeräte und reichlich kennzeichnende Tonware der Michelsberger Kultur, wovon hier eine kleine Auswahl vorgelegt wird (Abb. 30, 1-14). — (Mus. Bad Königshofen)

W. Jahn

Kleinwenkheim, Gde. Münnstadt, Lkr. Bad Kissingen. Mtbl. 5727; NW 102-40b.

7832. Pl. Nr. 688: Ca. 1000 m n. der Ortskirche K. fand E. Lenhard auf einem Acker in der Flur „Urles“ eine geschliffene schwere Schaflochaxt aus grünlichgrauem Felsgestein mit dunkelgrünen, fleckigen Einschlüssen (Abb. 7, 9). — (Privatbesitz)

K.-D. Guhling

Iphofen, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6228; NW 76/77-39.

7833. Pl. Nr. 5675a: 1974 fand F. Müller ca. 2,5 km onö. des „Schwanberges“ auf der Anhöhe

des „Kugelspielberges“ ca. 20 m w. des Grenzsteins 191 bei einer Wegverbreiterung ein walzenförmiges, spitznackiges Beil aus fleckig-grauem Felsgestein mit dunklen Einschlüssen von 19 cm Länge (Abb. 8, 14). — (Kulturhist. Slg. Iphofen)

F. Grosch

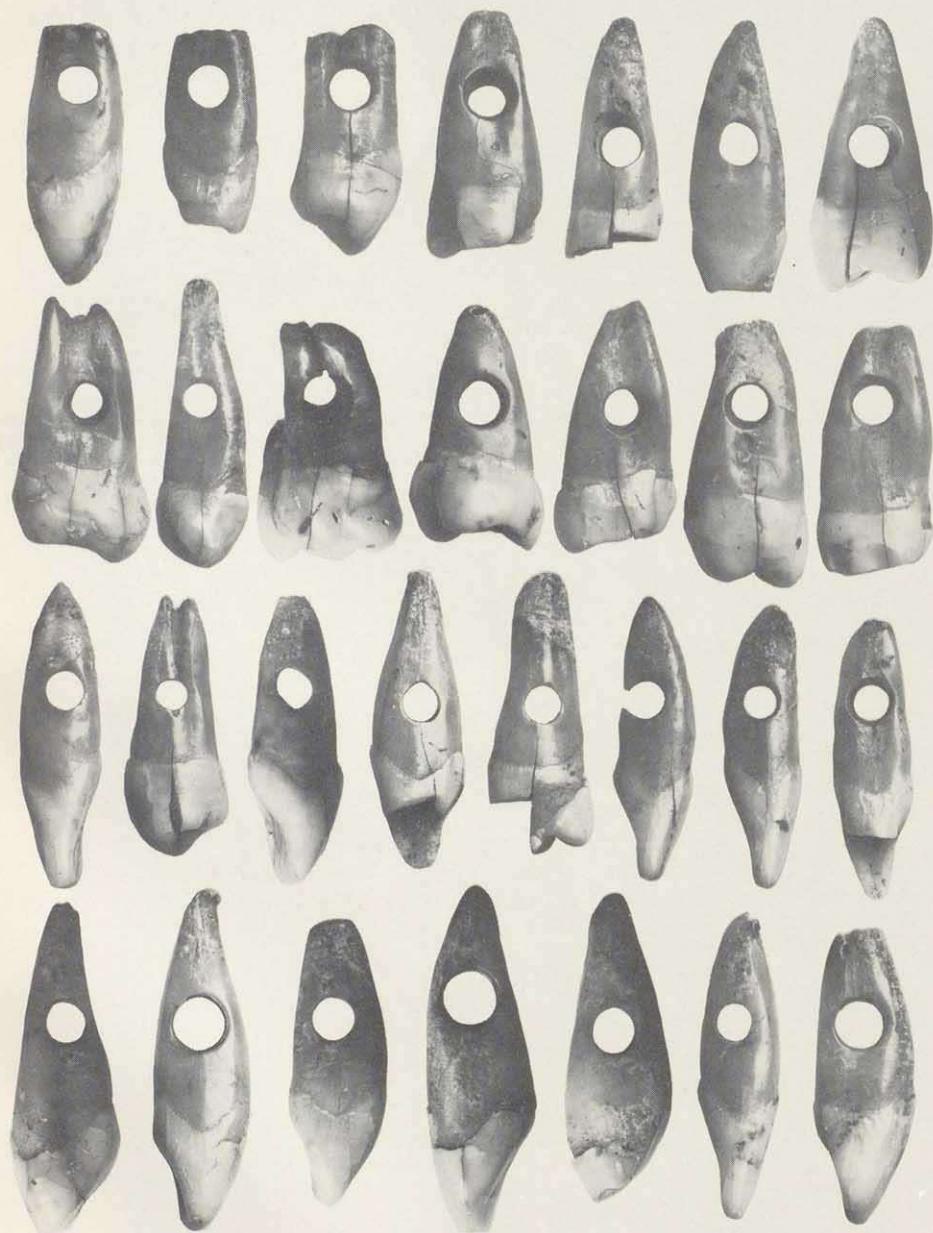


Abb. 4. Zeuzleben (68). 29 durchbohrte menschliche Zähne aus der Grube einer Linearbandkeramik.

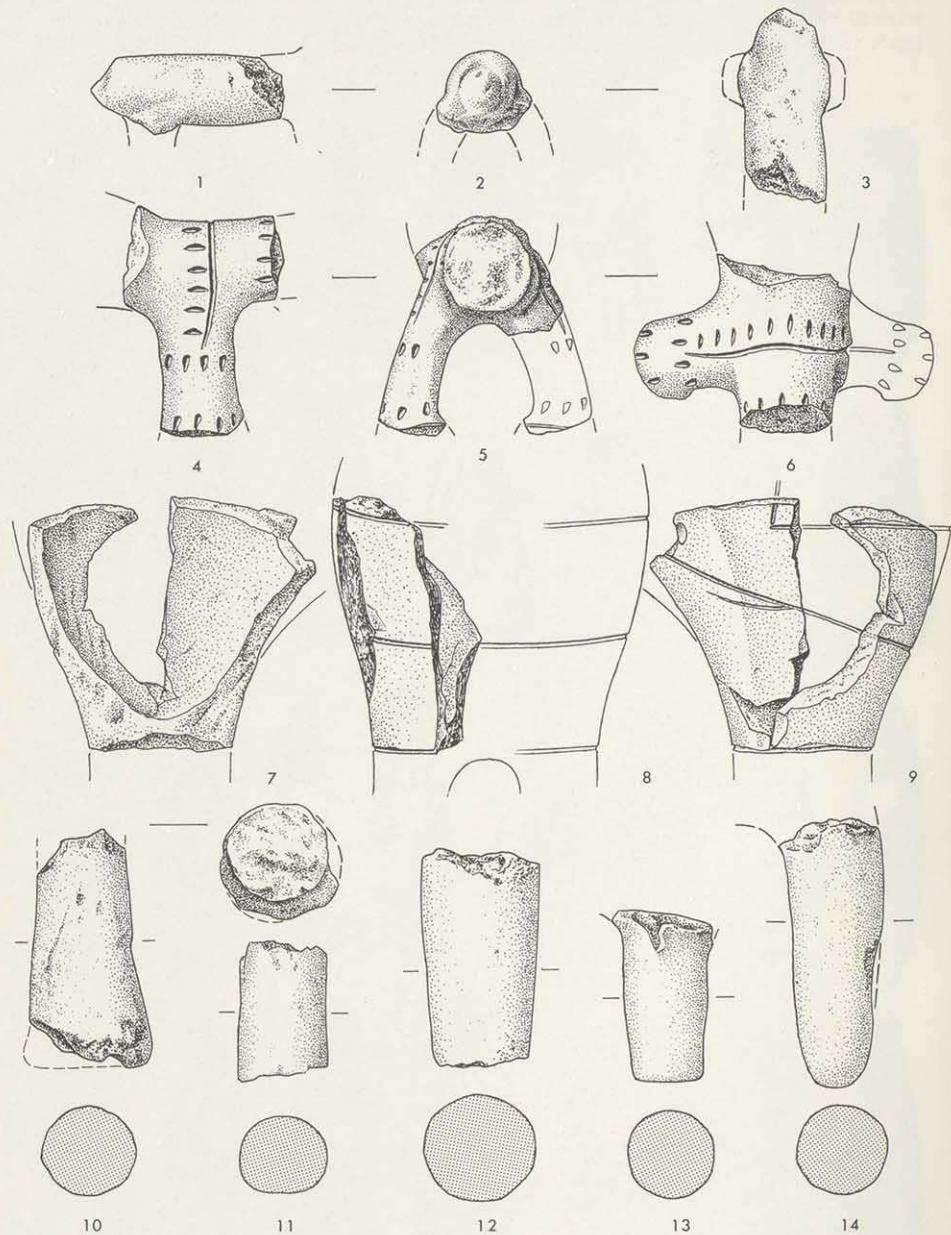


Abb. 5. Figürliche Plastik und Tiergefäßteile der Bandkeramik.  
 1-3.11 Wipfeld (64). — 4-6 Untereisenheim (61). — 7-9 Bibergau (6). — 10 Estenfeld (13). —  
 12 Neusetz (38). — 13 Mainstockheim (36). — 14 Schernau (51). M. 1:2.

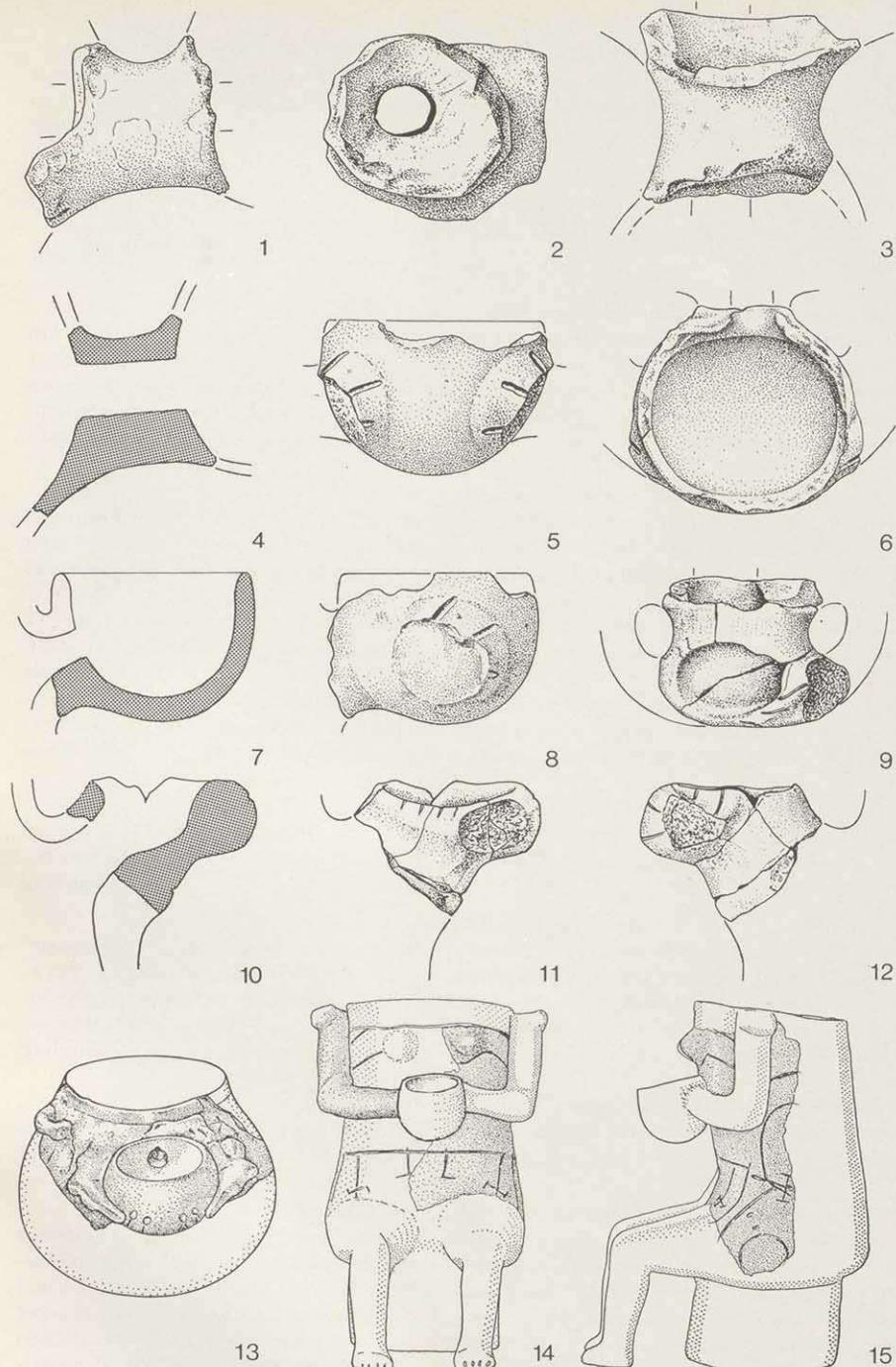


Abb. 6. Fragmente anthropomorper Libationsgefäße der Bandkeramik aus Mainfranken, dazu Vergleichsstücke aus Mitteldeutschland und Mähren. 1-4 Mainstockheim (36). — 5-8 Unter-eisenheim (61). — 9-12 Zilgendorf (61). — 13 Mohelnice (61). — 14-15 Erfurt (61). M. 1:2.

Lenzenbrunn, Gde. Riedenheim, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6425; NW 68-50.  
7834. Dicht s. und n. des Ortes als Lesefunde 7 älterneolithische Beilfragmente, etwas  
urnenfelderzeitliche Siedlungskeramik und ein winziges spätmittelalterliches Fläschchen  
aus grünlichem Glas, H. 2,8 cm. — (Privatbesitz) E. Schenk

Lindelbach, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6226; NW 77-48a.  
7835. Im Bereich der bekannten linearbandkeramischen Siedlung fand H. Koppelt um 1970  
ca. 800 m nnö. der Kirche eine durchbohrte Scheibenkeule aus Ambolit (Abb. 8, 5). —  
(Privatbesitz) H. Koppelt

Mainstockheim, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6226; NW 79-45.  
7836. Vom Areal der bekannten bandkeramischen Siedlung auf dem Höhenrücken 1,8 km  
nw. der Kirche bei Punkt 279,3 weitere Lesefunde, dabei ein 11 cm langer lanzettförmiger  
flacher Knochenpfriem, ein unverzielter Tonfuß (Abb. 5, 13) und das Fragment eines  
Liberationsgefäßes mit erhaltener Ausgußöffnung (Abb. 6, 1-4). Zur Funktion dieser kerami-  
schen Sonderform vgl. 7861. — (Privatbesitz) H. Koppelt

Neusetz, Gde. Dettelbach, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6126.  
7837. NW 82-44/45: 600 m nnw. der Kirche N. fand sich auf älterneolithischem Siedlungs-  
areal (Linearbandkeramik, Rössen) eine vorzüglich erhaltene Blattspitze wohl des späten  
Mittelpaläolithikums aus hellgrau patiniertem Jurahornstein (Abb. 1, 1). — (Privatbesitz)  
P. Weiss

7838. NW 82-44/45: Aus dem bekannten bandkeramischen Siedlungsareal 300 m nnw. der  
Kirche N. stammt ein tönernes Beinfragment eines Gegenstandes von Idolcharakter (Abb.  
5, 12). — (Privatbesitz) H. Koppelt

7839. NW 82-44/45: 250 m n. der Kirche N., w. der Straße nach Prosselsheim, wurde un-  
weit der Fundstelle des bekannten endneolithischen Bechergrabes ein vielleicht steinzeit-  
licher, sorgfältig geglätteter Knochenpfriem aufgelesen. — (Privatbesitz) P. Weiss

Oerlenbach, Lkr. Bad Kissingen. Mtbl. 5826; NW 96-45.  
7840. Ca. 500 m w. der Ortskirche las A. Peters auf bekanntem bandkeramischem  
Siedlungsareal einen Schuhleistenkeil aus Amphibolit auf (Abb. 7, 3). — (Privatbesitz)  
K.-G. Guhling

Poppenlauer, Gde. Maßbach, Lkr. Bad Kissingen. Mtbl. 5727; NW 100-41.  
7841. Auf dem ö. des Ortes zwischen dem „Brünner Graben“ und dem „Mittelgraben“  
liegenden Höhenrücken fanden 1974 die beiden Schüler Reinhard und Toni Spies 200 m w.  
des „Schlettigwaldes“ auf einem Acker ein sehr gut gearbeitetes 18 cm langes, spitznacki-  
ges Nephritbeil (Abb. 8, 10). Nackenteil des Beiles feingepickt, Schneide geschliffen. —  
(Mus. Münnerstadt) K.-D. Guhling

Prosselsheim, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6126; NW 83-45.  
7842. 1100 m sö. der Ortskirche ausgedehnter Siedlungsplatz mit linearbandkeramischen  
Scherben, Steingerät und Silices. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg) H. Stegerwald

Repperndorf, Stadt Kitzingen, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6226.  
7843. NW 78-46, Flur „Lage“: 700 m wsw. der Ortskirche R. wurden b. Anlage des Feldwegs  
Nr. 33 Siedlungsreste der Linearbandkeramik und eine dunklerdige, stark holzkohlehal-  
tige Grube mit reichlich Keramik der jüngeren Michelsberger Kultur angeschnitten und  
durch W. Gimperlein untersucht. Die 3,10 x 2,50 m große Grube, die bis zu 1,25 m tief unter  
die Oberfläche hinabreichte, enthielt u. a. Bruchstücke von Tulpenbechern, einfachen  
Flaschen, Ösenleistenflaschen, großen Flaschen mit hochsitzenden Schulteröszen, Tonschei-  
ben (sog. Backtellern), konischen Schüsseln, Knickwandschüsseln (z. T. mit Innenverzie-  
rung) und großen geschweiften Vorratsgefäßen mit Schlickrauhung wie Abb. 10, 2 (Ränder  
z. T. mit „Arkadenrand“). Eine Besonderheit bildet das Oberteil einer Amphore mit Ritz-

linienverzierung und Resten weißer Inkrustierung, einer Zierweise, die wie auch die beiden gegenständigen Henkel auf Fremdeinflüsse (Jordansmühler, Salzmünder oder Schussenrieder Kultur?) zurückgeht (Abb. 10, 1). Zum Grubeninhalt gehören ferner häckselgemagerte Hüttenlehmbrocken, Tierknochen (Rind, Reh, Schwein, Hirsch und hühner- bis gänsegroße Vögel; Bestimmung Dr. Trapp, Würzburg), einige Silices, zwei Beile, ein meißelartiges Knochengerät und einige verkohlte Getreidekörner. Der Fundkomplex soll nach Erhalt der C<sup>14</sup>-Analyse (Labor für C<sup>14</sup>-Datierung, Universität Köln) und der Getreideartbestimmung (Dr. M. Hopf, Mainz) gesondert vorgelegt werden.

(Mainfränkisches Mus. Würzburg)

W. Gimperlein

7844. NW 77-46: Auf dem 1,5 km sw. der Kirche R. liegenden Lößrücken wurde 1978 durch den Autobahnbau ein ausgedehntes, ca. 550 x 250 m großes Siedlungsareal der jüngeren Linearbandkeramik angeschnitten und teilweise zerstört. Unter dem Fundmaterial eines Grubeninhalts befinden sich auch Bruchstücke einer Kumpfes mit stilisierten Darstellungen anthropomorpher Figuren (Abb. 3, 4). — (Mainfränkisches Mus. Würzburg)

W. Gimperlein

Rieden, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6026.

7845. NW 87-48d, Pl. Nr. 1713: Wsw. der Kirche, auf leicht abfallendem Gelände mit relativ starker Bodenerosion, unternahm P. Vychitil aufgrund einer Fundmeldung von F. Beßler zusammen mit dem Finder, L. Drescher und E. Kolb eine Notbergung und untersuchte eine vom Pflug weitgehend hochgepflügte wohl neolithische Hockerbestattung. In situ lagen lediglich noch Reste der Beinknochen, die eine linke Seitenlage eines wohl annähernd o-w-orientierten, nach Süden blickenden erwachsenen Individuums mit sehr robustem Knochenbau und eng an die Oberschenkel angezogenen Unterschenkeln ergaben. Die Fundstelle liegt nur 3,5 km sw. des glockenbecherzeitlichen Begräbnisplatzes von Zeuzleben, Lkr. Schweinfurt (vgl. BVbl. 15, 1938, 103). — (Anthropolog. Staatsslg.)

P. Vychitil

7846. NW 87-48: Ca. 600 m w. der Kirche Siedlung der Rössener Kultur mit Keramik und Steingerät. — (Privatbesitz)

F. Beßler

Riedenheim, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6425; NW 68-50.

7847. 1300 m s. der Kirche, am SO-Hang eines Geländerückens, Lesefunde vielleicht jünger-neolithischer Scherben und einiger Steingeräte. — (Privatbesitz)

H. Koppelt

Rimpar, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6125; NW 83-50.

7848. Im Bereich der schon bekannten linearbandkeramischen Siedlung bei der Hauptschule w. der Julius-Echter-Straße wurde weitere charakteristische Keramik aufgelesen. — (Mainfränkischen Mus. Würzburg)

F. Fischer

Rottershausen, Gde. Oerlenbach, Lkr. Bad Kissingen. Mtbl. 5826; NW 98-44b.

7849. Pl. Nr. 1002 (südl. Teil): Auf einer Fläche von 50 x 100 m wurden aufgepflügte Siedlungsgruben abgelesen. Sie ergaben Funde der jüngeren Linearbandkeramik, Silexgeräte, einen kleinen Schuhleistenkeil, Absplisse von weiteren Amphibolitgeräten und Mahlsteinbruchstücke. Auffällig ist die Höhenlage bei 380 m über NN. — (Slg. Lkr. Schweinfurt)

P. Vychitil

Rügheim, Gde. Hofheim i. Ufr., Lkr. Haßberge. Mtbl. 5929; NW 94-33.

7850. 500 m sw. der „Zinkenmühle“ fand Landwirt A. Wagner am ö. Talhang der Nassach eine schnurkeramische Streitaxt vom Typus Glob A 1 mit fragmentierter Schneide, L. noch 17,1 cm. — (Privatbesitz)

E. Lauerbach

Schernau, Gde. Dettelbach, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6126; NW 81-45.

7851. Von der bekannten bandkeramischen Siedlung s. der Mühle als Lesefund ein unverziertes Idolrest, vielleicht Beinfragment eines tiergestaltigen Gefäßes (Abb. 5, 14). — (Privatbesitz)

H. Koppelt

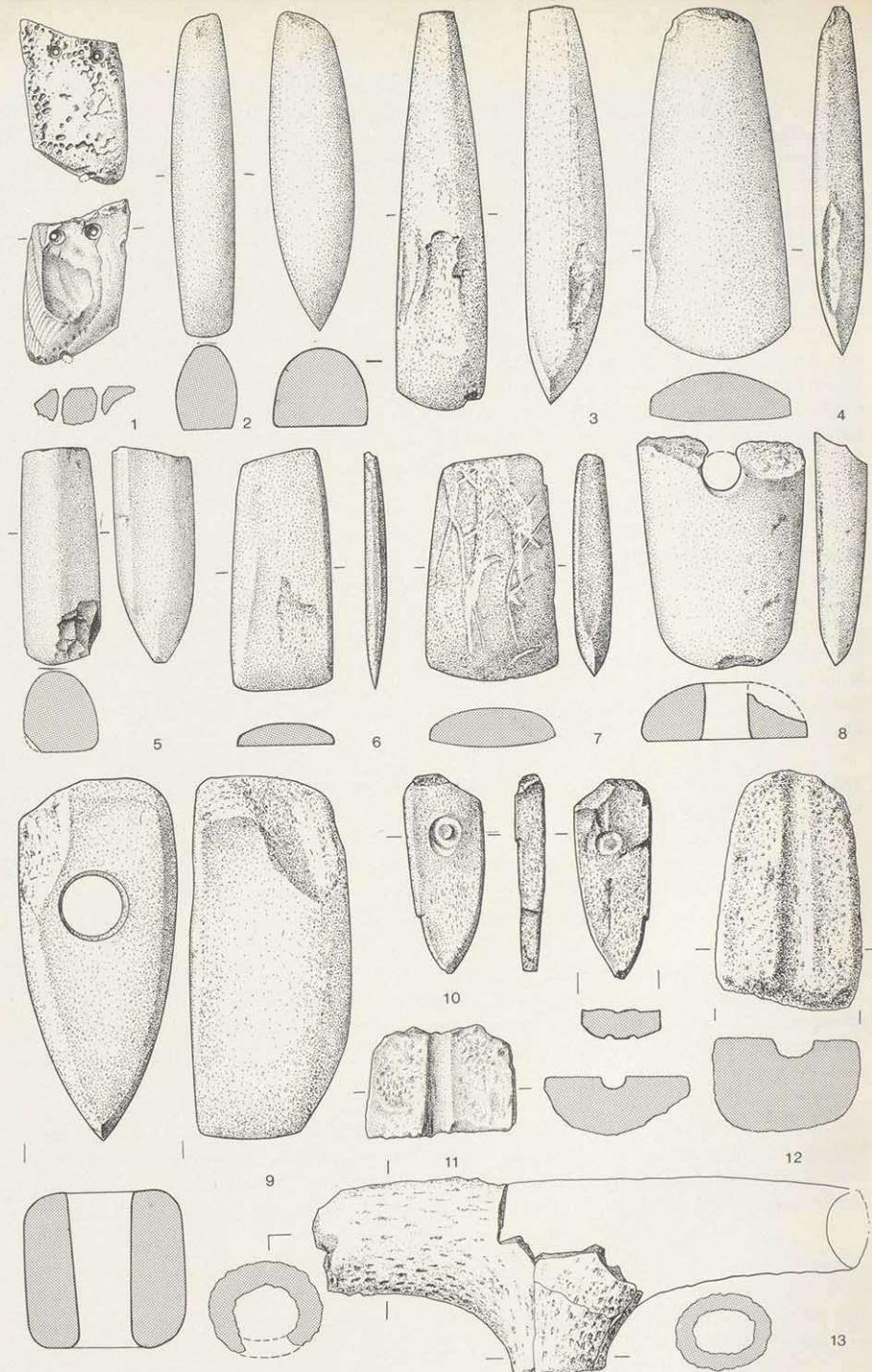


Abb. 7. Lesefunde von ältereolithischen Fundplätzen. 1 Tückelhausen (60). — 2 Wülfershausen (65). — 3 Oerlenbach (40). — 4-5 Wülfershausen (66). — 6 Wargolshausen (63). — 7 Grambschatz (17). — 8 Theilheim (58). — 9 Kleinwenkheim (32). — 10 Buchbrunn (9). — 11 Dettelbach (11). — 12 Untereuerheim (62). — 13 Estenfeld (13). M. 1:3.

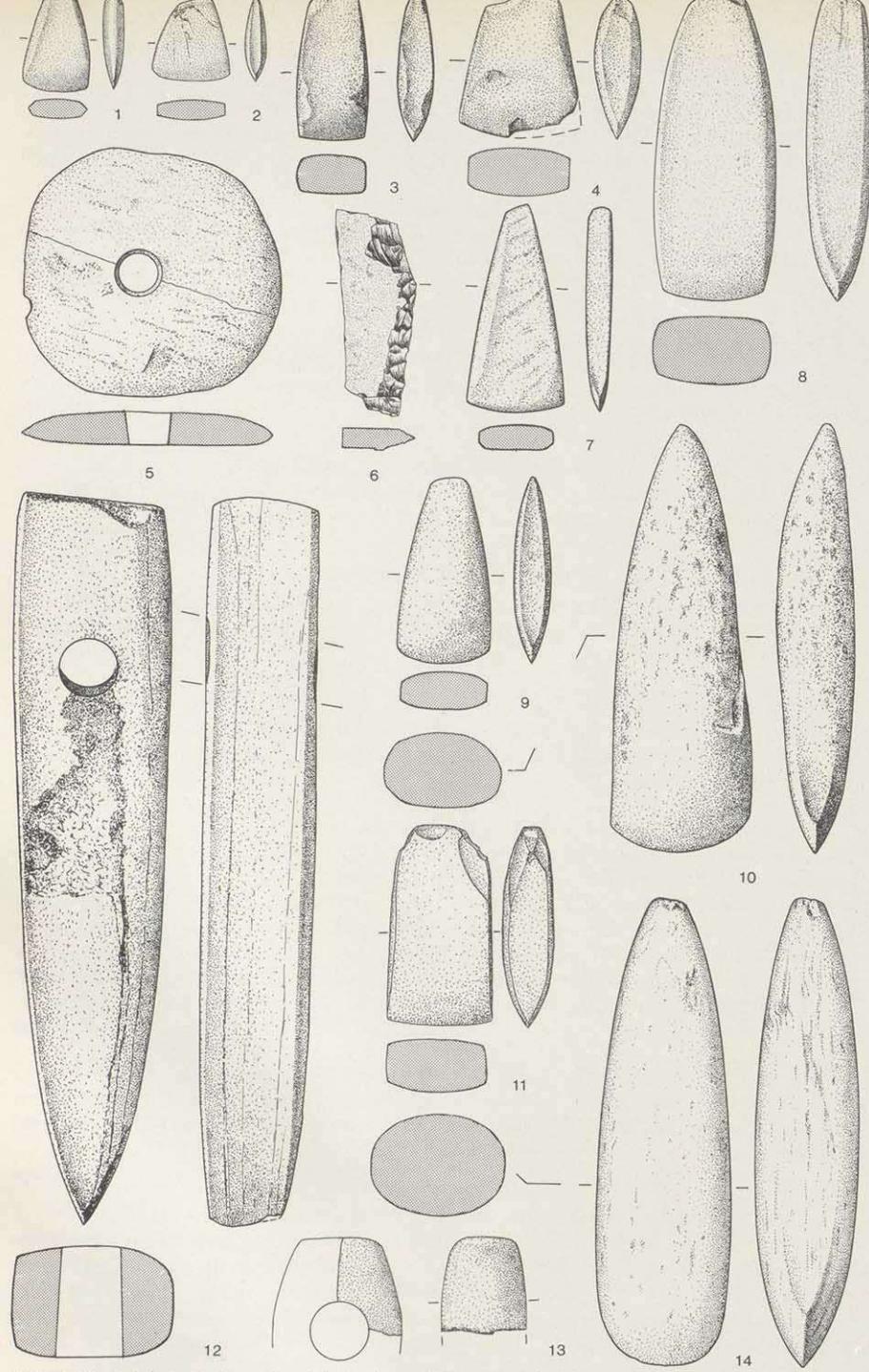


Abb. 8. Neolithische Steingeräte. — 1 Sulzwiesen (57). — 2 Acholshausen (1). — 3 Aubstadt (4). — 4 Großeibstadt (19). — 5 Lindelbach (35). — 6 Schwebheim (53). — 7 Untereisenheim (61). — 8 Steinmark (55). — 9 Gänheim (14). — 10 Poppenlauer (41). — 11 Wülfershausen (66). — 12 Stettfeld (56). — 13 Würzburg (194). — 14 Iphofen (33). M. 1:3.

Schwanfeld, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6026; NW 86-44/45.  
7852. 300 m ö. der Kirche im Bereich teilweise bekannter dunklerdiger Stellen Lesefunde  
stichbandkeramischer Scherben. — (Privatbesitz) H. Koppelt

Schwebheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027; NW 89-41.  
7853. Im Garten seines Hauses fand Bürgermeister Roßtäuscher vor einigen Jahren ein  
wohl jüngerneolithisches Gerät aus bräunlich-dunkelgrauem Plattsilex mit retuschierte  
Kante (Abb. 8, 6). — (Privatbesitz) K. Schretzmann

Seinsheim, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6327; NW 72/73-42/43.  
7854. Dicht ö. des „Kreinberges“ wurde ein großes Hornsteinkernstück gefunden, das noch  
als Schlagstein benutzt worden war. Von der Flur ist eine bandkeramische Siedlung be-  
kannt. — (Privatbesitz) Chr. Keitel

Steinmark, Lkr. Main-Spessart. Mtbl. 6123; NW 83/84-63/64.  
7855. Pl. Nr. 2007: In der Flur „Wirtsgut“ als Einzelfund ein jungneolithisches Beil aus  
grauem Hornblendeschiefer (Abb. 8, 8). — (Slg. Verbandsschule Oberndorf)  
B. Albert u. H. Väth

Stettfeld, Lkr. Haßberge. Mtbl. 6030; NW 88-27.  
7856. S. des Ortes wurde in der Kiesgrube Moenus aus einem alten Mainflußbett ein durch-  
bohrter Schuhleistenkeil aus dunkel gebändertem Amphibolit (Abb. 8, 12) ausgebaggert;  
L. 30,0 cm — (Privatbesitz) G. Zehendner

Sulzwiesen, Gde. Erbshausen, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6026; NW 85-48.  
7857. 900 m s. Sulzwiesen fanden sich auf bekanntem bandkeramischem Siedlungsareal  
wiederum charakteristische Lesefunde und ein wohl jüngerneolithisches Einsatzbeilchen  
aus dunkelgrauem Basalt (Abb. 8, 1). — (Privatbesitz) P. Weiss

Theilheim, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6226; NW 78-48.  
7858. Von der seit längerem bekannten bandkeramischen Siedlung ca. 1 km nö. der Kirche  
stammen wiederum charakteristische Lesefunde, ferner das Fragment eines sog. Plättbol-  
zens aus grauem Felsgestein (Abb. 7, 8; zur Form vgl. Frankenland NF 27, 1975, 271 Abb.  
6, 7); darüber hinaus wurden auch Siedlungsfunde des Mittel- und Jungneolithikums aufge-  
sammelt, darunter auch Klingen aus gebändertem Silex, etwas Rössener Tonware — u. a.  
ein kleines ergänzbares Knickwandgefäß (Abb. 9, 2) und eine Scherbe mit plastisch aufge-  
klebten Tonlinsen (Abb. 9, 1) — sowie mehrere sog. Arkadenränder. — (Privatbesitz)  
H. Koppelt, P. Weiss

Tiefenstockheim, Gde. Seinsheim, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6327; NW 74-43.  
7859. 550 m nnw. der Kirche T. Siedlung der mittleren bis jüngeren Linearbandkeramik mit  
einschlägigem Fundmaterial. Bemerkenswert ist das Bruchstück eines mit Einstichen und  
Knubben verzierten Siebgefäßes (Abb. 3, 3). — (Mainfränkisches Mus. Würzburg)  
P. Haupt

Tückelhausen, Stadt Ochsenfurt, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6326; NW 73-48.  
7860. Ca. 450 m ssö. des Kaltenhofs, w. des Biberleinsbaches, Lesefund eines an zwei Seiten  
angeschliffenen, dreifach durchbohrten Spondylusmuschelfragments (Abb. 7, 1) sowie  
einer notenkopfverzierten Scherbe der Linearbandkeramik mit der Darstellung eines  
menschlichen Gesichts (?), dessen „Augen“ eingestochene „Pupillen“ aufweisen  
(Abb. 3, 2). — (Privatbesitz) W. Gimperlein, Chr. Keitel

Untereisenheim, Gde. Eisenheim, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6126; NW 83-44.  
7861. Von dem bekannten älterneolithischen Siedlungsareal 1,5 m ssw. der Kirche stammen  
weitere zahlreiche Funde (linearbandkeramische Tonware und 2 Schuhleistenkeile). Von be-

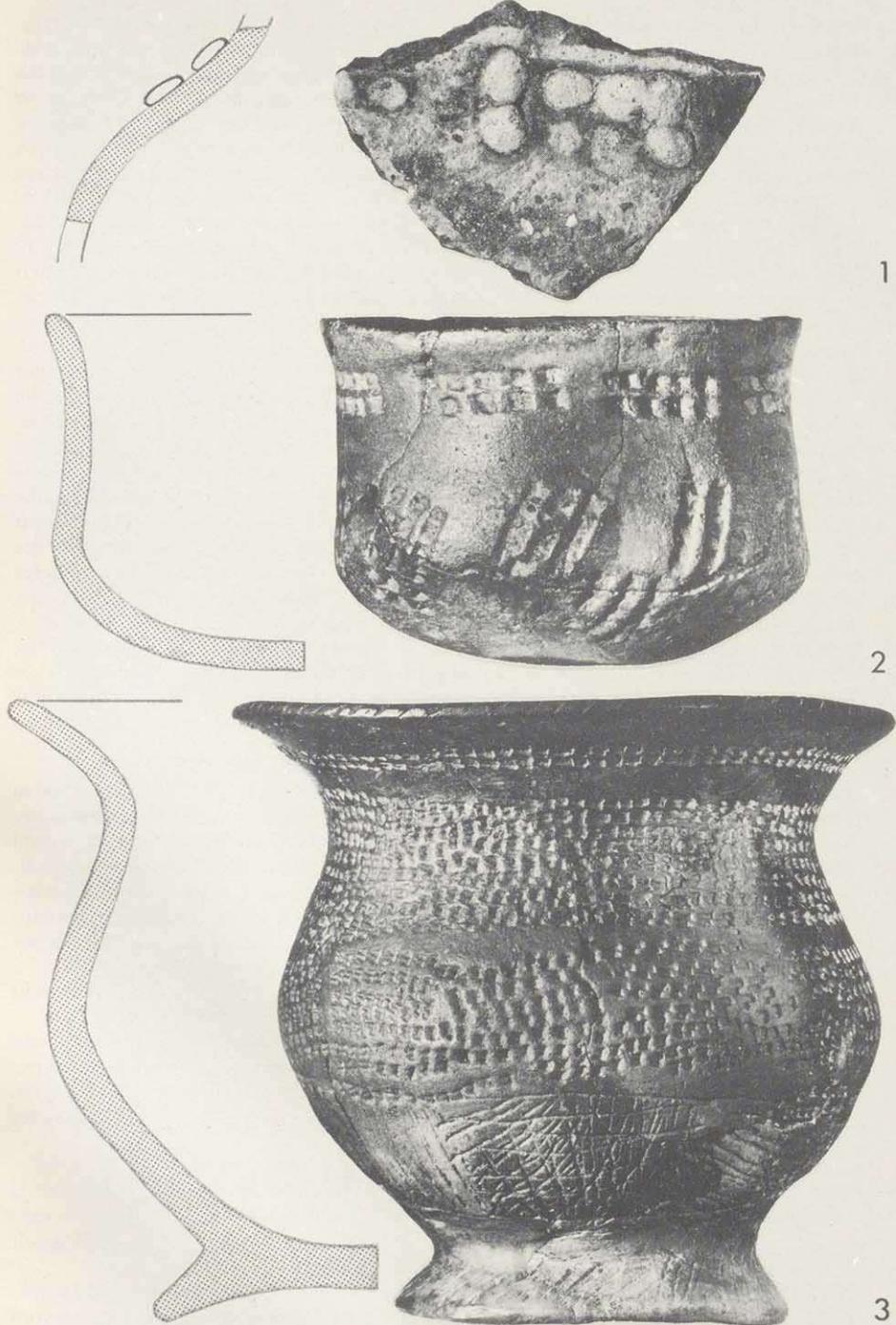


Abb. 9. Keramik der Rössener Kultur.  
1-2 Theilheim (58). — 3 Gänheim (14). M. 1-2=1:1; 3=1:2.

sonderem Interesse sind zwei figürliche Darstellungen der Linearbandkeramik, eine fragmentierte Tonstatuette eines Tieres mit reicher Ritzlinien- u. Punktreihenverzierung (Abb. 5, 4-6) sowie das Bruchstück eines anthropomorphen Ärmchenkumpfes mit Sekundärgefäß (Abb. 6, 5-8). Letzteres stammt aus einem geschlossenen Grubeninhalt und gehört ohne Zweifel zu einer kleinen Gruppe gefäßtragender Figurengläser und figürlich gemeinter Gefäße wie Abb. 6, 14-15 (Erfurt) und Abb. 6, 13 (Mohelnice, Mähren), die mit plastisch ausgeführten Armen je einen kleinen Kumpf vor sich halten, der seinerseits mit dem Hauptgefäß durch eine absichtlich hergestellte kleine Öffnung oder einen Kanal verbunden ist (zu Erfurt vgl. G. Behm-Blancke, *Varia archaeologica*, Festschr. W. Unverzagt, 1964, 39 ff. Abb. 1, 2 u. Taf. 3; zu Mohelnice vgl. R. Tichý, *Pamatky Archeologické* 49, 1958, 1 ff. Abb. 4). Dasselbe Motiv begegnet in Mainfranken noch bei zwei weiteren Fragmenten solcher gefäßtragenden Figuralgläser aus Mainstockheim, Lkr. Kitzingen, (Abb. 6, 1-4; vgl. 7836) und Zilgendorf, Gde. Banz, Lkr. Lichtenfels/Ofr. (Abb. 6, 9-12; vgl. W. Schönweiß, *Jahrb. Coburger Landesstiftung*, 1963, 271 ff. — O. Höckmann 1971 [vgl. 786], 187 ff. Abb. 9). Nach O. Höckmann und J. Banner (*Germania* 37, 1959, 23) dienten die Gebilde der Form Zilgendorf/Mohelnice als Libationsgefäß zur Aufnahme von Trankspenden beim Vollzug religiöser Riten. Soweit feststellbar, handelt es sich dabei stets um weibliche Gestalten, was dafür spricht, daß diese Figuren- bzw. Figuralgläser zugleich im Dienst des Fruchtbarkeitskultes standen. Nach J. Maringer (Das Wasser in Kult und Glauben der vorgeschichtlichen Menschen, in: *Anthropos* 68, 1973, 718 f.) waren diese Spendengefäße zugleich Kultgerät und Kultobjekt, Idol. Die Annahme liegt nahe, daß diese Kultgefäße mit Wasser gefüllt wurden, das in der damaligen bäuerlichen Welt als Symbol des lebenspendenden Regens und der Fruchtbarkeit gegolten haben mag. Zur Deutung dieser ältesten kultischen Dokumente des Neolithikums in Franken vgl. auch O. Höckmann, Menschliche Darstellungen in der bandkeramischen Kultur, in: *Jahrb. d. Röm.-German. Zentralmus. Mainz* 12, 1965, 1 ff.). — Nur wenige 100 m sw. der bandkeramischen Siedlung fand sich im Grenzbereich der Gemarkung Prosselsheim ein facettiert zugeschliffenes Steinbeil aus paläozoischem Dachschiefer (Abb. 8, 7; Bestimmung Dr. W. Trapp, Geolog. Institut Würzburg). — (Privatbesitz) H. Koppelt

Untereuerheim, Gde. Grettstadt, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 5928; NW 90-37/38.  
7862. Im Trassenbereich der Autobahn Schweinfurt — Bamberg bei km 22. + 680, ca. 500 m s. der Kirche Untereuerheim, ausgedehnte ältereolitische Siedlung mit charakteristischer Keramik, einem Pfeilschaftgläser (Abb. 7, 12), Klopf- und Reibsteinen als Lesefunden und einem geschlossenen Grubeninhalt der ältesten Linearbandkeramik (Keramik, Silexgerät, 1 Schuhleistenkeil). Auf längere Zeit angelegte Untersuchungen sollen in den folgenden Jahren entsprechenden Absprachen zufolge als Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft durch das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln und das Instituut voor Préhistorie der Rijksuniversiteit te Leiden erfolgen. — (Prähist. Staatslsg.) P. Schöderlein

Wargolshausen, Gde. Hollstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5628; NW 107-37a.  
7863. 1350 m nnö. der Kirche W. Siedlung der mittleren bis jüngeren Linearbandkeramik mit charakteristischen Scherben, Hornstein- und Quarzitklingen, Reibplatten und einer schuhleistenkeilartigen Flachhacke aus Amphibolit (Abb. 7, 6). — (Rhönmus. Fladungen) W. Wagner

Wipfeld, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6026; NW 85-44.  
7864. 1,5 km sw. des Ortes Lesefunde ältereolitischer Siedlungskeramik, eines Idolrests (Abb. 5, 11) und einer fragmentierten Tierstatuette aus Ton (Abb. 5, 1-3). (Privatbesitz) H. Koppelt

Wülfershausen, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5628; NW 105-38.  
7865. Pl. Nr. 6339: 300 m s. des Bahnhofs in der Flur „Am Holzweg“ als Lesefund von L. Warmuth ein vorzüglich zugeschliffener Schuhleistenkeil aus metamorphem Gestein vom Typ Amphibolit bis Gneis (Abb. 7, 2; Bestimmung Dr. Trapp, Geolog. Institut Würzburg). (Privatbesitz) K.-D. Guhling

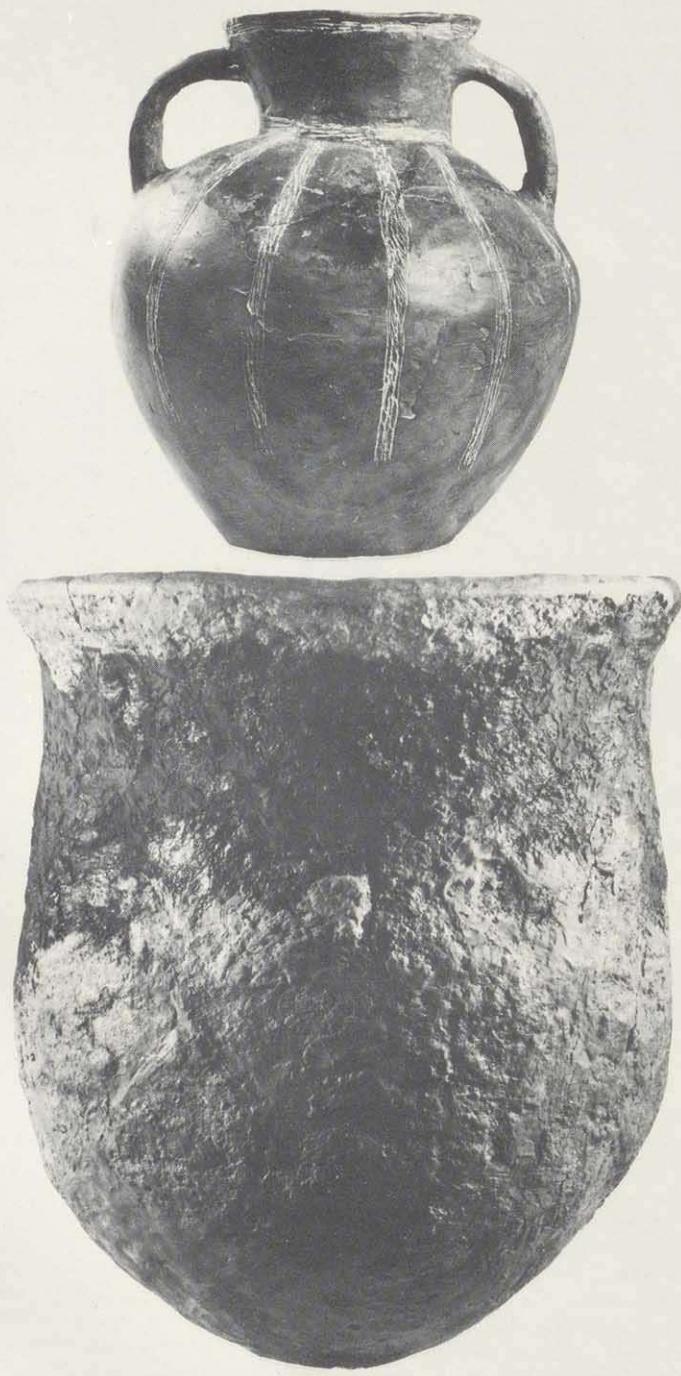


Abb. 10. Repperndorf (43). Amphore und Vorratsgefäß aus einer Siedlungsgrube der Michelberger Kultur. M. 1=1:4; 2=1:6.

Wülfershausen, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 5925; NW 92-49.

7866. Franz Brux fand um 1960 auf seinen Äckern entweder sü. oder sw. des Ortes ein jüngerneolithisches Rechteckbeil aus feinem, graugrünem Tonstein mit leichten Beschädigungen am Nacken (Abb. 8, 11). Von ebenfalls nicht näher bezeichneter Fundstelle bei Wülfershausen stammen ferner zwei vor Jahren von Willi Schmitt gefundene älterneolithische Schuhleistenkeile aus grauem Felsgestein (Abb. 7, 4-5). — (Privatbesitz) J. Behringer

Würzburg. Mtbl. 6225; NW 80-51.

7867. Kath. Pfarrkirche St. Burkard: Zu neolithischen Funden siehe unter 78194.

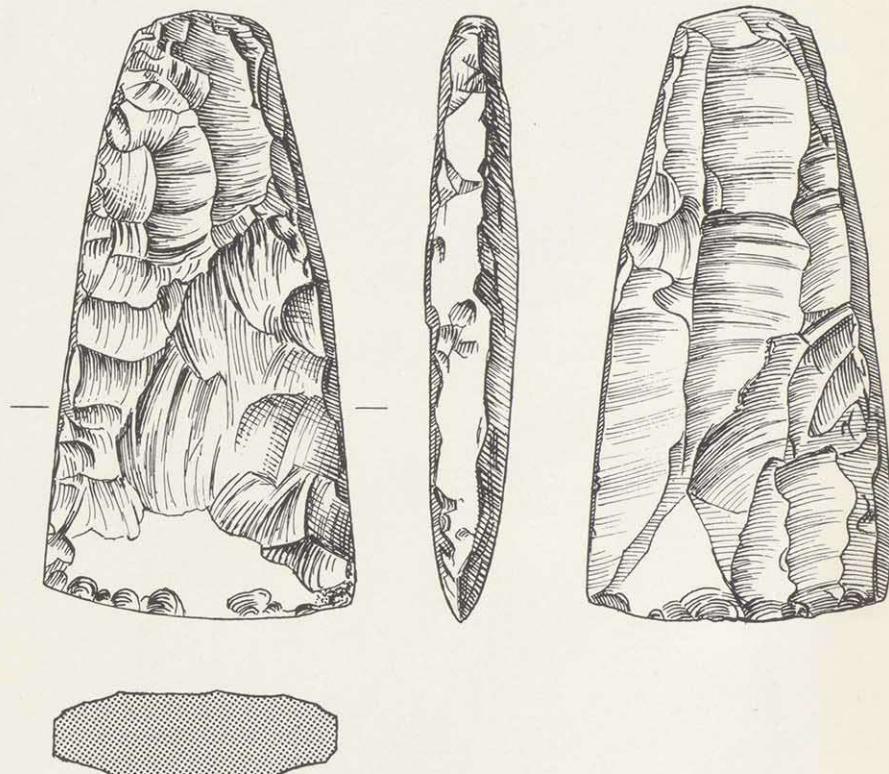


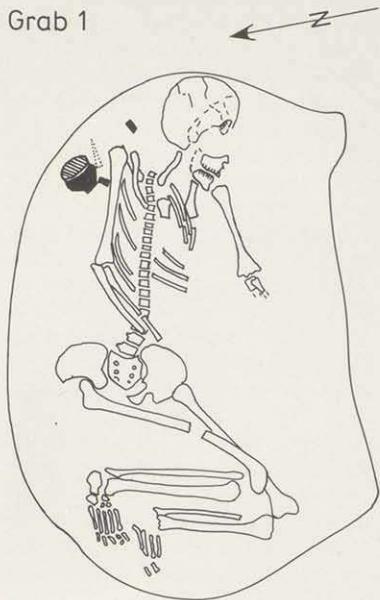
Abb. 11. Spätneolithisches Feuersteinbeil von Herlheim (25). M. 1:1.

Zeuzleben, Gde. Werneck, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6026.

7868. NW 89-46: 1976 barg F. Befßler 1 km onö. der Kirche in der Flur „Am Damm“ aus einer linearbandkeramischen Grube von ca. 4 m Dm. neben einschlägigen Siedlungsresten 29 durchbohrte menschliche Zähne (Abb. 4). Eine Nachgrabung durch M. Brandt und G. Wegner erbrachte 1977 den restlichen Grubeninhalt, jedoch keine weiteren Zähne mehr (übriger Grubeninhalt: ca. 200 linearbandkeramische Scherben, 1 bearbeitete Knochen spitze, 1 Silexklinge mit Sichelglanz, 2 Silexfragmente, 2 Dechselbruchstücke aus Amphibolit, 1 sog. Glättstein, Tierknochen, Tierzähne, 2 Geweihstangen, davon 1 gesägt).

Dr. H.-D. Mierau (Universitätsklinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- u. Kieferkrankheiten Würzburg) gab über seine zahnärztlichen Untersuchungen an den durchbohrten menschlichen Zähnen folgenden Vorbericht: „Die in einer Grube bei Zeuzleben, Lkr. Schweinfurt, gefundenen und aus dem Neolithikum stammenden im Wurzelbereich perforierten 29 menschlichen Zähne verteilen sich auf sechs Schneidezähne, neun Eckzähne,

Grab 1



Grab 2

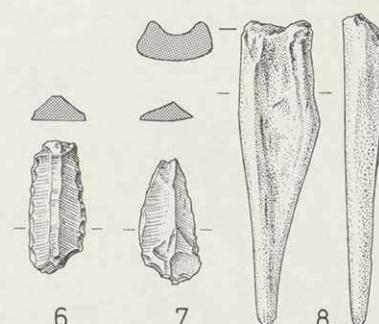
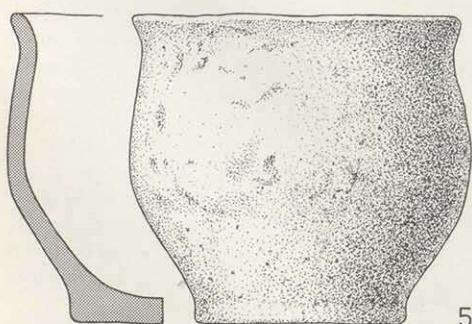
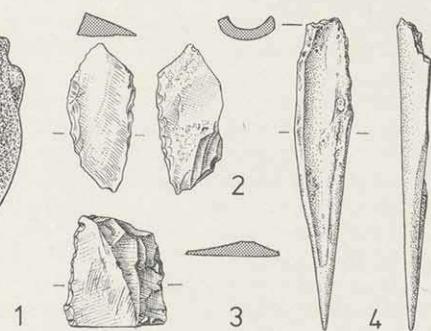
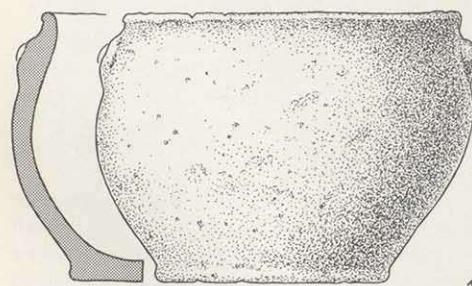
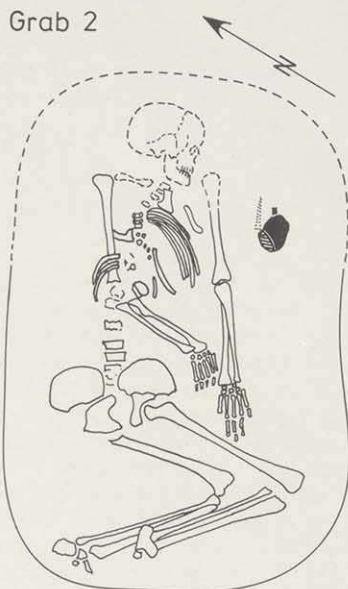


Abb. 12. Hockergräber der späten südwestdeutschen Schnurkeramik von Buchbrunn (8). Grabpläne M. 1:20, sonst M. 1:2.

fünf Prämolaren und sieben Molaren. Aufgrund ihres fragmentarischen Zustands ist die Bestimmung bei zwei Zähnen fraglich. An zehn Zähnen ist das Wurzelwachstum nicht abgeschlossen, ein Befund, der auf Kinder im Alter von zehn bis elf Jahren als Träger schließen läßt. Die Mindestindividuenzahl beträgt drei, darunter wenigstens zwei Kinder, die Maximalindividuenzahl 29. Letztere kann nicht weiter eingeschränkt werden, da es keine Methode zur individuellen Bestimmung des Lebensalters und Geschlechts aus einzelnen Zähnen gibt. Keiner der Zähne besitzt eine Schmelz- oder Zementkaries. Das (makroskopische) Fehlen von supra- oder subgingivalem Zahnstein läßt Parodontopathien (Zahnbetterkrankungen) mit vorwiegend entzündlicher Genese ausschließen. Ein unterer rechter Molar weist eine stark ausgeprägte Abrasion (Nahrungsmittelschliffe) auf. An einem oberen rechten Eckzahn kam es zu Lebzeiten des jugendlichen Trägers vermutlich durch ein Trauma zur Eröffnung der Pulpa (Zahnmark).

Unter den postmortalen Auffälligkeiten sind die Perforationen im Wurzelbereich bemerkenswert. Ihr Durchmesser schwankt zwischen 2,4 und 4,7 mm und ist an der Eintrittsseite des Bohrgerätes um 0,5 bis 1 mm größer als an der Austrittsseite. Stellen wir mit abgebrochenen Bohrungen weisen durch zackige Riefen darauf hin, daß das Bohrinstrument eine rauhe und gezackte Oberfläche besaß, vergleichbar der lanzettförmig präparierten Spitze eines Feuersteins.

Ferner zeichnen sich scharf begrenzte, polygonale, zumeist schmale, zur Zahnachse parallel verlaufende, gewundene, glatte Flächen ab, die sich mit 10 auf den Kronenbereich und mit 148 auf den Wurzelbereich der Zähne verteilen. Form und Gestalt der Schlußflächen lassen darauf schließen, daß die Zähne von Gegenständen gerieben wurden, die die Dimensionen der Zahnwurzeln nicht überragten. Dieser Befund weist auf das Tragen einer Kette hin, in der Zähne und möglicherweise Muscheln oder Schnecken abwechselnd aneinander gereiht waren.

Erwähnenswert sind noch bernstein- bis schwefelgelbe Verfärbungen, die teilweise mit geringfügigen Zahnhartsubstanzdefekten vergesellschaftet auftreten, 97 mal im Kronen- und hingegen nur 14 mal im Wurzelbereich.

Von den bisher beschriebenen postmortalen Veränderungen lassen sich noch Spuren von Gewalteinwirkungen (181 im Kronen- und 237 im Wurzelbereich) abgrenzen, die als Schlag- oder Kratzspuren zu deuten sind. Das vermehrte Auftreten der Gewalteinwirkungen an den Approximalflächen im Wurzelbereich der Zähne spricht dafür, daß sie bei Versuchen, Perforationen an diesen Flächen zu setzen, entstanden sind, da auch die gelungenen Perforationen stets von diesen Flächen ausgingen“.

Besondere Bedeutung erhält dieser überaus seltene Fundkomplex frühneolithischer menschlicher Zähne und die nach dem Untersuchungsbefund erwägenswerte Möglichkeit ihrer absichtlichen Einfärbung vor dem Hintergrund bestimmter ritueller Praktiken, wie sie archäologisch etwa in Tiefenellern/Ofr. an einer Serie menschlicher Schädel mit auffallend häufigen Verletzungen und gewaltsam ausgerissenen Zähnen faßbar sind; vgl. O. Kunkel, Die Jungfernöhle bei Tiefenellern, eine neolithische Kultstätte auf dem fränkischen Jura bei Bamberg, 1955, 110 ff. (siehe auch unter 7822). Auch die mannigfaltige Verwendung von (meist rotem) Farbstoff ist erwiesenemassen fester Bestandteil kultischen Brauchtums. Die hier angedeuteten, zur Diskussion gestellten Zusammenhänge brauchen im übrigen keineswegs gegen eine Verwendung der Zähne auch als Schmuck (Glieder einer Halskette?) zu sprechen. Die ausführliche Veröffentlichung des Fundes durch H.-D. Mierau und L. Wamser erfolgt an anderer Stelle. — (vorl. Universitätsklinik Würzburg)

F. Beßler, M. Brandt, H.-D. Mierau, G. Wegner  
7869. NW 88-46a, Pl. Nr. 911: Von der bekannten Siedlungsstelle am „Burgweg“ barg F. Beßler, Zeulzeben, ein Bruchstück eines geschliffenen Beiles aus Kieselschiefer, etwas jüngerkaiserzeitliche Keramik und Scherben des 7.-9. Jhdts., darunter einen Boden eines kleinen scheibengedrehten Topfes und Randscherben von gewülsteten Schalen.  
(Slg. Lkr. Schweinfurt) P. Vychitil

7870. NW 88-46b, Pl. Nr. 743: In der Nähe einer bekannten Siedlungsstelle fand F. Beßler, Zeulzeben, ein Gerät aus Plattenhornstein und Spätlatènekeramik, z. T. aus Graphitton. Ein

verschmolzenes Bronzestückchen stammt vielleicht von einem Armmring mit blauen Emailleeinlagen. — (Slg. Lkr. Schweinfurt) P. Vychitil

7871. NW 88-47, Pl. Nr. 211: 1978 fand J. Christ auf einem Acker ca. 1,5 km w. der Kirche das Fragment einer geschliffenen Axt aus dunkelgrauem Hornblendeschiefer. (Privatbesitz) F. Beßler

## Bronzezeit

Aubstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5628; NW 105-36b.

7872. 1 km w. der Kirche schnitt die Fernwasserleitung mehrere dunklerdige Siedlungsgruben an, aus denen W. Jahn, P. Gessner und W. Wagner Keramik der Bronze- und Urnenfelderzeit bargen. Bemerkenswert ist die Beobachtung zweier 22 cm breiter, rechtwinklig zueinander verlaufender Wandgräbchen. — (Rhönmus. Fladungen) W. Wagner

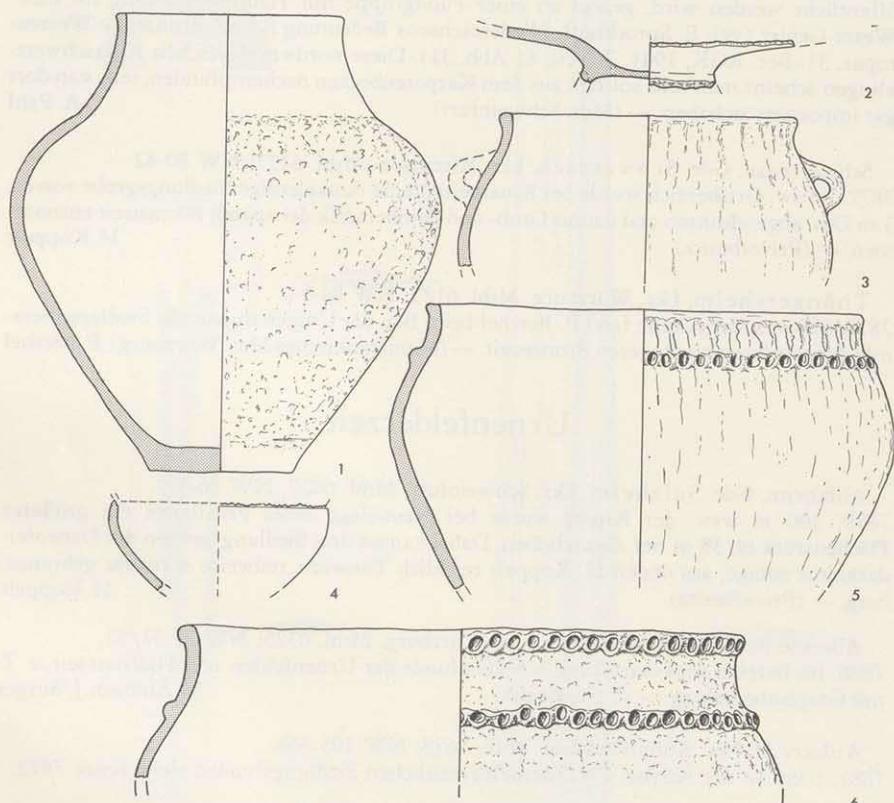


Abb. 13. Heidenfeld (74). Geschlossener Grubeninhalt der Mittelbronzezeit. M. 1:3.

Dettelbach, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6227; NW 80-43.

7873. Im Bericht der Dorfwüstung Ostheim (Fundplatz 78168) wurde auch eine Siedlungsstelle mit mittelbronzezeitlicher Keramik und zahlreichen Hüttenlehmbruchstücken untersucht. Bemerkenswert ist der Umstand, daß die meisten Hüttenlehmbrocken Abdrücke von Rund- und Kanthölzern kombiniert aufweisen. (Mainfränkisches Mus. Würzburg) LfD

Heidenfeld, Gde. Röthlein, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027; NW 88-42/43.  
7874. Im Bereich der bekannten latènezeitlichen Siedlung 0,5 km ssö. der Ortsmitte am Südufer des Marbaches barg H. Koppelt aus einer Siedlungsgrube bronzezeitliche Keramik (Abb. 13, 1-6). — (Privatbesitz) H. Koppelt

Münnerstadt, Lkr. Bad Kissingen. Mtbl. 5727; NW 102-43b.  
7875. Pl. Nr. 6874: Eine 1977 nnw. von Münnerstadt beim Bau eines Flurbereinigungswege angeschnittene 0,45 m tiefe Siedlungsgrube ergab zahlreiche Hüttenlehmbrocken und bronzezeitliche Keramik: zumeist schlickgerauhte Grobware mit randlichen sowie an Hals und Schulter sitzenden Tupfenleisten. — (Mus. Münnerstadt) K.-D. Guhling

Schonungen, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 5927; NW 92-39/40.  
7876. Beim Sandabbau wurde 1969 in der Schonunger Bucht die unpatinierte Bronzeklinge eines frühbronzezeitlichen Kurzschwertes mit halbrunder Heftplatte vom Typ Sögel ausgebaggert (Abb. 14, 1). Das sorgfältig verzierte Stück, das von G. Wegner gesondert veröffentlicht werden wird, gehört zu einer Fundgruppe mit Hauptverbreitung im Elbe-Weser-Gebiet (vgl. E. Sprockhoff, Niedersachsens Bedeutung für die Bronzezeit Westeuropas, 31. Ber. RGK, 1941, 2. Teil, 41 Abb. 31). Diese nordwestdeutschen Kurzschwertklingen scheint man teils solchen aus dem Karpatenbecken nachempfunden, teils von dort gar importiert zu haben. — (Mus. Schweinfurt) A. Pahl

Schwarzenau, Gde. Schwarzach, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6127; NW 80-42.  
7877. Im sw. Ortsbereich wurde bei Bauarbeiten eine dunklerdige Siedlungsgrube von ca. 3 m Dm. angeschnitten und daraus Grob- und Feinkeramik der späten Bronzezeit entnommen. — (Privatbesitz) H. Koppelt

Thüngersheim, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6125; NW 84-54.  
7878. 650 m s. der Kirche fand P. Berthel beim Bau der Umgehungsstraße Siedlungsarchäologie der mittleren bis jüngeren Bronzezeit. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg) P. Berthel

## Urnenfelderzeit

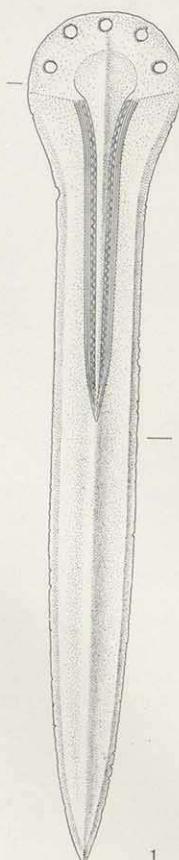
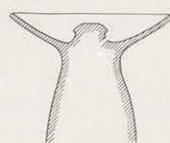
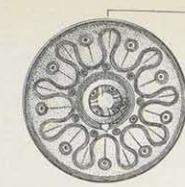
Alitzheim, Gde. Sulzheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027; NW 86-39.  
7879. 300 m wsw. der Kirche wurde bei Neuanlage eines Friedhofes ein größeres Flächenstück ca. 30 m tief abgeschnitten. Dabei kamen drei Siedlungsgruben der Urnenfelderkultur zutage, aus denen H. Koppelt reichlich Tonware, teilweise sekundär gebrannt, barg. — (Privatbesitz) H. Koppelt

Allersheim, Gde. Giebelstadt, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6325; NW 72-51/52.  
7880. Im Bereich der Gemarkung Scherbenfunde der Urnenfelder- und Hallstattzeit, z. T. mit Graphitbemalung. — (Privatbesitz) M. Ahlbach, J. Burger

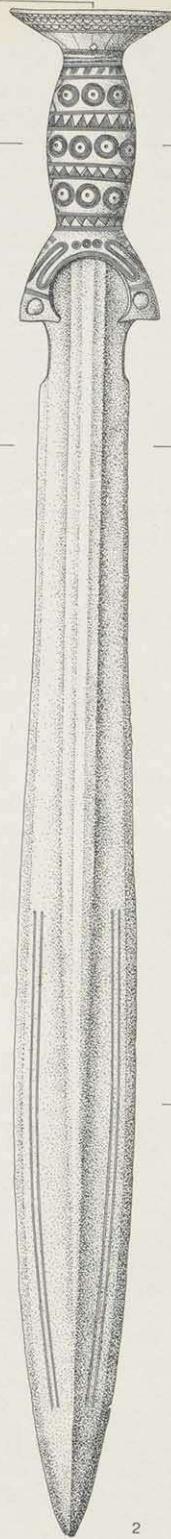
Aubstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5628; NW 105-36b.  
7881. 1 km w. der Kirche: Zu urnenfelderzeitlichen Siedlungsfunden siehe unter 7872.

Bergheinfeld, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 5927; NW 89/90-42/43.  
7882. Dem Museum Schweinfurt wurde 1977 ein Bronzeschwert zum Kauf angeboten, das in den Kiesablagerungen unweit des Mains bei Bergheinfeld ausgebaggert wurde: Schalenknaufschwert vom Typ Königsdorf (Ha B1), vorzüglich erhalten und kaum patiniert, L. 60,7 cm, davon 12,4 cm Griff, Gew. 970 g (Abb. 14, 2). Die Verzierung des im Querschnitt

Abb. 14. Flußfunde der älteren Bronze- und jüngeren Urnenfelderzeit aus dem Main.  
1 Schonungen (76). — 2 Bergheinfeld (82). M. 1:3. ▶



1



2



gerundet-spitzovalen Griffes ist fein und sehr sorgfältig hergestellt. Die facettierte Mittelrippe geht etwas oberhalb der Klingenmitte in einen dachförmigen Querschnitt über. Das Schwert, das alte Kulturverbindungen ins östliche Alpenvorland und nach Ungarn bezeugt, gehört zur Kategorie der sog. Flußfunde. In der Fundstatistik fällt auf, daß solche und andere vorzeitliche Schwerter — darunter auch die verzierte Bronzeklinge Abb. 14, 1 von Schonungen — in Franken nie in Gräbern gefunden wurden, sondern fast immer aus Flüssen bzw. verlandeten Flußarmen oder Mooren stammen. Vieles spricht dafür, daß sie dort nicht zufällig verloren gingen, sondern von ihren einstigen Besitzern als Weihegabe absichtlich versenkt wurden. — (Privatbesitz) A. Pahl

Bullenheim, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim (ehem. Lkr. Kitzingen).  
Mtbl. 6327; NW 72-41.

7883. Zu einem Komplex urnenfelderzeitlicher Depotfunde siehe unter Seinsheim, Lkr. Kitzingen (7896).

Darstadt, Stadt Ochsenfurt, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6325; NW 75-50.

7884. 1100 m nnw. der Ortskirche von Darstadt Oberflächenfund einer urnenfelderzeitlichen Scherbe. — (Privatbesitz) J. Draheim

Dettelbach, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6227; NW 80-43.

7885. Fundplatz 78168 erbrachte an einer räumlich eng begrenzten Stelle auch etwas urnenfelderzeitliche Siedlungsgeräte und als Lesefund eine Bronzenadel mit großem Vasenkopf (Abb. 31,2). Eine an der Oberfläche aufgelesene bronzezeitliche Tüllenpfeilspitze (Abb. 31, 5) ist vielleicht noch bronzezeitlich. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg) LfD

Deutschhof, Stkr. Schweinfurt. Mtbl. 5927; NW 93-41d.

7886. Pl. Nr. 8525/7: Beim Baugrubenauhub in der Frankenwaldstraße wurde eine dunkelerdige Siedlungsgrube von mehreren Metern Durchmesser zerstört. Im Aushub fand E. Kolb urnenfelderzeitliche Keramik und teilweise bis zur Sinterung gebrannte Lehmstücke, wohl Ofenreste. — (Slg. Lkr. Schweinfurt) P. Vychitil

Eichelsee, Gde. Gaukönighofen, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6326; NW 72-48.

7887. Im Quellgebiet der Flur „Im Loch“, am nw. Rand der Gemarkung, fand P. Weiss auf dem in Frankenland NF 28, 1976, 278 gemeldeten urnenfelderzeitlichen Siedlungsareal das Bruchstück einer Bronzesichel (Abb. 31,3). — (Privatbesitz) P. Weiss

Gaukönighofen, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6326; NW 73-48.

7888. Ca. 800 m süd. des Kaltenhofs: Zu urnenfelderzeitlichen Tonscherben siehe unter 7815.

Gnötzheim, Gde. Martinsheim, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6327; NW 71-44.

7889. 550 m sw. der Kirche G. wurden durch den Autobahnbau eine Anzahl vorgeschichtlicher Siedlungsgruben angeschnitten und über R. Beauchamp und F. Grosch gemeldet. Eine Nachschau durch P. Schöderlein erbrachte vier Gruben von ovalem und kreisrundem Umriß mit spätbronzenfelderzeitlicher, z. T. graphitierter Keramik, Tierknochen und Hüttenlehm. Unter den Funden auch die Bruchstücke eines sog. Feuerbocks.

(Mainfränkisches Mus. Würzburg) F. Grosch, P. Schöderlein

Großeibstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5628; NW 105-36c, d.

7890. 2400 m n. der Kirche: Zu urnenfelderzeitlichen Siedlungsfunden siehe unter 7819.

Herlheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027; NW 87-39/40.

7891. Am Südrand der Waldabteilung „Hahnwald“ kamen bei Planierarbeiten auf sandigem Dünengelände Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit zutage. Unter der z. T. graphitisierten Keramik auch Bruchstücke eines Siebgefäßes. — (Prähist. Staatsslg.) K. Schretzmann

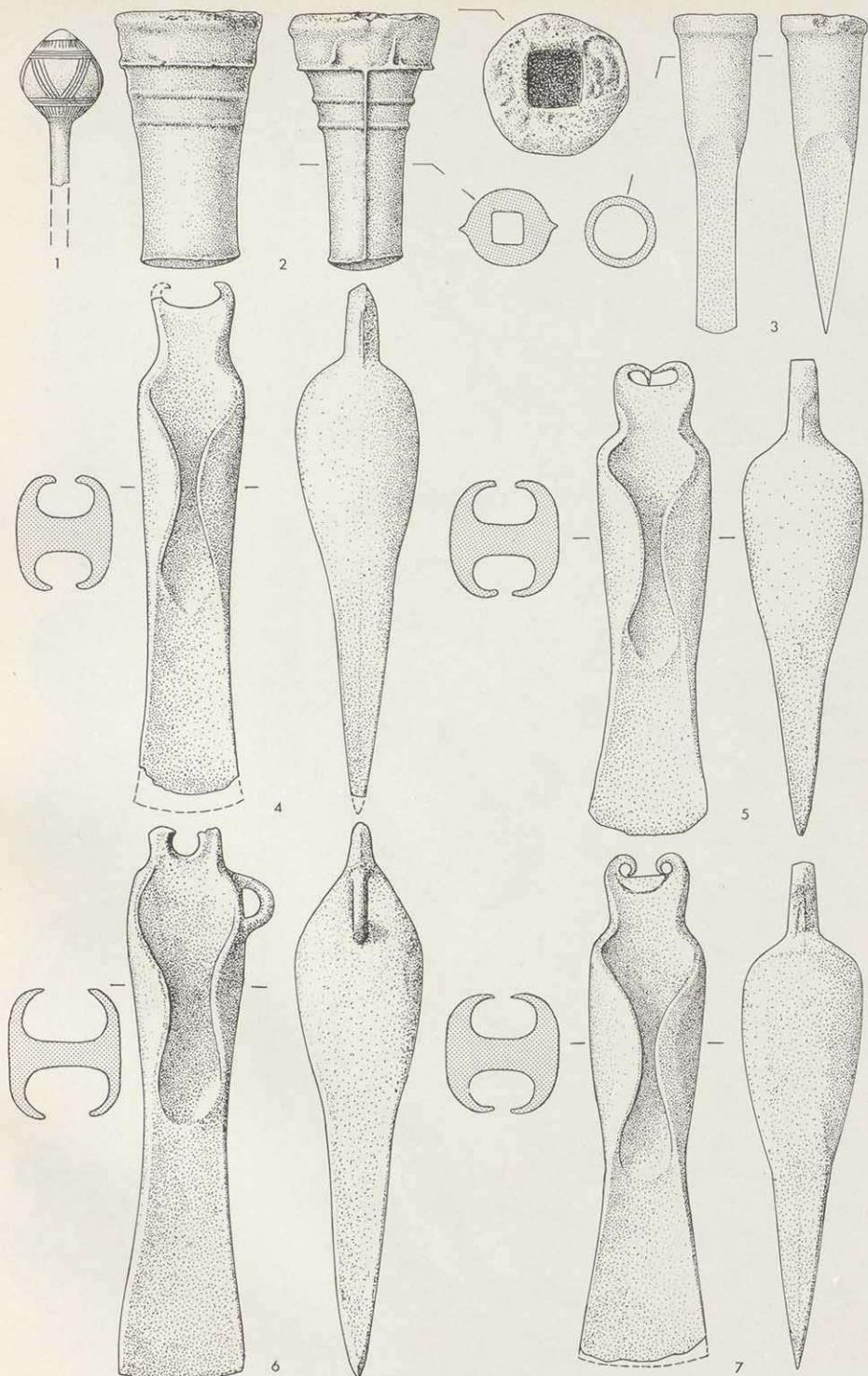


Abb. 15. Wallanlage „Großer Knetzberg“, Forstbezirk Neuhaus (94).  
Urnfelderzeitliche Bronzefunde. M. 1:1; 2-7=1:2.

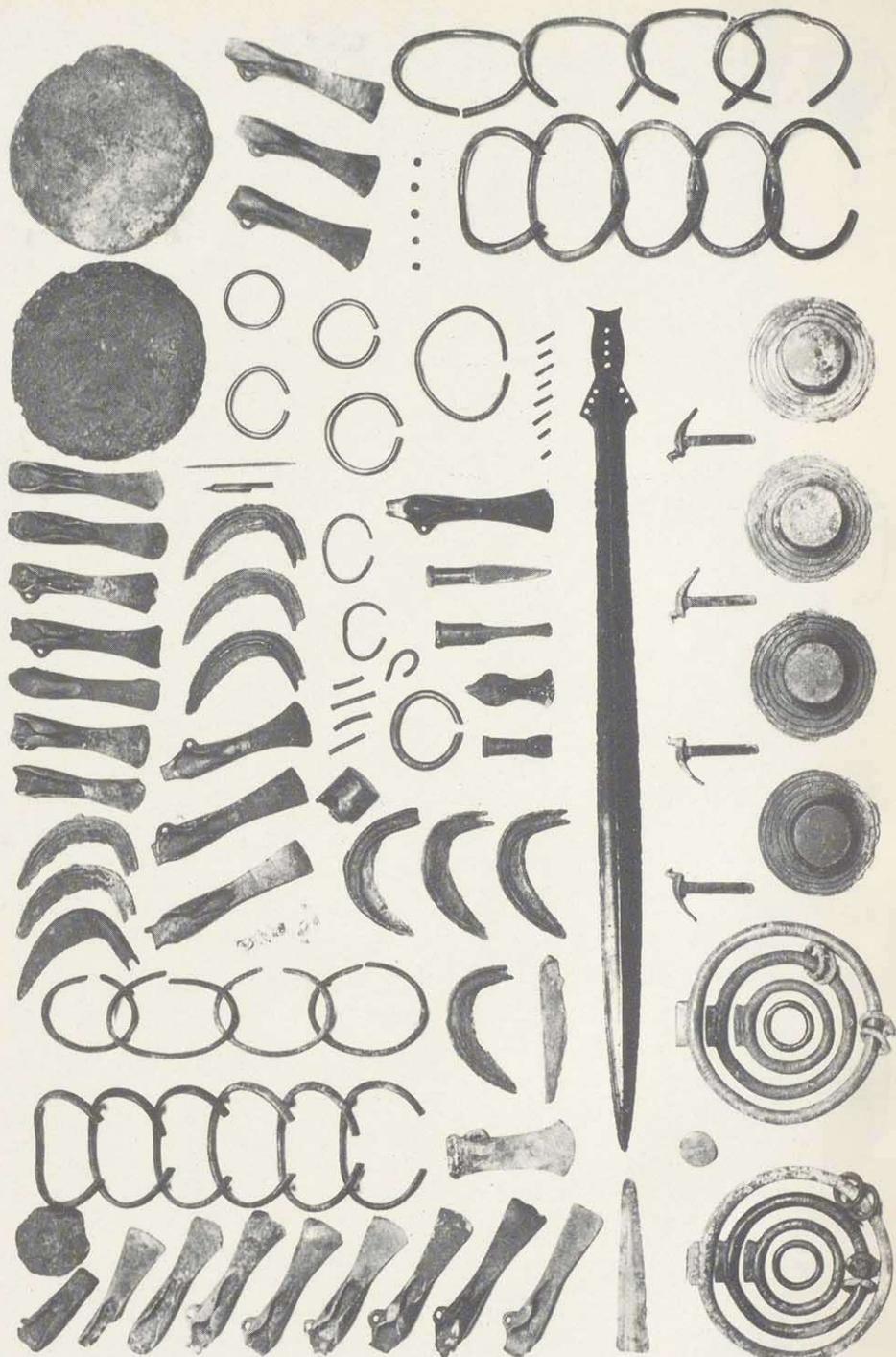


Abb. 16. Ensemble urnenfelderzeitlicher Sammel- und Einzeldepots vom Plateau der Höhenbefestigung zwischen Bullenheim und Seinsheim (96).

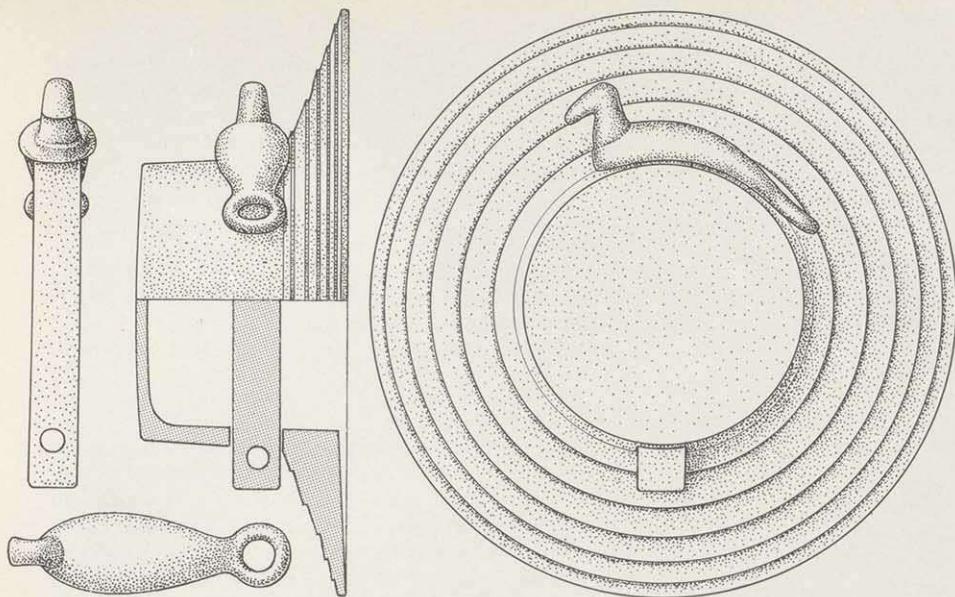


Abb. 17. „Bullenheimer Berg“, Lkr. Kitzingen u. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim (96). Eine der vier bronzenen Radachsenkappen mit Vogelprotom-Vorsteckspunkt, wohl von einem großen Zeremonialgefäß. M. 2:3.

Hohenstadt, Stadt Ochsenfurt, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6326; NW 73-48. 7892. Ca. 700 m süd. der Kirche H.: Zu urnenfelderzeitlichen Scherben siehe unter 7828.

Lenzenbrunn, Gde. Riedenheim, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6425; NW 68-50. 7893. S. und n. des Ortes: Zu urnenfelderzeitlichen Lesefunden siehe unter 7834.

Forstbezirk Neuhaus, Lkr. Haßberge. Mtbl. 6029; NW 87-33. 7894. Pl. Nr. 122-126: Im Bereich der 600 x 420 m großen, in vorgeschichtlicher Zeit befestigten Hochfläche des „Großen Knetzberges“ wurden 1978 an verschiedenen Stellen eine Anzahl späturnefelderzeitlicher Bronzefunde gemacht: 1. Ritzverzierte Eikopfnadel, Nadelenschaft abgebrochen; L. noch 2,25 cm, Gew. 8 g (Abb. 15, 1). — 2. Tüllenmeißel; L. 9 cm, Gew. 90 g (Abb. 15, 3). — 3. Oberständiges Lappenbeil, lindgrün patiniert; L. 14,5 cm, Gew. 278 g (Abb. 15, 4). — 4. Oberständiges Lappenbeil, dunkelgrün patiniert; L. 13,3 cm, Gew. 309 g (Abb. 15, 5). — 5. Oberständiges Lappenbeil mit Öse, ungleichmäßig patiniert; L. 15,8 cm, Gew. 375 g (Abb. 15, 6). — 6. Oberständiges Lappenbeil, hellgrün patiniert; L. 14,2 cm, Gew. 333 g (Abb. 15, 7). — 7. Zwei Bronzeringchen; Dm. 3,2 und 1,5 cm (nicht abgebildet). — 8. Sechs kleine Gußbrocken und Schmelzstücke (nicht abgebildet). — Dicht außerhalb der Plateaubefestigung, nur wenige m ö. der SO-Ecke, fand sich am Steilhang ferner: 9. Tüllenhammerartiges Werkzeug, wohl zur Weiterverarbeitung von Metall (für Treibarbeiten), graugrün patiniert; L. 7,2 cm, Gew. 274 g (Abb. 15, 2). Aus späturnefelderzeitlichen Schweizer Seeufersiedlungen sind zu diesem seltenen Spezialwerkzeug gute Vergleichsstücke bekannt geworden: V. Rychner, *L'âge du bronze final à Auvernier NE*, in: Jb. der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 58, 1974/75, 43 ff. Abb. 13, 7-8. — Zumeist wurden diese Bronzegegenstände jeweils einzeln gefunden, einmal zwischen Steinen, sonst fast durchweg in der Humusschicht dicht unter der heutigen Oberfläche. Dies ist vielleicht ein Indiz dafür, daß es sich bei einem Teil dieser Gegenstände um Reste ehemaliger Depots handelt. Dafür spricht v. a. der Sachverhalt, daß der Tüllenmeißel Abb. 15, 3 bei seiner Auffindung fest in der Umlappung des Beiles Abb. 15, 5 steckte, ein Umstand, der eindeutig bezeugt, daß die beiden Gegenstände gemeinsam

niedergelegt worden sind. Möglicherweise gehörte zu dieser kleinen Kollektion als weiterer Bestandteil (eines auseinandergerissenen Depots) ursprünglich auch das Beil Abb. 15, 4, da dieses nur ca. 20 m weit von den beiden übrigen Stücken entfernt gefunden wurde. Fundverhältnisse und topographische Situation stellen den „Großen Knetzberg“ in den größeren Rahmen entsprechender „Konzentrationsorte“ (siehe unter 7896).

(Prähist. Staatsslg.)

M. Brooks, D. Vogel

Schweinheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027; NW 89-41.

7895. Pl. Nr. 615: Beim Bau eines Hauses am Gochsheimer Weg 7 wurden zwei urnenfelderzeitliche Siedlungsgruben festgestellt. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg)

K. Schretzmann

Seinsheim, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6327; NW 72-41.

7896. Auf dem Plateau der bis zum 1. 5. 1978 noch ganz zum Landkreis Kitzingen gehörenden 1,2 km langen Höhenbefestigung „Bullenheimer Berg“, dessen beiden südlichen Drittel auf Bullenheimer Gemeindegebiet, heute Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim, liegen, wurden von D. Patterson nur wenige Monate vor Inkrafttreten der Gebietsreform an mindestens fünf Stellen — davon allein drei auf Seinsheimer Gemeindegebiet — urnenfelderzeitliche Depotfunde entdeckt. Über Charakter und Bedeutung dieses wichtigen Fundkomplexes können erst nach Abschluß der bereits angelaufenen archäologischen Untersuchungen präzisere Aussagen gemacht werden. Von den zahlreichen Funden (bisher 96 Einzelstücke; vgl. Abb. 16) verdienen neben einem isoliert gefundenen und daher gesondert zu bewertenden Griffzungenschwert, das vollständig erhalten ist, v. a. Fragmente einer punzverzierten Schale (oder eines Kegels?) aus dünnem Goldblech sowie vier bronzenen Radachsenkappen eines Wagens und die dazugehörigen Vorstecksplinte mit je einem Vogelprotom (Abb. 17) besonders hervorgehoben zu werden. Die Verwendung des Symbolzeichens 'Vogel' deutet nach vergleichbaren Befunden (vgl. dazu auch 7899 und 78115) darauf hin, daß dieses Gefährt nicht rein profanen, sondern kultischen Zwecken diente. Derartige große Wagen mit Vogelbesatz dienten offenbar auch als Vorbilder für ähnliche Miniaturnachbildungen, zu denen der bekannte Kultwagen von Aholhausen, Lkr. Würzburg, gehört (vgl. Chr. Pescheck, Ein reicher Grabfund mit Kesselwagen aus Unterfranken, in: Germania 50, 1972, 29 ff.). Als Objekte mit Amulettcharakter bzw. kultisch-magischer Bedeutung sind sowohl auch zwei große Gehänge aus je vier konzentrisch angeordneten Bronzeringen zu werten, was mit ihrer vermuteten Verwendung als Schmuck des Pferdegeschirrs (oder als Anhänger eines Wagens?) keineswegs unvereinbar ist. Die beiden Ringgehänge zeigen eine gewisse Verwandtschaft mit anderen, ähnlich großen Gehängen der jüngeren Urnenfelderkultur, den sog. Ringscheiben („Tintinnabula“), und sind vielleicht ähnlich wie jene als Sonnensymbole zu deuten. Die Fundverhältnisse und die Zusammensetzung der Funde lassen schon jetzt darauf schließen, daß die große Höhenbefestigung „Bullenheimer Berg“ ähnlich wie der „Große Knetzberg“ (vgl. 7894) unter die von A. Jockenhövel in Anlehnung an W. Coblenz herausgestellten „Konzentrationsorte“ einzureihen ist, „in denen das politisch-soziale, wirtschaftliche und religiöse Leben der jeweils örtlichen Gemeinschaft bzw. des Siedlungsverbandes seinen gesicherten Mittelpunkt fand“. — Die ausführliche Gesamtvorlage der Funde einschließlich Veröffentlichung der Grabungsergebnisse übernimmt dankenswerterweise H. Koschik, Außenstelle Nürnberg des LfD. Zur Topographie des „Bullenheimer Berges“ vgl. B.-U. Abels, Der Ringwall bei Bullenheim, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern Bd. 27, 1975, 244 ff. Abb. S. 246. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg)

D. Patterson, LfD

Würzburg, Mtbl. 6225; NW 80-51.

7897. Kath. Pfarrkirche St. Burkard: Zu urnenfelderzeitlichen Siedlungsfunden siehe unter 78194.

## Hallstattzeit

Allersheim, Gde. Giebelstadt, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6325; NW 72-51/52. 7898. Zu hallstattzeitlichen Scherben siehe unter 7880.

Aubstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5628; NW 105/106-35.

7899. Landwirt E. Damm, Aubstadt, machte im Herbst 1976 auf eine Anhäufung fremdar-tiger Steine aufmerksam, die er beim Pflügen auf seinem Acker in der Flur „Dollpfad“, 500 m nnw. des Ortes, bemerkte hatte. Eine anschließende Begehung führte zur Feststellung einer Steinpackung, die zu einem vorgeschichtlichen Grab gehören dürfte und demnächst untersucht werden soll. 70 m sw. davon fand W. Wagner 1978 bei einer Begehung auf dem benachbarten Acker von E. Rottmann mehrere beisammen liegende, hochgepflügte Scherben. An dieser Stelle wurde am 18. 3. 78 durch die Ostheimer Mitarbeitergruppe eine Notgrabung durchgeführt. Dabei zeigte sich, daß dort durch die Bewirtschaftung des Ackerlandes mit modernen Maschinen ein hallstattzeitliches Grabhügelfeld mit der Zeit völlig ver-schleift worden war. Die Untersuchung ergab, daß der Pflug eine nur 22 cm unter der Acker-oberfläche liegende Grabkammer eines Hallstatt-C-zeitlichen Brandgrabs bereits weit-gehend zerstört hatte. Nachweisbar war lediglich noch eine 1-2 cm dicke Brandschicht mit geringen Leichenbrand-Resten und einigen Holzkohlestückchen. Dabei fanden sich wenige im Verbund liegende Scherben, zwei kleine Eisenfragmente, einzelne unverbrannte Tier-knochen und einige ortsfremde Kalksteine.

Unter den geborgenen Funden hervorzuheben sind Scherben einer mit aufgemaltem Graphitlinienmuster und eingestempeltem, weiß inkrustiertem Kreisaugendekor reich ver-zierten Stufenschale mit senkrechter Mittelwand und mindestens drei am Schalenrand aufgesteckten tönernen Schwimmvogelplastiken (Abb. 20, 1 u. 21, 1-3; vgl. hierzu v. a. S. 337 ff.). Obwohl weniger als zehn Prozent der völlig zerscherbten Schale erhalten geblieben sind und die innere Trennwand nur noch als Ansatz vorhanden ist, ließ sich die Form der Schale zeichnerisch einwandfrei rekonstruieren. Da trotz des extrem lückenhaften Erhaltungszustandes der Schale noch immerhin drei — z. T. an der Erdoberfläche aufgelesene — Schwimmvogelplastiken gefunden wurden, ist es wahrscheinlich, daß ur-sprünglich noch weitere Tonvögel vorhanden waren. Vermutlich saßen ebenso wie bei der auffallend ähnlichen Trennwand-Vogelschale Abb. 20, 2 aus Grab 6 von Saal a. d. Saale (vgl. 78115) auch auf dem Mittelsteg im Innern der Aubstädter Schale mehrere Schwimmvogel-plastiken, eine Annahme, die noch dadurch gestützt wird, daß eine der drei erhaltenen Vogelplastiken von Aubstadt kein schräges Bohrloch aufweist, wie es für die auf dem Schalen-rand aufgesteckten Vogelplastiken typisch ist, sondern — wie bei den Tonvögeln auf der Mittelwand der erwähnten, zum Vergleich abgebildeten Schale Abb. 20, 2 von Saal a. d. Saale — einen nahezu senkrechten Bohrkanal. Die Schwimmvogelplastiken, deren Körper durch-weg ziemlich flach, fast brettartig gebildet sind, weisen eine recht naturalistische Umrißform auf, die am ehesten der des wilden Singschwans *Cygnus musicus* L. entspricht. Zur mythischen Bedeutung des Singschwans in der Antike vgl. etwa K. Hörmann, Die dritte Hallstattstufe im Gebiet der Anthropologischen Sektion und die Nekropole in der Beckers-loh, in: Abh. d. Naturhist. Ges. Nürnberg XXI, 5, 1925, 67 ff. Taf. 9, 4.

(Rhönmus. Fladungen)

W. Jahn

Bastheim, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5527; NW 109-42b.

78100. Pl. Nr. 1499 (5095): Am nö. Rande des durch Grabungen 1956 (Hügel 1-4: G. Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und Fränkischer Saale, 1970, 13 ff. u. Taf. 2, 1) und 1969 (Hügel 5: Chr. Pescheck, 5. Arbeitsbericht, Frankenland NF 21, 1969, 242) bekannten, durch Bestockung, Beackerung und Flurbereinigung weitgehend zerstörten Grabhügelfeldes unweit des ausgegrabenen Hügels 4 Lesefunde im Bereich eines weitgehend einplanierten Grabhügels (= Hügel 6). Eine 1977 durch die Mitarbeitergruppe Ostheim v. d. Rhön durchgeführte Notgrabung erbrachte ca. 0,25 m unter der Ackerober-fläche eine 1-2 cm starke Brandschicht über einer lehmigen, durch Scheiterhaufenfeuer intensiv rot verfärbten Brandtenne im Bereich der ehemaligen Hügelsohle. In der Brand-

schicht fanden sich vom Grab *in situ* nur noch geringe Reste des beigegebenen Gefäßsatzes, etwas Leichenbrand, ein unverbrannter Tierknochen, ein eisernes Messerfragment und Teile eines bronzenen Toilettenbestecks (Abb. 31, 14-16). An der Oberfläche des Grabs wurde ferner eine Bernsteinperle aufgelesen (Abb. 31, 13). — (Rhönmus. Fladungen)

W. Jahn

Burglauer, Lkr. Bad Kissingen. Mtbl. 5727; NW 102-43b/103-43d.

78101. Pl. Nr. 1622: 950 m osö. Burglauer wurde 1977 auf der ö. Talterrasse der Lauer beim Bau eines Flurbereinigungsweges unmittelbar w. der Bundesstraße 19 ein durch Pflugkultur völlig verebnetes Grabhügelfeld durchschnitten und teilweise zerstört. Eine Notgrabung erbrachte noch den Nachweis dreier ebenerdig, d. h. auf dem Hügelboden angelegter hallstattzeitlicher Gräber, darunter Teile eines Brandgrabes mit Resten einer Steinsetzung, Gefäßfragmenten, Tierknochen und einem kleinen, nicht näher bestimmbarer Bronzerest. — (Mus. Münnerstadt)

K.-D. Guhling

Gänheim, Stadt Arnstein, Lkr. Main-Spessart. Mtbl. 6026; NW 89-48c.

78102. Pl. Nr. 1811-12. 1814-16. 1818-19: Zu hallstattzeitlichen Scherben siehe unter 7814.

Gaukönighofen, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6326; NW 73-48.

78103. Ca. 850 m sö. des Kaltenhofs: Zum Lesefund einer späthallstattzeitlichen Fußziersfibel siehe unter 7815.

Deutschhof, Stadtkr. Schweinfurt. Mtbl. 5927; NW 93-41d.

78104. Wildbergstraße: Zu hallstattzeitlichen Siedlungsfunden siehe unter 7812.

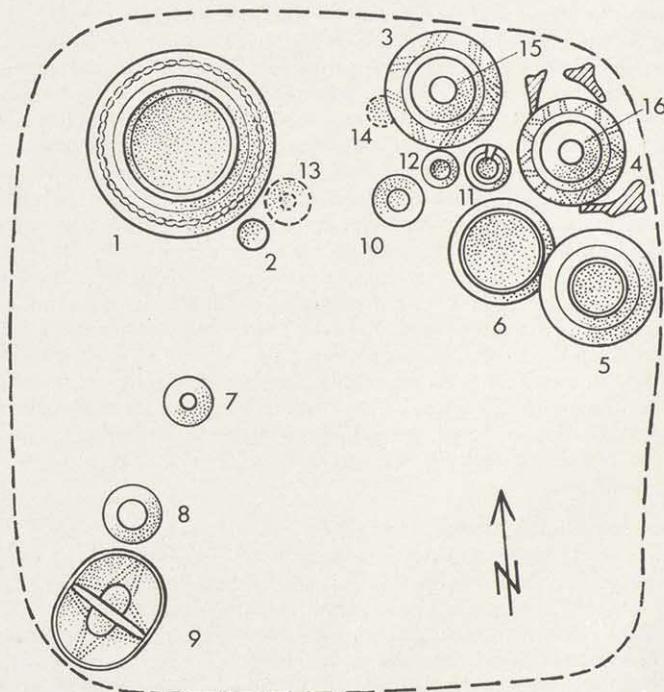


Abb. 18. Hallstattzeitliches Brandgrab (Doppelgrab) von Zeuzleben (123). Gefäße Nr. 3.15 und 4.16 = Leichenbrandbehälter mit Deckschalen. M. 1:20.

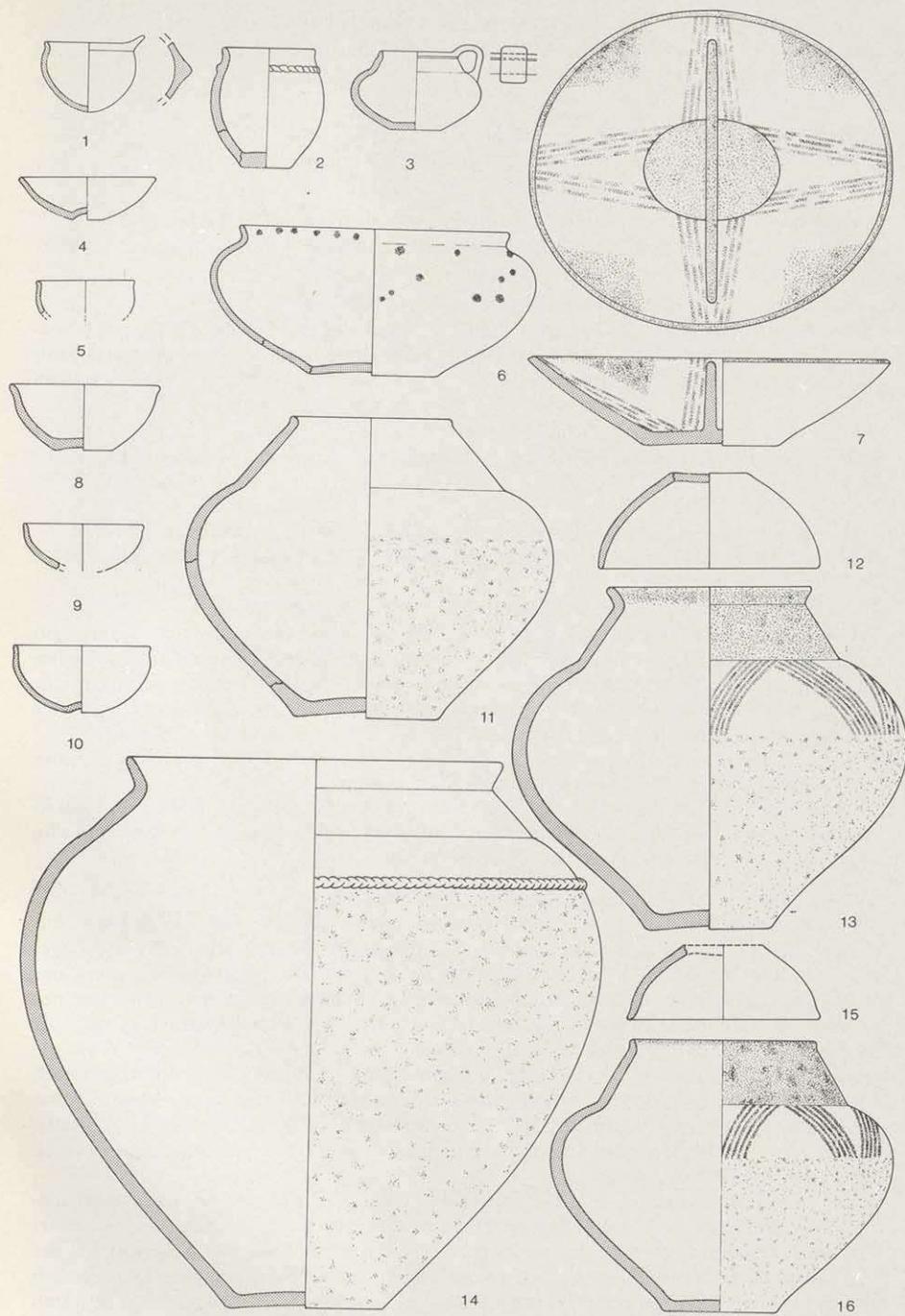


Abb. 19. Zeuzleben (123). Beigaben des hallstattzeitlichen Brandgrabes Abb. 18. M. 1:6.

Großeibstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5628; NW 105-36c, d.  
78105. 2400 m n. der Kirche: Zu möglicherweise hallstattzeitlichen Funden siehe unter 7819.

Großlangheim, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6227; NW 77/78-42.  
78106. „Hermannsee“: Zu hallstattzeitlichen Lesefunden siehe unter 7820.

Hohestadt, Stadt Ochsenfurt, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6326; NW 73-48.  
78107. 700 m sö. der Kirche H.: Zu hallstattzeitlichen Siedlungsfunden siehe unter 7828.

Holzkirchhausen, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6224; NW 78-59b.  
78108. Pl. Nr. 7514: Am „Zellerberg-Haupt“, 750 m n. der Dorfkirche, 110 m s. der heutigen Autobahn, wurde 1965 das Fragment eines hallstattzeitlichen Zinnenrings aus Bronze aufgelesen (Abb. 31, 17). — (Privatbesitz) B. Kemmer

Lohr, Lkr. Main-Spessart. Mtbl. 6023; NW 90-62.  
78109. Stadtpfarrkirche St. Michael: Zu hallstatt-/latènezeitlichen Funden siehe unter 78178.

Mainsondheim, Gde. Dettelbach, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6227; NW 80-43.  
78110. 900 m sö. der Kirche M.: Zu hallstattzeitlichen Siedlungsfunden siehe unter 78137.

Oberstreu, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5527; NW 109-40b.  
78111. Pl. Nr. 1624, Flur „Elfäcker“: 850 m nnö. der Kirche beobachtete W. Wagner im Baggernschnitt der Erdgasleitung vier vorgeschichtliche Grubenfüllungen und untersuchte sie zusammen mit W. Jahn. Aus der Einfüllung der Gruben, zu denen auch eine sauber eingetiefe Kegelstumpfgrube gehört, stammen späthallstattzeitliche Scherben, ein kleiner Tonnappf und ein bronzer Segelohrring (Abb. 31, 12). — (Rhönmus. Fladungen) W. Wagner

Oerlenbach, Lkr. Bad Kissingen. Mtbl. 5826; NW 96-45.  
78112. Pl. Nr. 602: Zu drei tönernen Vogelplastiken (Abb. 21, 15-17), die bereits 1936 in Hügel 1 der im „Kirchhofsholz“ liegenden Grabhügelgruppe ausgegraben wurden, siehe S. 343 ff. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg)

Riedenheim, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6425; NW 69-51.  
78113. Pl. Nr. 2250a: 1250 m w. der Kirche liegt in einer Waldspitze der „Fuchsbühl“, ein riesiger, heute noch bis zu 6 m hoch über dem umliegenden Gelände erhaltener Grabhügel von 56 m Dm. Bereits 1971 legten Raubgräber radial durch den gewaltigen Hügel in einer mehrtagigen Aktion unter Einsatz einer Planierraupe einen ca. 3 m breiten Suchschnitt, der bis über das Hügelzentrum hinweg reichte und die zentrale Grabkammer großteils zerstörte. Mit seinen 1978 noch bis zu 4,50 m hoch senkrecht stehenden Profilwänden, die einzustürzen drohten, bot dieser Hügel im Berichtszeitraum letzte Gelegenheit, den noch vorhandenen Restbefund zu retten oder doch wenigstens zu dokumentieren. Lagen doch die randlichen Teile einer ursprünglich 11 x 7,60 m großen Steinüberpackung der zentralen Grabkammer (Abb. 22) seither ununtersucht offen und boten so einen Anreiz zu weiteren unbefugten Eingriffen.

Der stattliche Grabhügel, dem sich innerhalb Frankens nur in Unterfranken vergleichbar große, freilich nicht näher datierbare Hügelmonumente zur Seite stellen lassen, gehört von seinen Dimensionen her zweifelsohne zur Kategorie der sog. Fürstengrabhügel der Späthallstattzeit und weiterer, ähnlich großer Hügel dieser Zeit mit überdurchschnittlich großem Bestattungsaufwand, wie sie besonders aus dem nordwestalpinen Hallstattraum bekannt sind. Angesichts seines besonderen kulturgeschichtlichen Aussagewertes für die gesellschaftliche Schichtung der unterfränkischen Ausprägung der Hallstattkultur war eine Untersuchung des verbliebenen Restbefundes unerlässlich, durfte man von ihr doch zugleich

erste Anhaltspunkte sowohl zur Datierung der großen unterfränkischen Grabhügel als auch zur Beurteilung ihrer Stellung zu den sog. Fürstengrabhügeln und den verwandten Erscheinungen v. a. der benachbarten südwestdeutschen Hallstattkultur erwarten, die bereits mit dem frühen Keltenstum in Verbindung gebracht wird.

Über die bei Redaktionsschluß noch nicht beendeten, seit April 1978 laufenden amtlichen Untersuchungen (B. Brackmann), die durch namhafte finanzielle Förderung der Bundesanstalt für Arbeit ermöglicht und von Seiten der Stadtverwaltung Röttingen tatkräftig unterstützt wurde, kann erst später ausführlich berichtet werden. Die bisherigen Grabungsergebnisse lassen jedoch bereits darauf schließen, daß die Kategorie der großen Grabhügel in Unterfranken schon zu Beginn der Späthallstattzeit (HaD1) auftritt. So fanden sich im Bereich der offenbar schon in antiker Zeit beraubten zentralen Grabkammer n. a. Bruchstücke eines sehr qualitätvoll gearbeiteten rot-weißen (weißgrundigen) Hochhalsgefäßes der Späthallstattzeit mit dunklen Slipmustern; es gehört einer in Südwestdeutschland beheimateten Ha-D1-zeitlichen Malgruppe an, als deren Zentrum die Heuneburg gilt (vgl. W. Kimmig, Germania 49, 1971, 21 ff. Abb. 2 u. 5; H.-W. Dämmer, Archäologisches Korrespondenzblatt 7, 1977, H. 1, 43 ff.). — Nach Abschluß der Untersuchungen ist eine Wiederherstellung des Hügels vorgesehen. Geplant ist ferner die Untersuchung eines neu entdeckten zweiten, dicht daneben auf freiem Felde liegenden völlig verebneten Grabhügels, der durch die intensiven landwirtschaftlichen Bearbeitungsmethoden schon weitgehend zerstört ist. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg) LfD

Rothof, Gde. Rottendorf, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6126; NW 80/81-47.

78114. ca. 200 m ssw. der Gutsanlage Rothof: Aus einem Grubenanschnitt der Ferngasleitung II stammen zahlreiche hallstattzeitliche Scherben, Tierknochen, ein Webgewicht und Hüttenlehmstücke mit Abdrücken von Kanthölzern. Bemerkenswert ist, daß fast alle Hüttenlehmstücke an je einer glatten Sichtfläche Reste eines weißen Farbanstrichs aus Kalktünche (?) aufweisen. Derselbe Fundplatz ist in den BVbl. 21, 1955/56, 248 als nicht näher datierbar bzw. „vielleicht latènezeitlich“ aufgeführt.

(Mainfränkisches Mus. Würzburg)

P. Schöderlein

Saal a. d. Saale, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5628.

78115. NW 104-38, Pl. Nr. 3430. 3431, Flur „Höcker“: Die in Frankenland NF 28, 1976, 281 f. erwähnten „Gefäßteile mit Vogelplastiken“, die aus den Ha-C-zeitlichen Brandgräbern 6 und 7 eines verebneten Grabhügelfeldes stammen, wurden 1978 im Zusammenhang mit der Bearbeitung der neugefundenen Trennwand-Vogelschale von Aubstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld (siehe unter 7899), restauriert. Dabei stellte sich heraus, daß es sich bei diesen Gefäßteilen ebenfalls um stempelverzierte Stufenschalen mit aufgesteckten Vogelplastiken und senkrechter Mittelwand handelte (Abb. 20 u. 21; zu den Schalen vgl. auch S. 337 ff.). Während die Schale Abb. 20, 3 in sämtlichen Details gesichert ist, waren von der Schale Abb. 20, 2, deren Randpartie bis auf eine kleine Randscherbe durch den Pflug bereits völlig zerstört war, nur noch größere zusammenhängende Teile der beiden unteren Gefäßdrittel erhalten geblieben, dabei auch ein noch 11 cm langes Stück der (ursprünglich 21 cm langen) Mittelwand mit zwei senkrechten dünnen Bohrkanälen zum Aufstecken der Vogelterraotten. Da von dem sonst völlig abgeackerten Oberteil der Schale bis auf die erwähnte kleine, kaum mehr als daumennagelgroße Randscherbe noch Bruchstücke von immerhin sechs aufgesteckten Schwimmvogelplastiken gefunden wurden, darf wohl angenommen werden, daß auf dieser Schale ursprünglich noch weitere Tonvögel saßen (zeichnerischer Rekonstruktionsversuch Abb. 21, 8). — (Prähist. Staatsslg.) W. Jahn u. LfD

78116. NW 104/105-38b. d, Pl. Nr. 3743, Flur „Oberbach“: 700 m wsw. der Kirche beobachtete W. Jahn zahlreiche Spuren einer weit ausgedehnten hallstattzeitlichen Siedlung von mindestens 175 m Dm. (bisher ca. 35 dunklerdige Stellen), die beim Tiefpflügen abgeackert worden war. Die Untersuchung einer solchen Siedlungsgrube (mit P. Gessner u. W. Wagner) ergab eine noch 0,75 m unter die Ackeroberfläche reichende, sauber eingetiefte Kegelstumpfgrube (Basisdm. 1,40 m), in deren Einfüllung sich zahlreiche Scherben fanden. Auf ihrer Sohle lagen vier z. T. zerbrochene Mahlsteine aus Buntsandstein sowie zahlreiche

rönerne Webgewichte (mindestens 36 Stück). Bemerkenswert ist der topographische Bezug dieser Siedlung zu zwei hallstattzeitlichen Grabhügelfeldern: Sie liegt sowohl 750 m nnw. einer in der Flur „Höhlesleite“ auf Gemarkung Wülfershausen liegenden Grabhügelgruppe als auch 750 m ö. des oben unter Fundplatz 78115 genannten verebneten Grabhügelfeldes in der Flur „Höcker“. — (Rhönmus. Fladungen) W. Jahn

Schnackenwerth, Gde. Werneck, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 5926; NW 90-45c. 78117. Beim Ausbau der Bundesstraße 19 entdeckte F. Beßler ssw. des Ortes einen auf rd. 20 m angeschnittenen Grubenkomplex, der bei der Aufnahme etwas hallstattzeitliche Keramik, darunter wenige graphitbemalte Scherben, erbrachte. (Slg. Lkr. Schweinfurt) P. Vychitil

Schwanfeld, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6026; NW 86-45. 78118. Flur „Roter Berg“: 1,5 km nw. der Kirche zeigen Lesefunde hallstattzeitlicher Siedlungsgeräte den Platz einer Siedlung an. — (Privatbesitz) H. Koppelt

Stockheim, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5527; NW 112-41. 78119. Pl. Nr. 11846: Nö. des durch eine Grabung von G. Hock † (1929) bekannten hallstattzeitlichen Grabhügelfeldes in der Waldabteilung „Untere Hart“ 1850 m sw. der Kirche Völkershausen wurde kurz vor Beginn der Bauarbeiten zum Ausbau der Kreisstraße 31 ein 0,30 m hoher Grabhügel von 6 m Dm. festgestellt und durch eine Notgrabung untersucht. Sie ergab ein Brandgrab mit Keramikbeigaben als Primärbestattung, die später beim Eintiefen einer Körpernachbestattung (Frau) teilweise zerstört worden war. Die Tracht ausstattung der Toten (Abb. 23) bestand aus einem scharflappig gewendelten Bronzehalsring mit Hakenverschluß, insgesamt 20 bronzenen Steigbügelmänteln mit fein gravierten Zierzonen, zwei strichverzierten Kahnspakenfibeln aus dünnem Bronzeblech mit Armbrustspirkonstruktion und einem geometrisch in Punkttechnik verzierten Bronzegürtelblech. Eine nähere Vorlage ist erst nach langwieriger Restaurierung möglich. — Die Beobachtung der Straßenbauarbeiten erbrachte ferner geringe Reste weiterer Bestattungen aus zwei bereits früher weitgehend zerstörten Grabhügeln. — (Rhönmus. Fladungen) W. Jahn

Tiefenthal, Gde. Büttighofen, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6425; NW 70-52. 78120. Beim Neubau der Bundesstraße 19 kamen s. von T. umfangreiche Siedlungsfunde der Hallstattzeit zum Vorschein, über die gesondert berichtet werden soll. (Mainfränkisches Mus. Würzburg) K. Friedrich

Unsleben, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5627; NW 108-41. 78121. F. Bungert, Unsleben, entdeckte 1976 beim Bau der Sonderschule am w. Ortsrand dunkle Erdverfärbungen einer hallstattzeitlichen Siedlung, von der später W. Jahn, Ostheim, zusammen mit einigen Mitarbeitern (H.-J. Bredow, H. Geschwinder) in mehreren Notgrabungen Reste von 5 Kegelstumpfgruben, eine 0,30 m mächtige dunkle, sporadisch mit kleinen Scherben durchsetzte Kulturschicht sowie eine größere Scherbenansammlung im Bereich einer knapp 0,40 m unter die Oberfläche reichenden Erdverfärbung beobachteten und größtenteils untersuchen konnte. Die mit intensiv dunkler Erde angefüllten Kegelstumpfgruben, die z. T. linsenartige Einschlüsse des anstehenden, hellbraunen Lehms aufwiesen, enthielten neben sporadischen Steinen, Holzkohlestückchen und kleinen Scherben in einem Fall (Gr. 2) auf dem Grund ein größeres Scherbennest — aus dem sich 3 Vorratsgefäß weitgehend rekonstruieren ließen — und je einmal ein dünnes Bronzeblechstück (Gr. 1) bzw. ein wohl von einem Bronzegefäß stammendes Attaschenfragment mit Öse (Abb. 31, 6; Gr. 5). Die Grubeninhalte bzw. -füllungen und die sorgfältige gleichartige Bauart der siloartigen Kegelstumpfgruben, die oben ca. 0,70 m, unten ca. 1,80 m breit waren und unter dem Humusabtrag noch bis zu 1,80 m tief reichten, sprechen wohl für eine ursprüngliche Anlage der Gruben als Kellerräume (zur Kühlhaltung?), eine Nutzung als Abfallgruben dürfte in der Zerfallsphase der Anlagen hinzutreten sein. — (Rhönmus. Fladungen) W. Jahn

Würzburg, Mtbl. 6225; NW 80-51.

78122. Kath. Pfarrkirche St. Burkard: Zu hallstattzeitlichen Siedlungsfunden siehe unter 78193.

Zeuzleben, Gde. Werneck, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6026; NW 88-46a.

78123. Pl. Nr. 835: Im Bereich des in Frankenland 1977, NF 29, 220 erwähnten verebneten Grabhügelfeldes in der Flur „Am Loch“, ca. 800 m ssö. der Kirche, wurde im Spätjahr 1977 ein weiteres Brandgrab angekettet, weshalb eine Notgrabung durch das LfD (B. Brackmann) notwendig wurde. Unter einer rechteckigen, 1,80 x 1,60 m großen, kleinstückigen Steinsetzung fand sich in 0,60-0,80 m Tiefe eine Doppelbestattung (Grabplan Abb. 18): in der n. Hälfte des Grabraums standen 16 Gefäße (Abb. 19), von denen zwei, die mit Leichenbrand gefüllt waren, jeweils noch zusätzlich mit einer Deckschale abgedeckt waren. Dabei lagen unverbrannte Tierknochen. Das in der NW-Ecke des Grabs stehende große Vorratsgefäß Abb. 19, 14 war an einigen Stellen mit Pech abgedichtet und mit einer Kalksteinplatte abgedeckt. In der Südwestecke stand, deutlich abgesetzt von dem Gefäßsatz, eine ovale Schale mit senkrechter Mittelwand (vgl. hierzu das folgende Kapitel). Dicht daneben lagen umgekehrt, d. h. mit der Mündung zum Grabboden, zwei kleine Schälchen. Eine Grabgrube war nicht nachweisbar, was für die Annahme einer ebenerdig angelegten Primärbestattung in einem ehemaligen Grabhügel sprechen dürfte.

Die nichtkeramischen Beigaben des bereits 1977 gefundenen, in Frankenland 1977, NF 29, 220 erwähnten gestörten Körpergrabes mit Keramik und bronzenem Dreipass können jetzt abgebildet werden (Abb. 31, 7-8). Es handelt sich um die Bestattung eines Kindes, dem außer dem Dreipass noch ein durchbohrter Vogelknochen (wohl Tibia eines hühnergroßen Vogels) als Amulett mitgegeben war (Bestimmung Dr. W. Trapp, Würzburg). Bezuglich interessanter volkskundlicher Aspekte derartiger Amulettbeigaben in Kindergräbern vgl. L. Pauli, Keltischer Volksglaube. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 28, 1975, 116 ff. — (Slg. Lkr. Schweinfurt)

P. Vychitil u. LfD

## Zu den hallstattzeitlichen Trennwandschalen mit und ohne Vogel-terrakotten von Aubstadt, Saal a. d. Saale und Zeuzleben (7899, 78115 und 78123)

Unter den Gefäßbeigaben des Grabfundes 78123 von Zeuzleben ist die ovale, graphitlinienverzierte Tonschale mit senkrechter Mittelwand (Abb. 19, 7) bemerkenswert, die wie die übrigen hier besprochenen Vergleichsstücke eine Sonderform der unterfränkischen Ausprägung der Hallstattkultur darzustellen scheint. Fragmente von zwei weiteren, fast identischen Trennwandschalen kamen — ebenfalls in einer Mehrfachbestattung — 1977 nur ca. 50 m weit von dem Grab entfernt in einem der oben erwähnten anderen verebneten Grabhügel zutage (78123). Vergleichsstücke hierzu fanden sich in Franken außer in Aubstadt und Saal a. d. Saale, beide Lkr. Rhön-Grabfeld (s. u.), noch bei Estenfeld, Lkr. Würzburg, Schwarzenau, Lkr. Kitzingen, und Equirhofen, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. Die drei zuletzt genannten Funde, die ebenfalls alle aus Grabhügeln stammen und sich heute im Mainfränkischen Museum Würzburg befinden, wurden bereits von Chr. Pescheck behandelt: Doppelschüsseln der frühen Eisenzeit aus Ton, Berichte der Deutschen Keramischen Gesellschaft e. V. Bd. 39, 1962, H. 11, 558-560, Abb. 3-8; Mainfränk. Jb. 15, 1963, 176, Abb. 2 u. Taf. 11, 2. Chr. Pescheck sieht in diesen Gefäßen Nachahmungen hölzerner und aus Weiden geflochtener Vorbilder. Dafür spreche nicht nur die Formgebung dieser Gefäße, die man sich gut als geschnitzte hölzerne Satteln vorstellen könne, sondern auch die Gitterschraffur einer Graphitbemalung innen und die Löcher in den Randzipfeln der Schwarzenauer Schüssel, die er als Nachahmung eines Flechtmusters und Umsetzung der am Rande umbiegenden Weidenruten in Ton anspricht. Diese Vermutung werde „auch noch dadurch bestätigt, daß in den umliegenden Landschaften ähnliche Gefäße aus dieser Zeit unbekannt sind“. — Die Neufunde der

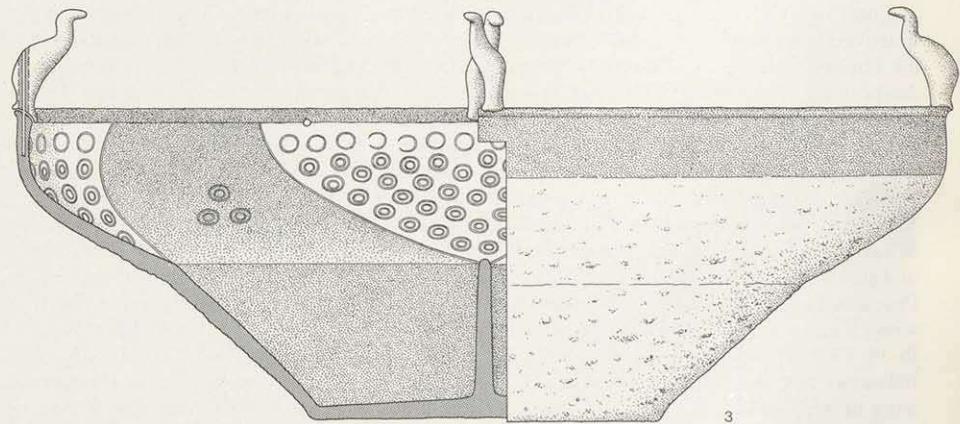
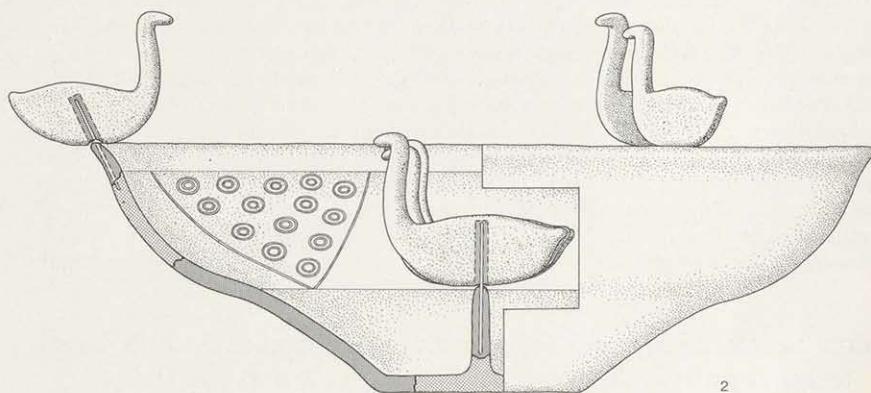
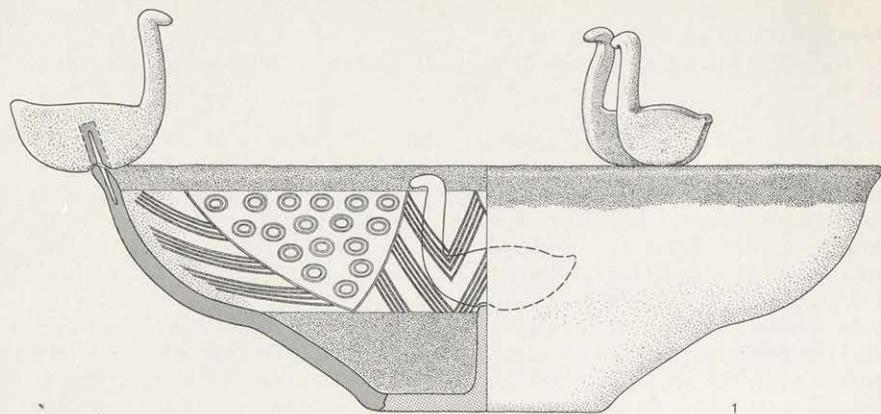


Abb. 20. Sepulchralgefäß aus Brandgräbern des Landkreises Rhön-Grabfeld. Hallstattzeit.  
1 Aubstadt (99). — 2-3 Saal a. d. Saale (115). M. 1:3.

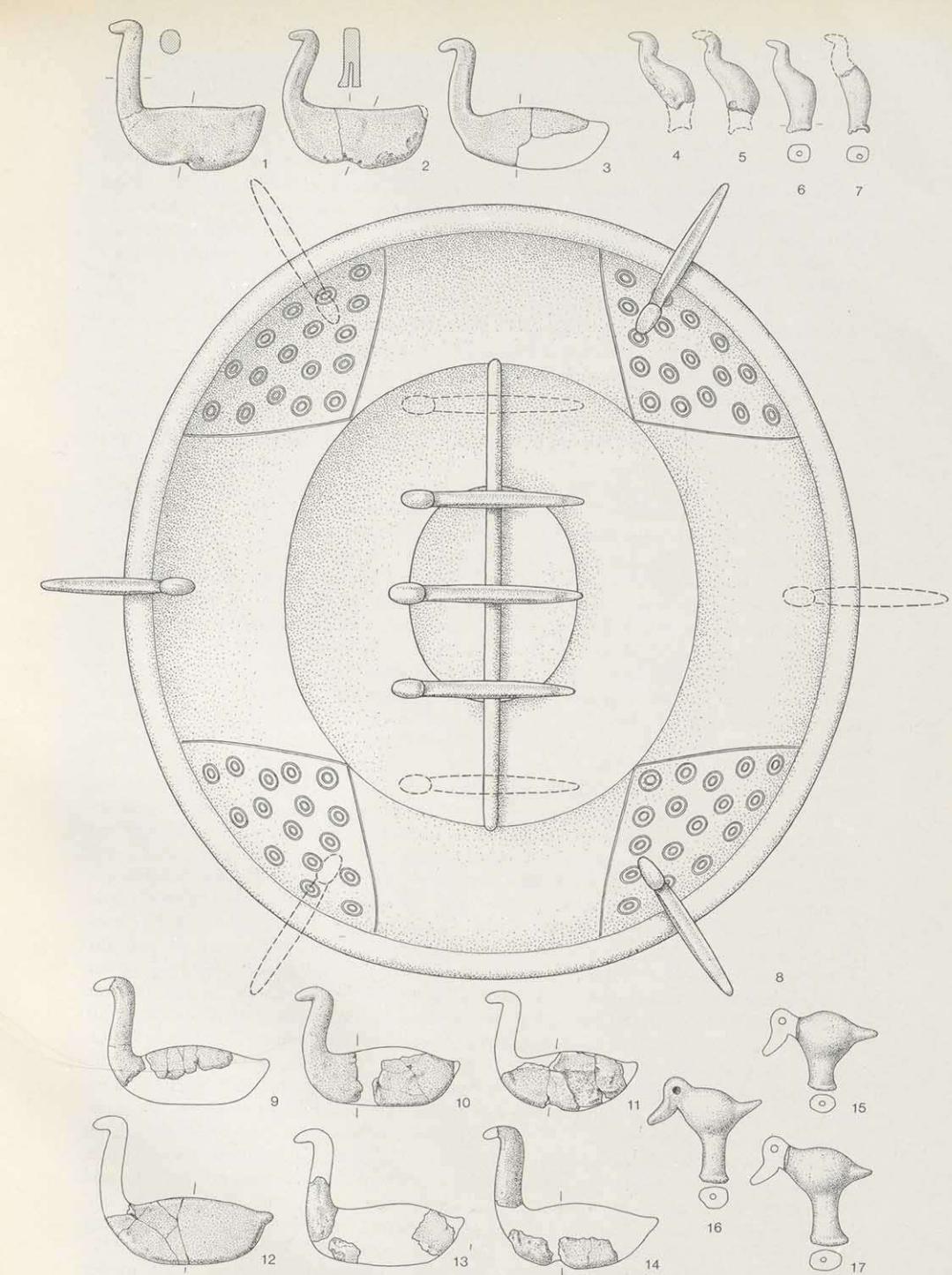


Abb. 21. Vogelterrakotten von hallstattzeitlichen Sepulchralgefäßen  
 aus 1-3 Aubstadt (99), 4-7.9-14 Saal a. d. Saale (115) u. 15-17 Oerlenbach (112)  
 sowie 8 Aufsicht (zeichn. Rekonstruktionsversuch) der Schale Abb. 20, 2 v. Saal a. d. Saale. M. 1:3.

Trennwandschalen von Zeuzleben geben indes Anlaß, diese zunächst so ansprechende Hypothese erneut zu überdenken und aus einem anderen Blickwinkel zu beleuchten. So sei zunächst darauf hingewiesen, daß auch die Zeuzlebener Schalen Reste einer inneren Graphitlinienzier aufweisen. Es sind jeweils mehrlinige Winkelbänder eines in der Aufsicht wohl ursprünglich sternförmigen Ziermusters, das sich damit als geläufige Erscheinung des hallstattzeitlichen Ornamentschatzes Süddeutschlands ganz in den Rahmen des Üblichen einfügt. Dies gilt gleichermaßen für eine weitere, ganz ähnlich verzierte Trennwandschale von Reutti, Lkr. Neu-Ulm, die sich im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart befindet (E. Pressmar, Vor- und Frühgeschichte des Ulmer Winkels, 1938, 131 f. u. Abb. 25, 1). Auch zur Gitterbemalung der Schwarzenauer Schale finden sich im geläufigen Musterschatz Unterfrankens gute Entsprechungen (vgl. etwa G. Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und Fränkischer Saale, 1970, Taf. 12, 10; 23, 10; 49, 23; 76, 46); ihre Interpretation als rudimentäres Weidenflechtmuster wird daher schwerlich zutreffen. Fraglich ist ferner, ob die zarten, fein durchbohrten Zipfel des Schwarzenauer Schüsselrandes auf die — infolge Umbiegung der Weidenruten — durchbrochen gestalteten Randpartien entsprechender Flechtschüsseln zurückgehen. Die feinen Durchbohrungen der Randzipfel könnten eher, wie Pescheck zunächst erwog, dazu gedient haben, daran ein über das Gefäß gespanntes Tuch zu befestigen, das ein Eindringen von Fliegen oder anderen Schädlingen verhindern sollte. Vergleichbare Bohrlöcher am Rand eines 1968 bei Tauberbischofsheim ausgegrabenen hallstattzeitlichen Tontrichters, die ganz offensichtlich der Befestigung eines Filtriertuches dienten, könnten eine derartige Funktion nahelegen. Freilich ist auch nicht auszuschließen, daß die Randgestaltung der Schwarzenauer Schale in diesem speziellen Fall eine reine Zierfunktion zu erfüllen hatte.

Nur geringe Beachtung bei der Behandlung dieser seltenen Gefäße fanden bisher deren Haupteigentümlichkeiten, d. h. ihre ovale Form und die merkwürdige Mittelwand im Innern. Ein aufschlußreicher Hinweis zum Verständnis dieser Gefäßform ergibt sich zunächst aus ihrer Verbreitung: sieht man einmal von dem vereinzelten Vorkommen einer solchen Trennwandschale im Ulmer Raum ab, so fällt auf, daß alle übrigen 9 Schalen am Mittelmaß konzentriert sind, d. h. in der nördlichen Randzone des weitläufigen, circumalpinen Gesamtbereichs der Hallstatt-Kulturen. Dies deutet darauf hin, daß die in Süddeutschland fremd wirkenden gekammerten Gefäße aus einem anderen Gebiet herzu-leiten sind, sei es denn, man nähme eine autochthone Entstehung an. Gefäße, die eine senkrechte Mittelwand besitzen und ebenfalls in zwei gleiche Kammern getrennt sind, begegnen indes nicht einmal selten im nordöstlich benachbarten Verbreitungsgebiet der Billendorfer Kultur, einer hallstattzeitlichen Weiterentwicklung der Lausitzer Kultur mit Haupt-zentrum im sächsisch-schlesischen Gebiet und Ausläufern nach Nordböhmien und Thüringen (gewöhnlich sind es Gefäße mit höherer Wandung). Die räumliche Nähe dieses Kulturbereichs und dessen nachweisbar engen Kontakte zum Hallstattrum und zur benachbarten Halleschen Kultur lassen daher vermuten, daß die Anregung zur Bildung der in Rede stehenden Gefäßkammerung aus jenem Gebiet kam (vgl. W. Kropf, Die Billendorfer Kultur auf Grund der Grabfunde, 1938; W. Coblenz, Ein reich ausgestattetes Grab mit Klapperpuppe aus der Zeit der Billendorfer Kultur vom Schafberg Niederkaina, Kr. Bautzen, Ausgrabungen und Funde Bd. 13, 1968, H. 2, 71 ff. Abb. 2, 1), eine Annahme, die nicht zuletzt durch die oben dargelegte Verbreitungstatsache gestützt wird. Solche gekammerten Gefäße kommen bereits in jüngerbronzezeitlichen Lausitzer Gräbern mit einer gewissen Regelmäßigkeit vor (z. B. W. Grünberg, Die Grabfunde der jüngeren und jüngsten Bronzezeit im Gau Sachsen, 1943, Taf. 58, 13, 21; 59, 12, 15; 63, 17; 64, 19; ferner H. Weise, Gräberfelder und Siedlung der Lausitzer Kultur von Weinböhla, Kr. Meissen, Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege Bd. 18, 1968, 29 ff. Abb. 36, 12). Ein Weiterleben dieser älteren, stets runden gekammerten Gefäße — es sind fast durchweg Ösenterrinen — ist bis in die Billendorfer Kultur zu beobachten (W. Kropf, a. a. O., 107 f.; vgl. ferner A. Götze, ERL II/1925, 23, Taf. 8, h). Besonders charakteristisch in der Billendorfer Kultur sind jedoch ovale Trennwandgefäße unterschiedlicher Formgebung. Die Möglichkeit, die typischen ovalen Billendorfer Doppelgefäß aus den runden Formen mit Scheidewand abzuleiten, lehnt W. Kropf (a. a. O. 106, 108) allerdings ab, während sich



Abb. 22. Riedenheim (113). Hallstattzeitlicher Großgrabhügel „Fuchsbühl“.  
Aufsicht der 11 x 7,60 m großen, 1971 durch unbefugte Hand großenteils zerstörten Steinüber-  
packung der zentralen Grabkammer.

H. Weise neuerdings wohl zu Recht für diese Möglichkeit ausspricht (a. a. O. 61): „Immerhin dürften beide Varianten auf den gleichen Grundgedanken zurückzuführen sein, nämlich 'zwei Gefäße in einem' zu schaffen“. Für unsere Fragestellung ist diese Erörterung jedoch unerheblich. Daß es auch im südlichen Randbereich der Billendorfer Kultur in vorwiegend hallstattisch geprägtem Milieu niedrige, ovale Schalen mit Trennwand gegeben hat, belegt eine solche Schale aus dem Gräberfeld von Göllschau, Kr. Haynau, in Schlesien (M. Hoernes, Die Hallstattperiode, Archiv für Anthropologie NF Bd. 3 [31], 1905, H. 4, 271, Fig. 20, 15).

Es bleibt noch zu erörtern, weshalb in den genannten süddeutschen Hallstatt-Gräbern — im Gegensatz zur Billendorfer Kultur — ausschließlich ovale Schalen mit Trennwand begegnen. Dieser merkwürdige Sachverhalt lenkt den Blick auf die Fundverhältnisse in den einigermaßen gut mit Keramik ausgestatteten süddeutschen Gräbern der Stufen Hallstatt C-D1, in denen — in einigen Gebieten (v. a. südlich der Donau) sogar häufig deutlich abgesetzt vom übrigen Gefäßsatz (BVbl. 18/19, 1952, 152f.) — mit einer gewissen Regelhaftigkeit stets zwei gleichartige — meist reichverzierte — mittelgroße bis große Schalen oder

Teller vorkommen. Diese Beobachtung deckt sich auch mit Befunden in Unterfranken, wo z. B. bei sämtlichen 1970 von G. Kossack behandelten Gräbern an Main und Fränkischer Saale die Mitgabe mindestens eines gleichartigen Schalenpaars nachzuweisen ist, was auf eine funktionelle Zusammengehörigkeit dieser Schalen hindeutet. So gesehen könnte man den hier behandelten Schalentyp mit den beiden gleichgroßen Innenkammern als regionale Sonderform und Ausdruck dieser funktionellen Zusammengehörigkeit paarig beigegebener Schalen charakterisieren, zumal solche Schalenpaare, die in vergleichbar gut ausgestatteten Gräbern doch sonst so regelmäßig erscheinen, in den Gräbern mit Scheidewand-Schalen bezeichnenderweise meist „fehlen“. Auch sei erwähnt, daß weiter südlich — im italischen Villanova- und Estebereich, in deren Ausstrahlungsgebiet die süddeutschen Hallstatt-Kulturgruppen ja liegen — andere, formal abweichende Schalenpaare vorkommen, die miteinander durch einen breiten Steg zu einem Doppelgefäß zusammengekoppelt sind (Beispiele im Museum Bologna). In diesen südlichen Doppelgefäßen drückt sich anscheinend ein ganz ähnlicher Grundgedanke aus wie in den Trennwandschalen Frankens, wo man jedoch — angeregt durch die nachbarschaftlichen Kontakte mit der Billendorfer Kultur — durch Gefäßteilung vermittels einer Trennwand einer anderen — ursprünglich nichthallstädtischen — technischen Lösung den Vorzug gab.

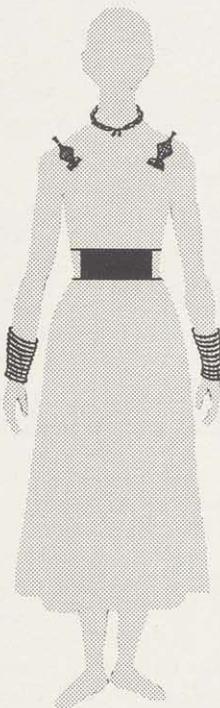


Abb. 23. Stockheim (119).  
Späthallstattzeitliche  
Trachtausstattung aus  
einem Körpergrab.

Ein Zusammenhang zwischen Totenbrauchtum und dieser bezeichnenderweise nur aus Grabfunden bekannten Gefäßform macht wohl auch verständlich, weshalb solche Trennwandschalen in die mythischen Darstellungsthemen des hallstattzeitlichen Symbolguts miteinbezogen wurden. So fanden sich 1977 und 1978 in drei Hallstatt-C-zeitlichen Brandgräbern aus zwei heute vereinigten Grabhügelfeldern bei Aubstadt und Saal a. d. Saale, beide Lkr. Rhön-Grabfeld und nur ca. 3 bzw. 5 km von der bekannten hallstattzeitlichen Nekropole von Großebstadt entfernt, je eine teilweise graphitierte Stufenschale mit Mittelsteg und reichem, weiß inkrustiertem Stempeldekor (Abb. 20 u. 21). Auf ihrem Rand sitzen jeweils mehrere, zur Schalenmitte blickende Aufsteckvögel aus Ton. In Grab 7 von

Saal a. d. Saale waren es insgesamt vier Exemplare; in Grab 6 des gleichen Grabhügelfeldes wie auch in Grab 1 von Aubstadt waren es mindestens drei Tonvögel, doch gibt es Anhaltpunkte dafür, daß auf den Rändern dieser beiden Schalen ursprünglich noch weitere Vogelplastiken aufgesteckt waren (vgl. unter 7899 u. 78115). Bei der Vogelschale aus Grab 6 von Saal a. d. Saale, vermutlich auch bei ihrem sehr ähnlichen Gegenstück von Aubstadt, saßen außerdem innen auf dem Mittelsteg — quer zu diesem, im Abstand von 4,3 cm voneinander — weitere tönerne Aufsteckvögel (mindestens 2, wahrscheinlich jedoch 3 oder 5). Die Vogelplastiken sollten offensichtlich die kultische Funktion dieser Schalen hervorheben, besaß doch gerade das Vogelbildnis — in Mitteleuropa besonders seit der älteren Urnenfelderzeit — stets einen bestimmten Symbolwert. Diesen mythischen oder magischen Bezug zeigen z. B. auch drei ähnliche Aufsteckvögel aus Ton an einem urnenfelderzeitlichen Deichselwagen von Rosenfelde, Kr. Regenwalde in Hinterpommern (O. Kunkel, Nachrichtenbl. f. Deutsche Vorzeit 14, 1938, Taf. 42, 1), oder die vier bronzenen Vogelprotome am Kesselwagen von Acholshausen (Chr. Pescheck, Frankenland NF 22, 1970, 229 ff. Abb. 1; Germania 50, 1972, 29 ff. Taf. 3-5) und an dem neu entdeckten großen Zeremonialgefäß vom „Bullenheimer Berg“ (Abb. 16 u. 17; 7896).

Die Trennwandschalen mit Vogelprotomen sind ferner mit ähnlichen Vogelschalen aus jüngstbronzezeitlichen Lausitzer Gräbern vergleichbar. Sie bezeugen damit ganz ähnliche Kulturverbindungen wie die „einfachen“ Schalen mit Mittelsteg. In diesen Lausitzer Schalen befinden sich anstelle des Mittelstegs nebeneinander auf dem Boden mehrere Tonsockel, auf denen — ebenfalls abnehmbar bzw. durch Stifte verbunden — tönerne Schwimmvogelplastiken aufgesetzt sind (D.-W. Buck, Ein Grab der jüngsten Bronzezeit mit Vogelschale von Klein Döbbern, Kr. Cottbus-Land, in: Ausgrabungen und Funde 15, 1970, Heft 3, 137 ff. Abb. 5). Im gefüllten Zustand „schwammen“ die Vögel ganz ähnlich wie auch die auf dem Mittelsteg aufsitzenden Schwimmvögel von Saal a. d. Saale (und wohl auch Aubstadt) scheinbar auf der Flüssigkeit, ein Thema, das übrigens schon rd. 2000 Jahre zuvor Ausdruck bestimmter Kultvorstellungen oder -praktiken war, wie dies entsprechende Marmorvogelschalen der frühen Kykladenkultur zeigen (Pat Getz-Preziosi in: Kunst und Kultur der Kykladeninseln im 3. Jahrtausend v. Chr., Ausstellungskat. 1976, 103 f. Abb. 82). Es ist wohl bezeichnend, daß auch die oben erwähnte Trennwandschale von Reutti, Lkr. Neu-Ulm, — die einzige außerhalb Frankens vorkommende Trennwandschale Süddeutschlands — mit ähnlich magischem Gerät, einem hohlen, mit Klappersteinen gefüllten Tonvogel, gefunden wurde; dies umso mehr, als gerade Vogelklappern und -plastiken im Bereich der Billendorfer Kultur und der mittelschlesischen Gruppe der frühen Eisenzeit besonders häufig sind (G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas, 1954, Taf. 24). Auf ähnliche Kulturverbindungen deuten wohl auch drei weitere tönerne Aufsteckvögel aus Unterfranken hin, die aus einem nicht näher überlieferten Ha-C-zeitlichen Grabhügelfund von Oerlenbach, Lkr. Bad Kissingen, stammen (Abb. 21, 15-17; K. L. Benninger, Die Hallstattzeit in Unterfranken, 1956, 31). Sie ähneln den Vogelplastiken aus Grab 7 von Saal a. d. Saale, sind im Gegensatz zu diesen jedoch größer und weisen eine völlig flache Unterseite auf. Vermutlich wurden sie ähnlich wie die auf kleine Tonsockel aufgesetzten Schwimmvogelplastiken der schon erwähnten spätlausitzer Vogelschalen verwendet, wenngleich die verhältnismäßig hohe Sockelausbildung der Oerlenbacher Vergleichsstücke dafür spricht, daß diese unmittelbar auf dem Schalenboden, d. h. nicht auf Tonsockeln, aufsaßen.

Für die Trennwandschalen mit oder ohne darin sitzenden Vogelplastiken läßt sich demnach eine thematische und formale Verbindung zwischen der unterfränkischen Hallstattausprägung und den nordöstlich davon, außerhalb des eigentlichen Hallstattbereichs, liegenden Gruppen herstellen. Für die außen am Rande der Schalen aufgesetzten Tonvögel kann diese enge Nordostbeziehung indes nicht so recht überzeugend nachgewiesen werden. Zwar läßt sich zum Vergleich ein ähnliches Gefäß von Weidenhof in Schlesien anführen, auf dessen Schulter außen drei Vögel sitzen (H. Seger, Altschlesien 6, 1935-36, 159, Abb. 89), doch ist der Hallstattcharakter dieses Gefäßes, das in seiner Umgebung offenbar ein Einzelstück darstellt, unverkennbar. Seine Abhängigkeit von hallstättischen Vorbildern ist daher naheliegend, zumal die tönernen Aufsatzvögel nicht isoliert betrachtet werden

dürfen, sondern im Zusammenhang mit anderen figürlichen Aufsatzplastiken am Rande oder auf der Schulter von Tongefäßen der frühen Hallstattzeit gesehen werden müssen (vgl. W. Torbrügge, Hallstattzeitliche Terrakotten von Fischbach-Schirndorf in der Oberpfalz, in: Festschrift J. Werner, 1974, Teil 1, 57 ff.).

Diese Kleinplastik auf frühhallstattzeitlichen Sepulchralgefäßen ist indes keineswegs im Gesamtgebiet der Hallstattkulturen verbreitet, sondern nur in deren östlichem Bereich. Eine auffällige Häufung derartiger Aufsatzfiguren und anderer verwandter Erscheinungen begegnet v. a. im mitteldanubischen Raum, aber auch in Nordostbayern, wobei die Verbindungswege offenbar über Böhmen bzw. der Donauachse entlang verliefen. So fanden sich etwa in Niederösterreich bei Gemeinlebarn zahlreiche bronzenen Aufsteckvögelchen auf dem Rand eines großen Kegelhalsgefäßes (J. Szombathy, Die Tumuli von Gemeinlebarn, Mitt. d. Prähist. Komm. Wien 1, 1903, 49 ff.) oder bei Pillichsdorf eine Reihe plastisch ausgeführter Schwimmvogel aus Ton auf den Deckeln zweier Tonsitulen (F. Heger, Mitt. d. Anthropol. Ges. in Wien 9, 1879, 229 ff.) und auch aus Oedenburg (Sopron) in Westungarn sind entsprechende Tonvögel als Randbesatz zweier Fußschalen bekannt (S. Gallus, Die figuralverzierten Urnen vom Soproner Burgstall. Arch. Hungarica 13, 1934, Taf. 10, 2. 5.). Die räumliche Verbindung zu den unterfränkischen Vogelschalen läßt sich gut anhand einiger Zwischenpunkte aus der Oberpfalz belegen, wo sich z. B. in Gräbern bei Markstätten, Lkr. Parsberg, und Beilngries, Lkr. Beilngries, 8 bzw. 10 tönerner Aufsteckvögel fanden (Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 106; Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 9, 1891, 146.).

Die drei im Schnittpunkt weitläufiger Verbindungslien neugefundenen Trennwand-Vogelschalen von Aubstadt und Saal a. d. Saale erweisen sich somit als Mischprodukte unterschiedlicher, nicht nur auf den eigentlichen Hallstattbereich beschränkter Einflüsse. Die innerhallstädtischen Vergleichsfunde zeigen ferner deutlich, daß sich diese nordunterfränkischen Sepulchralgefäße und die ihnen zugrunde liegende Vorstellungswelt entsprechenden Erscheinungen des Osthallstattkreises zuordnen lassen, eines Bereichs, der seinerseits zahlreiche südliche, v. a. italische Anregungen wie die randliche Plazierungsweise figuraler Gefäßaufsätze bereitwillig aufnahm und umsetzte, wodurch die weithin verbreiteten, aus der Urnenfelderepoche tradierten Bildmotive wie die Vogeldarstellungen und ihre Symbolik eine neue, eigenständige Ausdrucksform erhielten. Vergleichbare regionale Eigenbildungen sind wohl auch die jüngstbronzezeitlichen bzw. spätlausitzer, vereinzelt in die nördliche Randzone der Hallstattkultur ausstrahlenden Tonschalen mit mehreren in das Gefäßinnere aufgesetzten Schwimmvogelplastiken, wenngleich es sich hier freilich um ein regional begrenztes Wiederaufleben eines uralten Darstellungsthemas zu handeln scheint, worauf die schon erwähnten Marmorvogelschalen der frühen Kykladenkultur hindeuten.

Lfd

## Latènezeit

Baldersheim, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6426; NW 68-47.

78124. Im Bereich der unmittelbar an der baden-württembergischen Landesgrenze liegenden spätkeltischen Viereckschanze (vgl. K. Schwarz, Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns, 1959, Blatt 107; dort als mutmaßliche Viereckschanze eingetragen) wurde 1952 von Frau Ritter, Backnang, ein goldenes „Regenbogenschüsschen“ (z. Zt. nicht zugänglich) gefunden. — (Privatbesitz) A. Hein

Bimbach, Gde. Prichsenstadt, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6128; NW 83-37.

78125. Auf den Feldern 150 m ö. der spätkeltischen Viereckschanze von Bimbach (vgl. K. Schwarz, Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns, 1959, Blatt 104) wurden dunkelerdige Stellen festgestellt und jüngerlatènezeitliche Scherben aufgelesen. (Privatbesitz) H. Koppelt

Dettelbach, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6227; NW 80-43.  
78126. Am Fundplatz 78168 fanden sich auch eine jüngerlatènezeitliche kammstrichverzierte Graphittonsscherbe und das Fragment eines kobaltblauen Glasarmrings der Gruppe Haevernick 13. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg) LfD

Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6326; NW 73-48.  
78127. Ca. 850 m süd. des Kaltenhofs: Zu spätlatènezeitlichen Siedlungsfunden siehe unter 7815.

Geldersheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 5926; NW 92-44.  
78128. Pl. Nr. 1440. 1444: Im Bereich der germanischen Siedlung 78154 wurde auch jüngerlatènezeitliche Siedlungskeramik aufgelesen, darunter etwas Graphittonkeramik und feintönige Drehscheibenware. — (Privatbesitz) H. Hahn

Gerolzhofen, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6128; NW 84-38.  
78129. 1,5 km süd. der Stadtpfarrkirche am S-Hang des Kapellenberges Lesefunde jüngerlatènezeitlicher Keramik, darunter Graphittonware mit Wulsträndern. — (Privatbesitz) H. Koppelt

Heidingsfeld, Stadtkr. Würzburg. Mtbl. 6225; NW 78/79-50/51.  
78130. Zu frühlatènezeitlichen Flachgräbern, die 1889 bei Würzburg-Heidingsfeld geborgen wurden und großenteils bei der Zerstörung Würzburgs 1945 zugrunde gingen, vgl. Chr. Pescheck, Zur Frühlatènezeit Mainfrankens, in: Jahresbericht der Bayer. Bodendenkmalpflege 17/18, 1976/77 (1978), 34 ff. Abb. 1, 3-8.

Hohenstadt, Stadt Ochsenfurt, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6326; NW 73-48.  
78131. 700 m süd. der Kirche H.: Zum Lesefund einer wohl spätlatènezeitlichen Scherbe mit Kammstrichverzierung siehe unter 7828.

Hundelshausen, Gde. Michelau i. Steigerwald, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6028; NW 86-36.  
78132. 1,1 km westl. der Kirche H. zwischen der Staatsstraße nach Bischwind und dem Bimbach Lesefunde jüngerlatènezeitlicher Keramik und eines bronzenen Fibelfragmentes. — (Privatbesitz) H. Koppelt

Kleinbardorf, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5728; NW 102/103-36.  
78133. Am Fundplatz 7831 („Judenhügel“) stellten sich 1978 erstmals Hinweise auf eine stärkere älterlatènezeitliche Besiedlung der Innenfläche des Ringwalls ein. Eine Auswahl der geborgenen Keramikfunde, darunter horizontal kannelierte Schalen (handgemachte Ware und Drehscheibenware) zeigt Abb. 30, 15-20. — (Mus. Bad Königshofen) W. Jahn

Kolitzheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027.  
78134. NW 86-42: 1,25 km westl. der Kirche zeigen Lesefunde kammstrichverzielter Graphittonsscherben eine jüngerlatènezeitliche Siedlung an. Im gleichen Bereich wurde auch eine älterlatènezeitliche Abfallgrube angepflügt, aus der reichlich Keramik, Webgewichtteile, Hüttenlehmbröckchen und eine 9,0 x 0,4 cm große rundstabige Bronze geborgen wurden. — (Privatbesitz) H. Koppelt

78135. NW 86-42: 200 m süd. der Kirche wurde das Bruchstück eines kobaltblauen Armreifs der Gruppe Haevernick 10 aufgelesen. — (Privatbesitz) H. Koppelt

Lohr, Lkr. Main-Spessart. Mtbl. 6023; NW 90-62.  
78136. Stadtpfarrkirche St. Michael: Zu hallstatt-/latènezeitlichen Funden siehe unter 78178.

Mainsondheim, Gde. Dettelbach, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6227; NW 80-43.  
78137. 900 m süd. der Kirche M., dicht n. der in der Waldabteilung „Hunnenhügel“ liegenden Grabhügelgruppe, kamen durch die Ferngasleitung zwischen den Punkten 201,3 und

203,0 neben weiteren hallstattzeitlichen Siedlungsstellen auch jüngerlatènezeitliche Scherben, darunter kammstrichverzierte Graphittonware, zutage. — (Privatbesitz)

H. Koppelt

Randersacker, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6225; NW 79-50.

78138. 450 m s. der Kirche Gerbrunn, n. des Weges und einer Scheune, auf beackertem Feld im Flugsand Oberflächenfunde einer Wandungsscherbe aus graphithaltigem Ton, nicht näher bestimmbar vorgeschichtlicher Tonscherben und Hornsteinabsplissen.

(Mainfränkisches Mus. Würzburg)

W. Scharff

Roßbrunn, Gde. Waldbüttelbrunn, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6224; NW 80-56.

78139. 450 m onö. der Kirche R.: Über ein bereits 1962 geborgenes frühlatènezeitliches Körperflachgrab mit eis. Schwert, Scheide, Koppelringen und Lanzenspitze berichtet Chr. Pescheck im Jahresbericht der Bayer. Bodendenkmalpflege 17/18, 1976/77 (1978) 34 ff. Abb. 4.

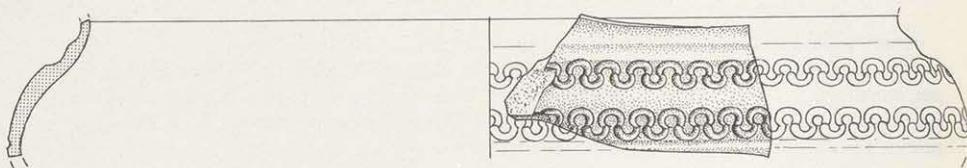


Abb. 24. Tückelhausen (143). Fragment eines stempelverzierten Drehscheibengefäßes der Frühlatènezeit. M. 1:2.

Rügheim, Gde. Hofheim i. Ufr., Lkr. Haßberge. Mtbl. 5829; NW 95-33.

78140. Ca. 750 m nnö. der Kirche R. befand sich eine spätlatènezeitliche Siedlung. — (Privatbesitz)

E. Lauerbach

Rupprechtshausen, Gde. Unterpleichfeld, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6126; NW 84-48/49. 78141. „Rothleitenmühle“, ö. des Ortes: Die bereits in Germania 16, 1932, 155 (G. Hock †) erwähnte stempelverzierte Tonflasche, die aus einem frühlatènezeitlichen, mit Steinblöcken umstellten Körpergrab (Grab 1) stammt und 1945 beim Würzburger Stadtbrand zugrunde ging, ist erstmals abgebildet bei Chr. Pescheck, Zur Frühlatènezeit Mainfrankens, in: Jahresbericht der Bayer. Bodendenkmalpflege 17/18, 1976/77 (1978) 34 ff. Abb. 1, 2.

Schwebheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027; NW 89-41.

78142. Die bereits 1936 unter unklaren Fundumständen geborgenen frühlatènezeitlichen Grabfunde sind erstmals vollständig abgebildet bei Chr. Pescheck (vgl. 78130) Abb. 1, 1 u. Abb. 2.

Tückelhausen, Stadt Ochsenfurt, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6326; NW 73-48.

78143. 250 m nnö. der Kirche T. deuten wenige kennzeichnende Lese funde von Keramik auf eine frühlatènezeitliche Siedlung hin. Unter den Funden befindet sich auch das Schulterstück eines dünnwandigen, auf der Drehscheibe sorgfältig gearbeiteten Gefäßes aus hellgrauem, feingeschlämmtem Ton mit Horizontalriffen und umlaufendem Doppelfries aus seicht eingedrückten wellenlinienartig komponierten Einzelstempeln (Abb. 24).

(Privatbesitz)

W. Gimperlein

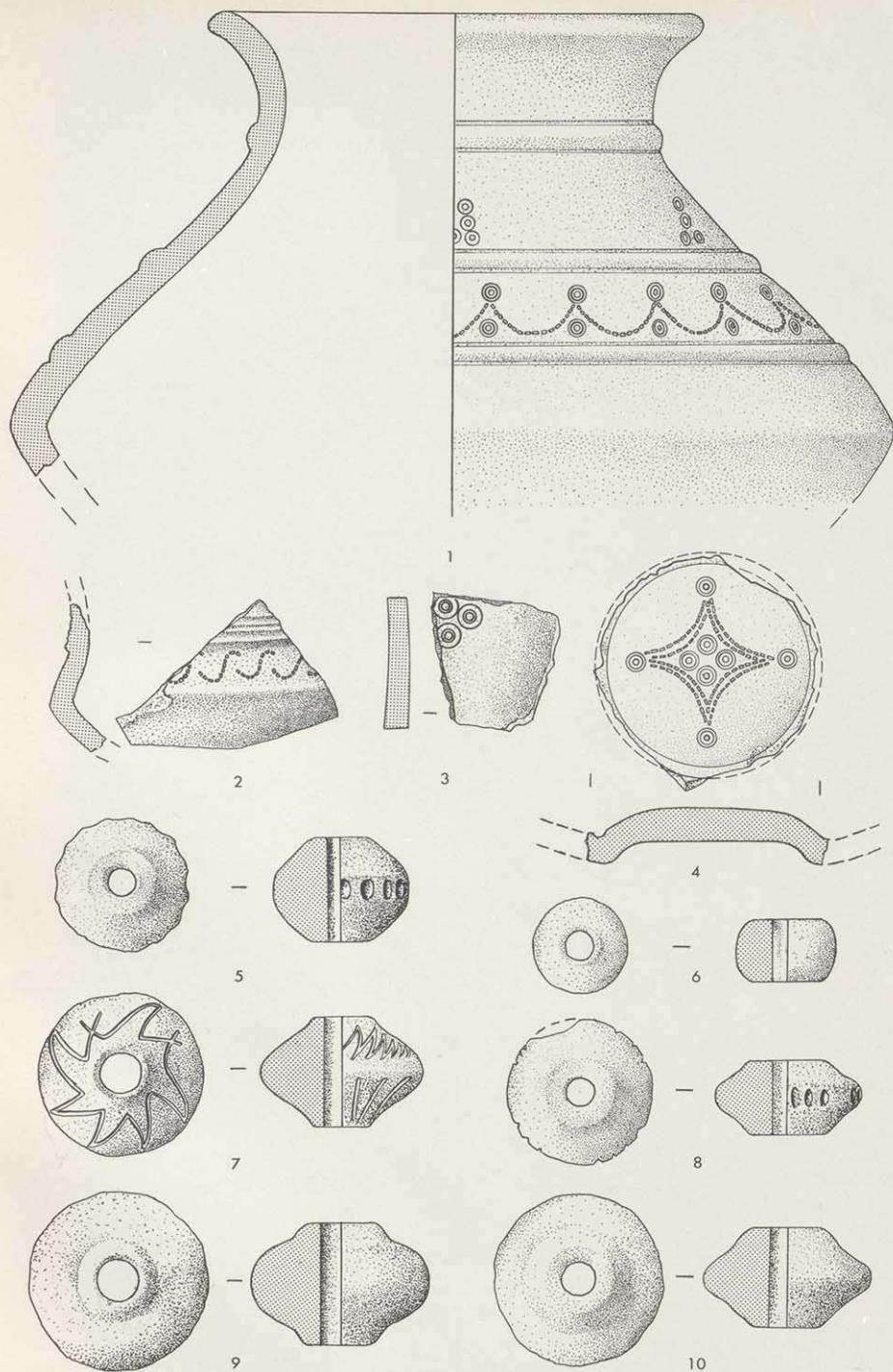


Abb. 25. Stempelverzierte Keramik und Spinnwirbel aus einer Siedlung der Frühlatènezeit bei Unterriesheim (144). 1.4-10 Oberflächenfunde. — 2 Haus 3. — 3 Haus 2. M. 1:2.

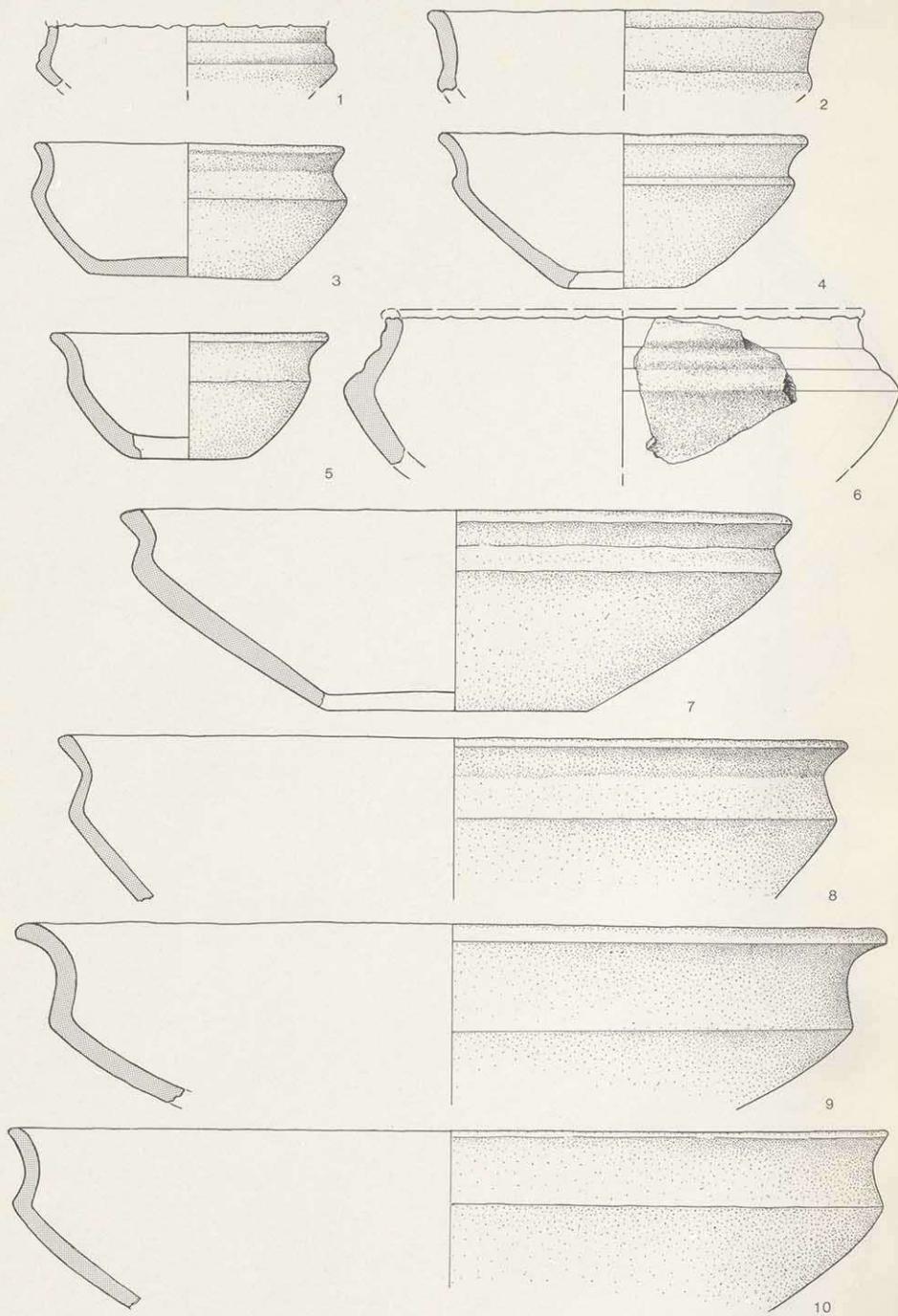


Abb. 26. Keramik aus einer Siedlung der Frühlatènezeit bei Unterspiesheim (144).  
1-3.6-10 Haus 1. — 4-5 Haus 3. M. 1:3.

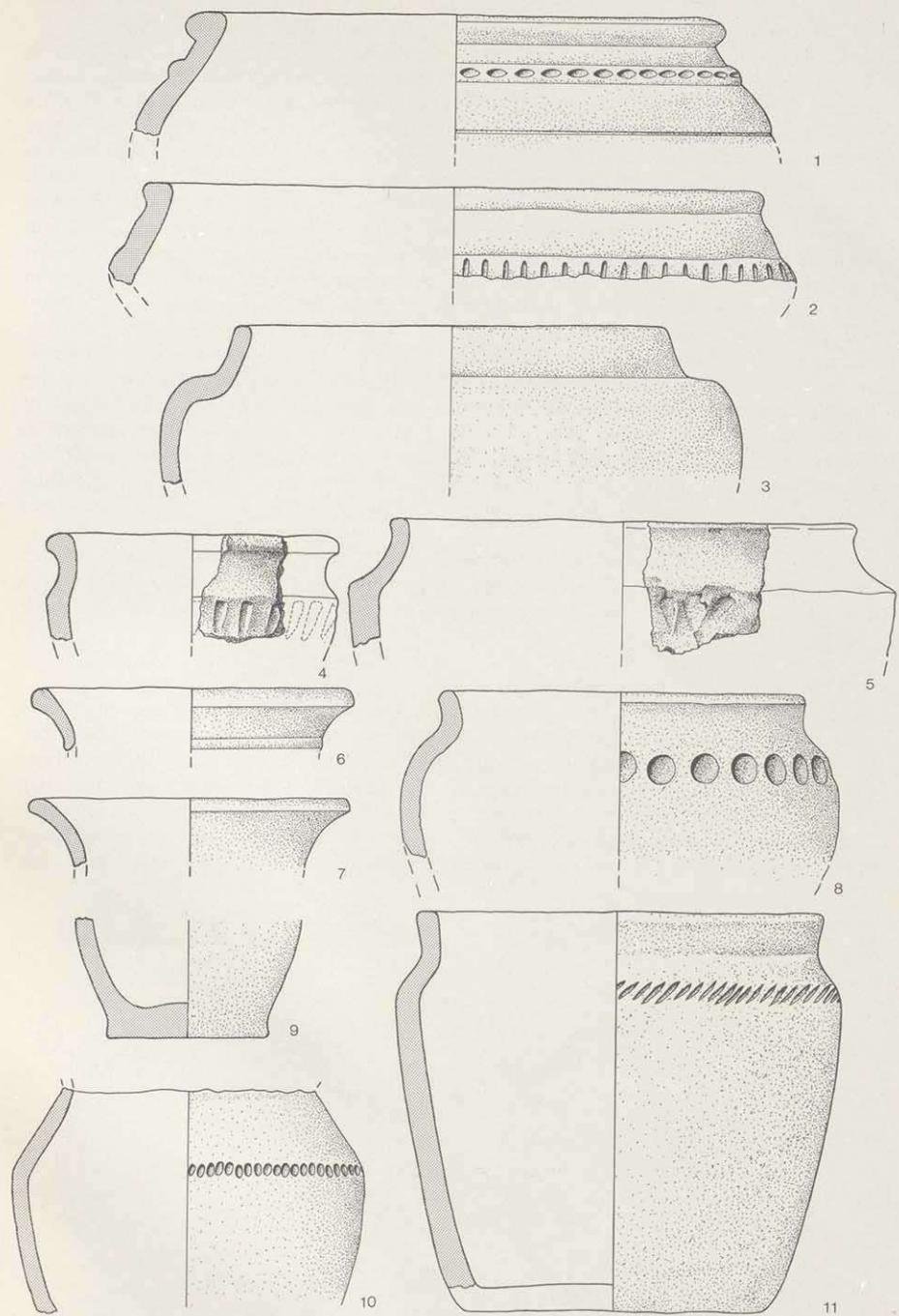


Abb. 27. Keramik aus einer Siedlung der Frühlatènezeit bei Unterspiesheim (144).  
 1.5 Haus 3. — 2.6.8. Haus 4. — 3-4.7.9-11 Haus 1. M. 1:3.

Unterspießheim, Gde. Kolitzheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027; NW 88-40. 78144. Pl. Nr. 1163, 1164, Flur „Siechenhof“: Im Bereich der in Frankenland NF 28, 1976, 284 erwähnten Frühlatènezeitlichen Fundniederschlag beinhalteten. Die Hausgruben, bei denen keine randlichen Pfostenstellungen festgestellt wurden, waren im Oberteil durch Bodenabtrag bereits gestört. Ihre Abmessungen betragen je einmal 12 x 8 m bzw. 11 x 8 m. Die beiden übrigen Hausgruben waren an je einer Schmalseite gestört; sie waren 7 bzw. 6 m breit und in einem Fall noch ca. 8,50 m lang. Die Siedlung, die z. T. auf Grettstadter Gemeindegebiet übergreift, liegt auf einer Sanddüne in mooriger Umgebung dicht neben einem alten Bachlauf (Unkenbach vor der Begräbung). Zum Siedlungsniederschlag (Auswahl Abb. 25-27) gehören zahlreiche Gefäßfragmente — darunter vier stempel- bzw. rädchenverzierte Bruchstücke sog. Braubacher Ware (Abb. 25, 1-4) —, Spinnwirtel, einige kleine unbestimmbare Eisenstückchen und zahlreiche Tierknochen. Hervorzuheben ist ferner das Randstück eines (frühlatènezeitlichen?) Wulstrandtopfes aus Graphitton (zeichnerischer Rekonstruktionsversuch Abb. 27, 1), das aus Hausgrube 3 stammen soll. Bis auf den in Frankenland NF 28, 1976, 285 bereits abgebildeten Einzelfund eines keltischen Silberquinars sind sonst mittel- bis spätlatènezeitliche Funde aus dem Bereich dieser Siedlung bisher nicht bekannt. — (Prähist. Staatsslg.)

K. Schretzmann

Urspringen, Lkr. Main-Spessart. Mtbl. 6024; NW 85-59(?). 78145. Ein bereits 1837 beim Straßenbau angeschnittenes frühlatènezeitliches Körpergrab mit Halsring und zwei Paar Bronzearmringen ist erstmals abgebildet bei Chr. Pescheck (78130) Abb. 3, 1-5.

Würzburg. Mtbl. 6225; NW 80-51. 78146. Kath. Pfarrkirche St. Burkard: Die Notgrabungen im Bereich der Fundstelle 78194 unmittelbar am Westfuße der Festung Marienberg, erbrachten auch für die latènezeitliche Besiedlung des linksmainischen Stadtteils aufschlußreiche Ergebnisse. Nach vorläufiger Durchsicht der Funde dominiert unter dem vorgeschichtlichen Siedlungsniederschlag offenbar frühlatènezeitliche Keramik mit einem auffallend hohen Anteil an feintoniger dünnwandiger Drehscheibenware, wie sie auf dem Marienberg selbst bisher nur ganz spärlich vertreten ist. Zum feinkeramischen Fundgut gehören v. a. horizontal kannelierte,

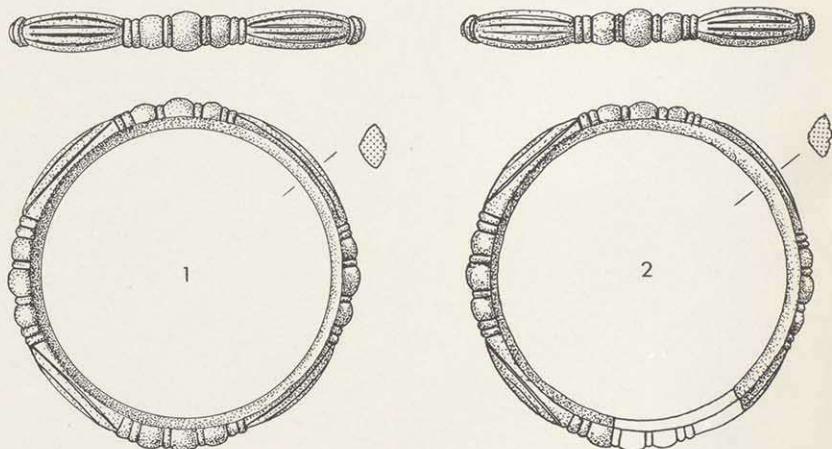


Abb. 28. Würzburg, St. Burkard (146). Bronzearmringe aus einem Körpergrab der Frühlatènezeit. M. 2:3.

nicht selten in Braubacher Manier stempelverzierte Schalen mit sorgfältig polierter Oberfläche. Besondere Beachtung verdient ferner der Nachweis eines (modern gestörten) frühlatènezeitlichen Körpergrabes innerhalb der gleichaltrigen Siedlung. Es handelt sich um die Bestattung einer maturen Frau von 150-160 cm Körpergröße (anthropol. Bestimmung Dr. I. Götz, Ansbach) mit je einem ritzverzierten Vierknotenarmring aus verzinnter Bronze an den Handgelenken (Abb. 28). Ganz ähnliche Befunde liegen auch vom Grundstück Leistenstraße 21 (am Südfuß des Marienberges) vor, wo ebenfalls im Bereich einer frühlatènezeitlichen Siedlungsstelle — auf der Sohle von Siedlungsgruben — insgesamt fünf z. T. beigabenführende Bestattungen der Frühlatènezeit aufgedeckt wurden (G. Hock †, Germania 13, 1929, 210; 16, 1932, 312). — Zum jüngerlatènezeitlichen Siedlungsniederschlag, der auch auf dem Marienberg selbst reichlich bezeugt ist, gehören kammstrichverzierte Graphittonware und etwas bemalte Drehscheibenkeramik mit Rot- bzw. Weißzonen. Die Fundvorlage erfolgt später.

E. Hofmann, P. Vychitil, LfD

Zeuzleben, Gde. Werneck, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6026.

78147. NW 88-46a: 1977 wurde ca. 800 m ssö. der Kirche Z. in der Flur „Am Loch“ ein Brandgrab angeackert und daraus geborgen: a) eiserne Mittellatènefibel, L. ca. 7,7 cm (Abb. 29, 1); — b) Fibel aus Bronze mit zweiseitiger Spirale u. um den Bügel geschlungener Sehne, Fuß fehlt; L. noch 4,5 cm (Abb. 29, 2). Bei dieser noch nach dem Frühlatèneschema gearbeiteten Fibel handelt es sich offenbar um das Fragment einer Fibel mit überschwerem Fuß. Bezeichnenderweise fehlt bei diesem weit verbreiteten Fibeltyp, der chronologisch schon nach Latène B2/C einzustufen ist, nicht selten das Schlußstück (vgl. G. Neumann, Die Fibeln vom kleinen Gleichberge bei Römhild, 1973, 53 f. u. Taf. 7, 21); — c) Bodenteil einer dickwandigen Leichenbrand-Urne (Abb. 29, 4), an der Außenwandung Pechspuren (Gefäßoberteil weggepflegt), Bdm. 13,5 cm; — d) Leichenbrand aus dem Gefäß. — Wenige Meter neben diesem Brandgrab wurden das Schlußstück einer weiteren Bronzefibel der Form Abb. 31, 1 (Abb. 31, 18) sowie das Bodenteil eines nach Machart und Tonbeschaffenheit offensichtlich ebenfalls latènezeitlichen Gefäßes ausgeackert (Abb. 29, 3), was auf das Vorhandensein eines wohl weitgehend zerstörten Friedhofs der keltischen Mittellatènezeit hindeutet. Eine Untersuchung des Fundplatzes ist vorgesehen. Vom gleichen Fundplatz stammen auch hallstattzeitliche Grabfunde: siehe unter 78123. — (Privatbesitz)

F. Beßler, P. Vychitil

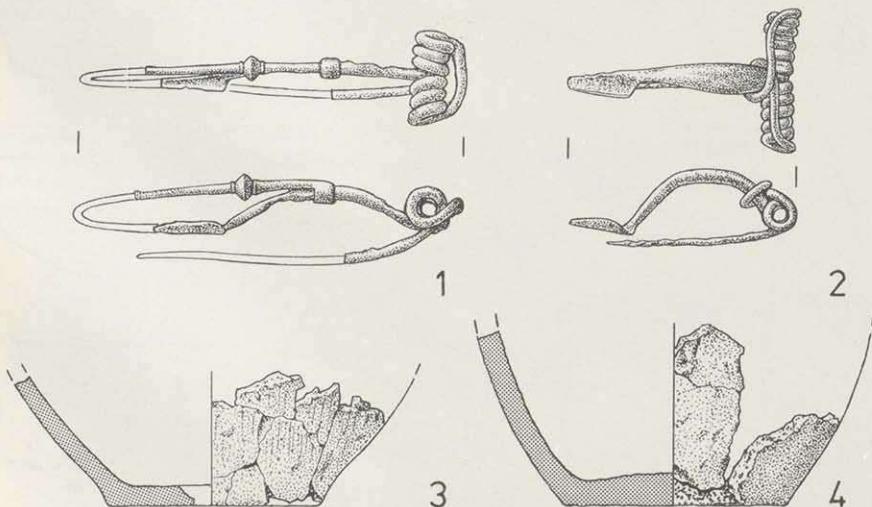


Abb. 29. Mittellatènezeitliche Brandgräber von Zeuzleben (147).  
1-2.4 Grab 1. — 3 Grab 2. M. 1-2=2:3; 3-4=1:4. Dazu Abb. 30, 18.

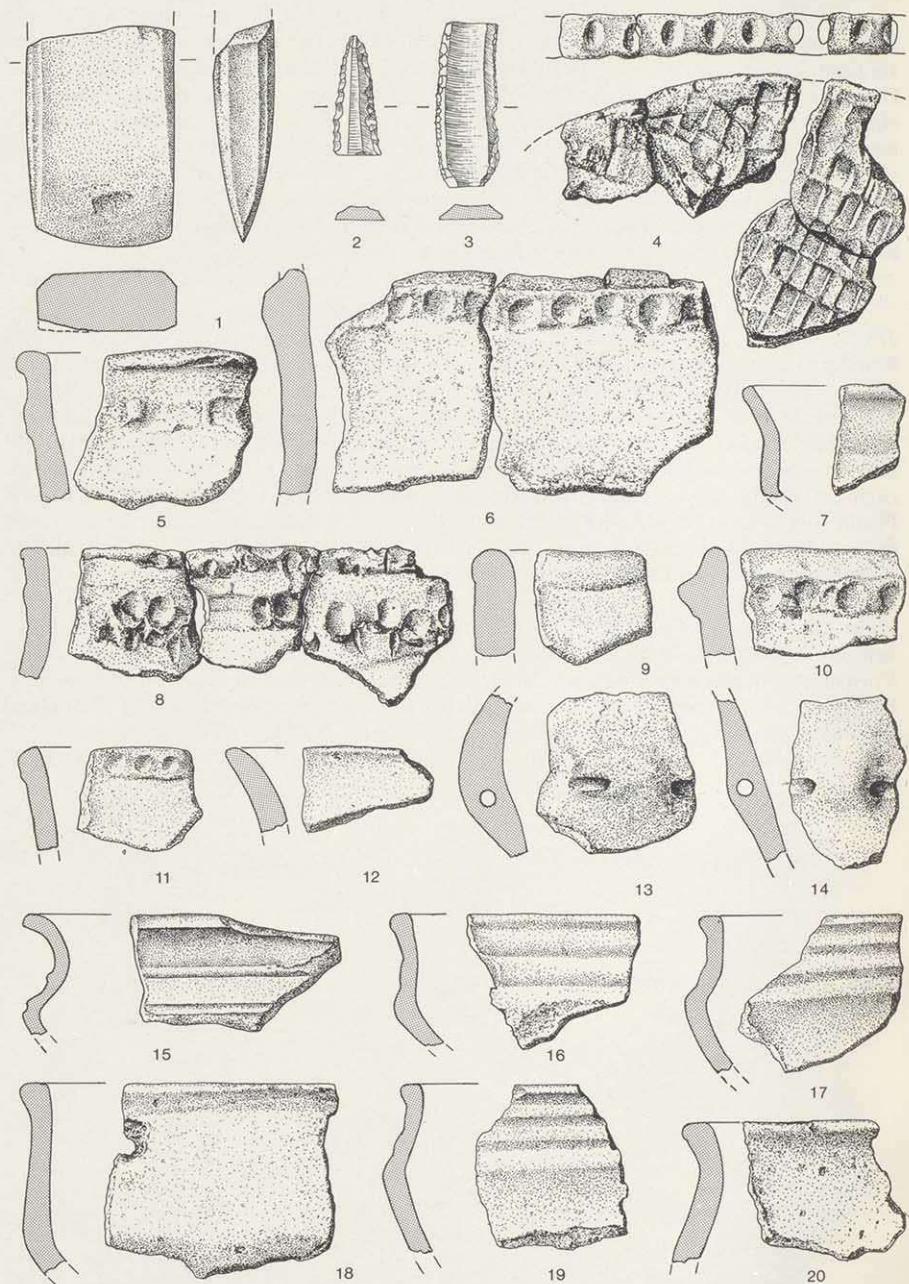


Abb. 30. Ringwall „Alte Schanze“ auf dem „Judenhügel“ bei Kleinbardorf (31; 133).  
Funde der Michelsberger Kultur (1-14) und der Frühlatènezeit (15-20). M. 1:3.

78148. NW 89-46a/47b, Pl. Nr. 590, Flur „Am Mittelweg“: Kammstrichverzierte Graphittonkeramik weist auf eine jüngerlatènezeitliche Siedlung hin. — (Privatbesitz)

F. Beßler

78149. NW 88-47b, Pl. Nr. 1044, Flur „An der Mühlhauser Straße“: Lesefunde jüngerlatènezeitlicher Keramik geben den Hinweis auf eine Siedlung. — (Privatbesitz) F. Beßler

78150. NW 88-46b, Pl. Nr. 743: Zu spätlatènezeitlichen Funden siehe unter 7870.

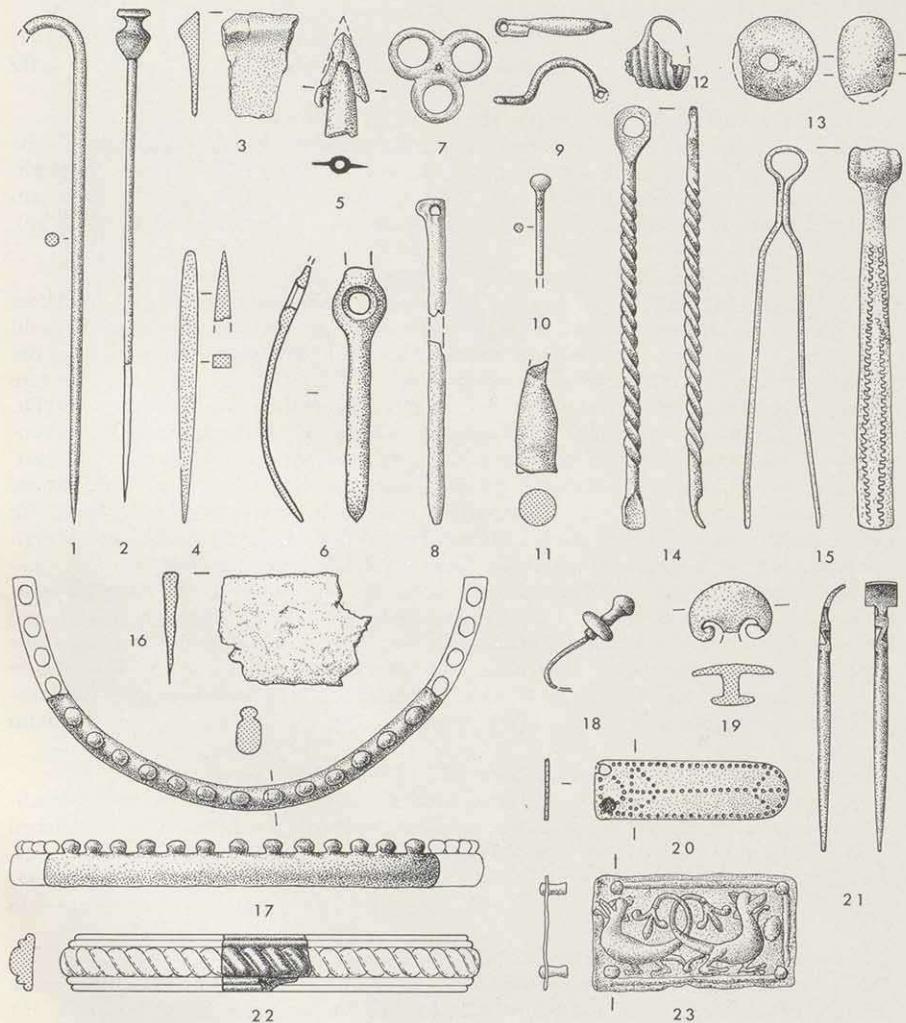


Abb. 31. Kleinfunde verschiedener Zeitstellung. 1.4.10.21 Würzburg (194). — 2.5 Dettelbach (85). — 3 Eichelsee (87). — 6 Unsleben (121). — 7-8 Zeuzleben (123). — 9.22 Gaukönigshofen (15). — 11 Großeibstadt (19). — 12 Oberstreu (111). — 13-16 Bastheim (100). — 17 Holzkirchhausen (108). — 18 Zeuzleben (147). — 19 Aubstadt (151). — 20 Frankenwinheim (170). — 23 Acholshausen (163). M. 1:2.

## Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit

Aubstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5628; NW 106-35c.

78151. Ca. 1050 m nnö. der Ortskirche las W. Wagner beim Begehen des bekannten germanischen Siedlungsplatzes in der Flur „Heiligenbrunnen“ u. a. ein römisches pelsenartiges Bronzebeschläg mit Knopfniel (Abb. 31, 19) und eine gut erhaltene römische Silbermünze auf. Es handelt sich um einen i. J. 194/195 in Rom geprägten Denar des Septimius Severus (Bestimmung Dr. B. Overbeck, München). — (Privatbesitz) W. Wagner

Dettelbach, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6227; NW 80-43.

78152. Vom Areal der Fundstelle 78168 stammt als Einzelfund das Randstück einer mittelkaiserlichen Sigillataschale. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg) LfD

Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6326; NW 73-48.

78153. Ca. 850 m sö. des Kaltenhofs: Zu kaiserzeitlich-germanischen Siedlungsfunden siehe unter 7815/16. Die Fundstelle 7815 ist mit dem von H. Roth als „Tückelhausen II“ publizierten Siedlungsplatz identisch (vgl. H. Roth, Germanische Funde des 1.-5. Jhdts. am mittleren Main, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern Bd. 27, 1975, 76).

Geldersheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 5926; NW 92-44.

78154. Pl. Nr. 1440. 1441. 1444: Aus der bekannten germanischen Siedlung nö. des Ortes (2. bis 5. Jhd.) stammen weitere Lesefunde: einheimisch-germanische Tonware (Auswahl Abb. 33, 7-15), ein Knochenkammbrockstück (Abb. 34, 6) und als römischer Import das Henkelfragment einer Viereckflasche aus grünlichem Glas (Abb. 34, 5) sowie mehrere Bilderschüssel-Fragmente. Letztere wurden von Dr. B. Beckmann (Bad Homburg) und Dr. I. Zetsche (Frankfurt) bestimmt: 1. Wandscherbe Drag. 37; Eierstab vielleicht Ricken-Fischer E 34, beste Entsprechung Ricken Taf. 246, 13; Knabe mit Weintraube, Ricken-Fischer M 172; Rheinzabern, Status I; spät, d. h. nicht vor Mitte 2. Jhd., vielleicht 180 oder noch später (Abb. 34, 3). — 2. Wandscherbe Drag. 37; Eierstab Ricken-Fischer E 70; glatter Doppelbogen, äußerer stärker, Ricken-Fischer KB 74; Spitzblättchen mit Mittelfurche, Ricken-Fischer P 34; Rheinzabern, Januarius II; Datierung wie oben (Abb. 34, 4). — 3. Wandscherbe Drag. 37; Eierstab verdrückt, Ricken-Fischer E 46 möglich, entspricht am besten Ricken Taf. 152, 10; Rheinzabern, wohl im Umkreis Jilius I und Luper zu vermuten; Datierung wie oben (Abb. 34, 2). — 4. Randscherbe Drag. 37; sehr wahrscheinlich Rheinzabern; Datierung wie oben (Abb. 34, 1). — 5. Unverzierte Wandscherbe eines engen Gefäßes (Becher oder Kanne); sehr wahrscheinlich Rheinzabern; Datierung wohl auch spät. — (Privatbesitz) H. Hahn

Großlangheim, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6227; NW 77/78-42.

78155. Im Bereich des verlandeten „Hermannsees“ sw. Großlangheim wurde das Bruchstück eines steilwandigen Lavez-Gefäßes mit zwei Außenrillen aufgelesen. Vom gleichen Fundplatz stammt noch als weiteres römisches Importstück die in Frankenland NF 21, 1969, 246 Abb. 17 publizierte Schwertriemenzierplatte (Chr. Pescheck). — (Privatbesitz) W. Gimpelrein

Herlheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027; NW 85-41.

78156. Von der bekannten germanischen Siedlung in der Flur „Lag“ 1,8 km sw. der Kirche Lesefund eines 4,5 cm hohen Tonfüßchens, wohl zu einem Dreifußgefäß gehörig (Abb. 33). (Privatbesitz) H. Koppelt

Miltenberg. Mtbl. 6221.

78157. NW 76-73: Über seine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Ausgrabungen der Jahre 1970-1975 berichtet B. Beckmann im Jahresbericht der Bayer. Bodendenkmalpflege 17/18, 1976/77 (1978), 62-131: Neuere Ausgrabungen im römischen



Abb. 32. Obernburg (159). Torso einer einheimischen Fruchtbarkeitsgottheit(?).  
Römisch, wohl frühes 3. Jhd. n. Chr. Höhe noch 33 cm.

Limeskastell Miltenberg-Altstadt und im mittelalterlichen Walehusen. Besondere Beachtung verdient der Sachverhalt, daß es im Limeskastell Miltenberg-Altstadt unter den Funden aus der Zeit nach dem Limesfall nicht nur RädchenSigillata gibt, sondern auch Münzen. — (Mus. Miltenberg) LfD

78158. NW 76-73: Wie erst 1978 bekannt wurde, fanden sich wohl um die Jahrhundertwende „beim Ausgang des Fürstl. Löwenstein'schen Parkes“ 12 reliefverzierte Sigillata-Fragmente, 1 ganz erhaltenes kleines Henkelkrügchen, 1 Oberteil eines Henkelkrugs, 1 Oberteil eines Doppelhenkelkrugs (sog. Raetischer Typ) und das Fragment (Randstück) eines Bronzegefäßes. Die Funde wurden von Prof. G. Sabel († 1909) dem Museum Bamberg gestiftet, von wo sie 1978 an das Mainfränkische Museum Würzburg übermittelt wurden.

LfD

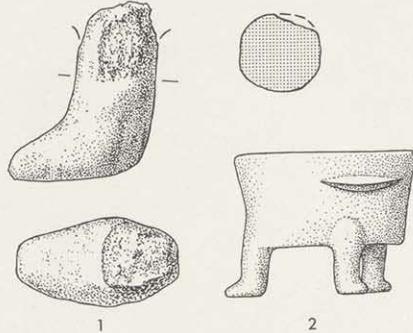


Abb. 33. Gefäßfuß aus der germanischen Siedlung bei Herlheim (156), dazu Vergleichsstück aus Straubing. M. 1 = 1:2, 2 = o. M.

Obernburg, Lkr. Miltenberg. Mtbl. 6120; NW 83-75c.

78159. Pl. Nr. 3558/5: Beim Bau eines Supermarktes an der NW-Ecke der Kreßstraße wurde in 1,50-1,60 m Tiefe eine 40-50 cm mächtige mittelkaiserliche Kulturschicht sowie eine rundliche sickerschachtartige Grube von 90 cm Dm. angeschnitten; diese reichte unter die Kulturschicht bis in eine Tiefe von 3,30 m hinab. Nach Fundmeldung durch L. Hefner, Obernburg, barg F. Schwendner, Aschaffenburg, aus der dunklerdigen Grubenfüllung eiserne Beschlagteile und einen römischen Henkelkrug, aus der Kulturschicht Scherben, zerschmolzene Glasreste, Eisenteile, Tierknochen und mehrere Fragmente von Inschriftensteinen und Skulpturen aus rotem und weißem Sandstein. Unter den Bruchstücken befindet sich auch die noch 33 cm hohe Plastik einer weiblichen Gottheit mit einem Früchtekorb im linken Arm (Abb. 32). Als weiteres Attribut hält sie in der rechten Hand offenbar ein großes Weinblatt mit Trauben. Hinter ihrem rechten Unterschenkel scheint ferner ein Tier zu sitzen, das wegen der fragmentarischen Erhaltung nicht näher zu beurteilen ist. Nach einem vorläufigen Gutachten von Dr. G. Bauchhenß, Bonn, deutet diese Kombination darauf hin, daß hier eine der einheimischen Fruchtbarkeitsgottheiten dargestellt ist, obwohl diese in der Regel auf einem Thron oder Sessel sitzen. Die stilistischen Merkmale machen eine Datierung in das 1. Viertel des 3. Jhdts. n. Chr. wahrscheinlich. Die Fundstelle liegt dicht s. des römischen Friedhofs. — (Römerhaus Obernburg)

F. Schwendner

Schwebeheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027; NW 89-41.

78160. Aus der Baugrube eines Einfamilienhauses, 200 m n. des Unkenbaches, stammt etwas Keramik von einer germanischen Siedlung der römischen Kaiserzeit. Unter den Gefäßresten befindet sich auch das Randstück mit Henkel einer römischen Amphore. — (Privatbesitz) H. Koppelt

Würzburg. Mtbl. 6225; NW 80-51.

78161. Kath. Pfarrkirche St. Burkard: Zu kaiserzeitlich-germanischen Siedlungsfunden siehe unter 78194.

Zeuzleben, Gde. Werneck, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6026; NW 88-46a.

78162. Pl. Nr. 911: Zu jüngerkaiserzeitlichen Scherben siehe unter 7869.

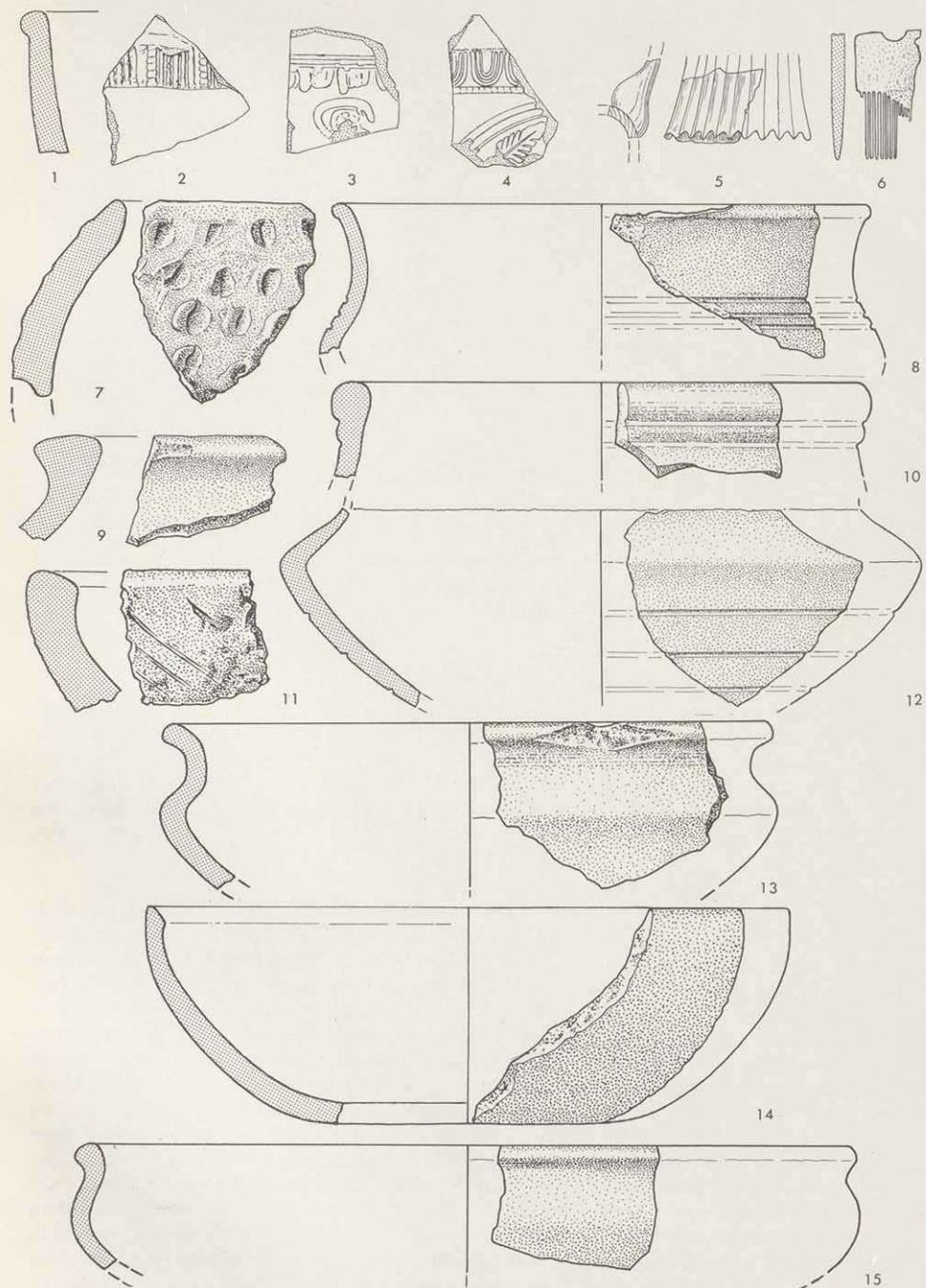


Abb. 34. Geldersheim (154). Germanische Siedlung mit römischem Import (1-5). M. 1:2.

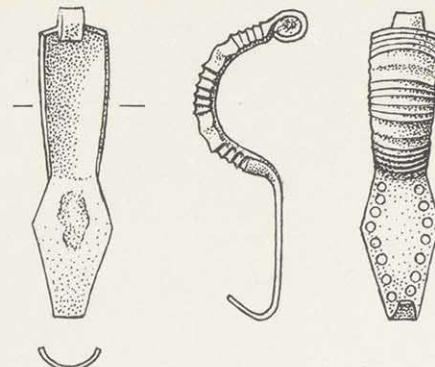


Abb. 35. Völkerwanderungszeitliche Bronzefibel von Gauköingshofen (15). M. 1:1.

## Frühes und hohes Mittelalter, Neuzeit

Acholshausen, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6326; NW 73-49.

78163. Unweit der Fundstelle des bekannten urnenfelderzeitlichen Kultwagengrabes fand W. Gimperlein 1977 ein 5,3 x 3,0 cm großes Bronzebeschläg mit figuraler Treibornamentik; staufisch, wohl frühes 13. Jahrhundert (Abb. 31, 23). — (Privatbesitz)

M. Brandt, W. Gimperlein

Aschaffenburg. Mtbl. 6020; NW 89-75.

78164. Bei Sicherungsarbeiten am Fundament des zwischen 1220 und 1250 erbauten Kreuzganges der Stiftskirche wurden unmittelbar unter dem bestehenden Fundament mehrere geostete beigabenlose Skelette eines älteren Friedhofes gefunden und durch F. Schwendner, Mus. Aschaffenburg, untersucht. Der Friedhof dürfte entweder zu dem seit karolingischer Zeit bestehenden Benediktinerkloster oder zu dem 974 urkundlich erstmals erwähnten Kollegiatstift gehören.

F. Schwendner

Biebelried, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6226; NW 78-47.

78165. Drohende Baumaßnahmen im Innenhof des in seiner Substanz eindrucksvoll erhaltenen staufischen Johanniterkastells Biebelried — heute ein landwirtschaftlicher Betrieb — erforderten 1978 erste amtliche Sondierungsgrabungen, deren Resultate die besondere landesgeschichtliche Bedeutung der Anlage noch aus einem ganz anderen, komplementären Gesichtswinkel beleuchten. Boten diese Untersuchungen doch insofern Überraschungen, als unter der staufischen Burgenanlage erhaltungswürdige Überreste dreier Vorgängerburgen des frühen 12. und 13. Jahrhunderts festgestellt wurden, die man ihrerseits über einem älteren, vielleicht unbefestigten Siedlungsplatz (Herrengehöft?) angelegt hatte. Diese älteste Vorgängeranlage scheint nach Ausweis der Funde bis in die Zeit um 1100 bestanden zu haben, doch könnten ältere, in die Zeit vor 892 zurückgehende urkundliche Belege (Nennung eines „Dietmar in Bibilrith“) darauf hindeuten, daß ihre Anfänge bis ins 9. Jahrhundert zurückreichen. Damit bietet sich die Möglichkeit, durch spätere Grabungen die gesamte Entwicklung einer fränkischen Burgenanlage von ihren frühmittelalterlichen Anfängen bis ins ausgehende Mittelalter zu fassen. So läßt sich schon heute, nach Abschluß der ersten Untersuchungen, sagen, daß die durch ihre Ausgereiftheit und Geschlossenheit ausgezeichnete Burgenanlage — die „aus puren Quadersteinen recht solid und massiv gebaut“, schon im Mittelalter wegen ihrer qualitätsvollen Ausführung auffiel — nur den Abschluß einer Entwicklung darstellt, die erst durch Kenntnis der unmittelbaren Vorgängeranlagen befriedigend aufgezeigt werden kann.

Zentrum dieser Vorgängeranlagen, deren Mauern stellenweise noch mehrere Meter hoch erhalten sind, sind kleine turmartige Kernburgen (z. T. mit umwallten Vorburgen), deren jüngste noch vor dem Bau des Johanniterkastells mit einem mächtigen, sorgfältig zugerichteten Quadermauerwerk ummantelt wurde, wodurch eine im Grundriß quadratische Kernburg von ca. 11 m Seitenlänge und 3,10 m dicken Mauern entstand. Zu dieser jüngsten Turmburg gehört noch eine innere Umfassungsmauer sowie eine Vorburg mit Wirtschaftsgebäuden — darunter ein Grubenhäuschen mit mörtellos gemauerten Grubewänden und großem, in Mörtelverbund errichtetem Steinbackofen im Innern — und eine äußere Wehrmauer.

Für die zur Zeit laufenden Vorverhandlungen, Mittel für den Ankauf der durch die landwirtschaftliche Nutzung in ihrem Bestand stark gefährdeten Anlage freizumachen, um sie später der Öffentlichkeit als Anschauungsobjekt zugänglich zu machen, sind die ersten Grabungsresultate von besonderer Bedeutung, zumal die beiden ältesten Vorgängerburgen wegen ihrer Bauweise und Grundrißform einen für Franken selten belegten Burgentyp repräsentierten. Die landes-, bau- und kunstgeschichtliche Bedeutung des ehemaligen Johanniterkastells liegt darin, daß diese Burg, eine der größten Burgenanlagen des 13. Jahrhunderts in Südwestdeutschland, das einzige erhaltene Johanniterkastell in Bayern, wenn nicht gar in Deutschland, ist. Seine regelmäßige quadratische Anlage hebt es aus dem Rahmen der süddeutschen Burgenentwicklung heraus. Als Sitz einer eigenen Kommande ist diese Burgenanlage, die zugleich große Wehrburg und Dominikalverwaltungsburg war, vom Typus her den süditalienischen Festungsburgen Kaiser Friedrichs II. und den Burgen im Deutschordensstaat Preußen vergleichbar, was vermuten läßt, es handle sich um ein Bindeglied zwischen jenen italienischen Stauferkastellen und den ostpreußischen Ordensburgen (zur staufischen Anlage vgl. v. a. A. Antonow, Die Johanniterburg Biebelried bei Würzburg, in: Burgen und Schlösser 17, 1976/I, 10 ff.).

(Mainfränkisches Mus. Würzburg)

LfD

Castell, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6228.

78166. NW 77-38: 1,8 km nw. der Kirche, ca. 200 m sw. des Aussiedlerhofes Trautberg, wurden durch die Ferngasleitung spätmittelalterliche Siedlungsreste, wohl von einer Wüstung, angeschnitten. — (Privatbesitz) H. Koppelt

78167. NW 77-38: Wohl vom Schloßberg bei Castell stammt als Lesefund der bronzenen Originalsiegelstock des Gräflichen Gerichtssiegels in Castell (um 1582) mit der Inschrift S/IGILLUM/COMITI/ALIS (oder: COMITIS) IUDICII IN CASTEL (Bestimmung Prof. Dr. W. Scherzer, Würzburg); Dm. 3,0 cm. — (Privatbesitz) W. Gimperlein

Dettelbach, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6227; NW 80-43.

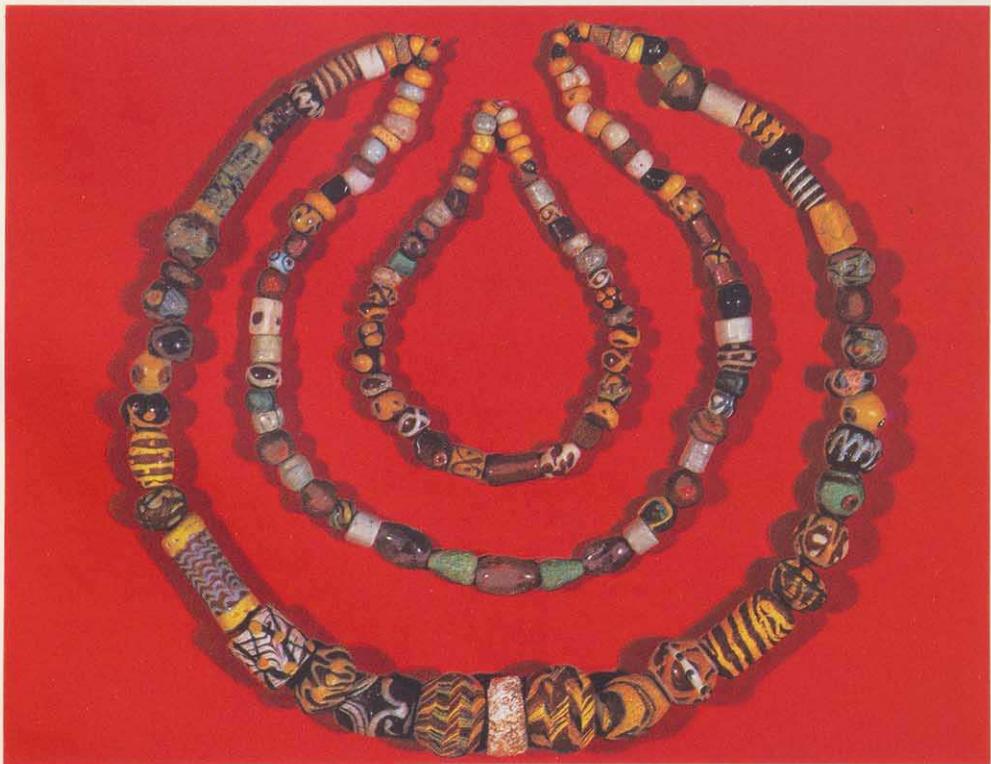
78168. Pl. Nr. 1512-1515: Im Zuge einer Kiesgrubenerweiterung der Firma H. Kleider im Kiesabbaugebiet osö. der Stadt wurde die etwa meterdicke Humusdecke eines großen Flächenstücks von der Planieraupe abgeshoben. Dabei wurden frühmittelalterliche Siedlungsreste angeschnitten und von H. Koppelt der Außenstelle Würzburg gemeldet, die sofort nach Bekanntwerden die Ausgrabung von 2500 m<sup>2</sup> der unmittelbar gefährdeten Fläche einleitete und in der Zeit vom 28. 5. — 25. 8. 1978 unter der örtlichen Leitung von K. Schneider und H. Stegerwald durchführte. Daß in dieser Zeit, in der die verfügbaren Haushaltsmittel des Landesamtes bereits stark zusammengeschrumpft bzw. für anderweitige Grabungsmaßnahmen verplant waren, überhaupt eine Grabung vorgenommen werden konnte, ist der wesentlichen finanziellen Förderung seitens des Bezirks Unterfranken und des Landkreises Kitzingen (Landrat Dr. Bauer) sowie der vorbildlichen Unterstützung durch die Firma H. Kleider zu verdanken. Eine wissenschaftliche Bearbeitung der geborgenen Fundmaterialien und des Siedlungsplanes kann erst nach Abschluß weiterer Untersuchungen erfolgen, die für 1979 vorgesehen sind (zum bisherigen Stand der Ausgrabungen vgl. Abb. 39). Die Ausgrabung erbrachte neben spärlichen Siedlungsresten aus anderen Epochen (siehe unter 7810, 7873, 7885, 78126 u. 78152) bisher 20 eingetiefte Hüttenböden, sog. Grubenhäuser, und zahlreiche Standspuren größerer ebenerdiger Pfostenbauten einer Dorfwüstung aus karolingisch-ottonischer Zeit. Die Durchsicht der

Funde ermöglicht eine vorläufige Datierung vom 8. Jhd. bis in das 11./12. Jhd. Eine kontinuierliche Besiedlung von karolingischer Zeit an bis in das 16. Jhd., der Zeit des Untergangs dieser Dorfwüstung (siehe unten), hat im bisher ausgegrabenen Areal also nicht bestanden. Im Gesamtbefund ergaben sich indes Hinweise auf eine allmähliche Verlagerung des auf einer leichten Dünenerhebung dicht am n. Mainufer gelegenen Dorfes nach O. hin, in Richtung auf den Standort der heutigen FULGURIT-Werke, ohne daß nach einer Seite die Grenzen des bebauten Dorfareals erreicht wurden. Zweifellos handelt es sich bei dieser Siedlung um die urkundlich überlieferte, seit dem 15. Jhd. nachweisbare und um 1583/84 wegen häufiger Hochwässer wüst gewordene Ortschaft Ostheim am Rennfurt, die damit nicht nur zeitlich besser eingeordnet, sondern auch genauer lokalisiert werden kann, nachdem bereits H. Bauer 1975 in den „Dettelbacher Geschichtsblättern“ (Nr. 4/1. Jg.) und 1977 in seiner historisch-geographischen Dissertation über „Die kulturlandschaftliche Entwicklung des alten Amtes Dettelbach seit dem 16. Jhd.“ (Mainfränkische Studien Bd. 17/I u. II) die Lage Ostheims, das zum würzburgischen Amt Dettelbach gehörte, anhand archivalischer Schriften und handgezeichneter Landkarten aus der Mitte des 16. Jhdts. mit dem Gelände der nahegelegenen FULGURIT-Werke in Verbindung bringen konnte. Diese, auf das 15./16. Jhd. sich beziehende Lokalisierung wird indirekt auch durch die aus dem Grabungsbefund ermittelte allmähliche Verlagerung des Dorfes entlang des Mainufers nach O. gestützt. Während für die Zeit nach 1574 überliefert ist, daß in Ostheim nur noch drei Familien auf drei Hofstätten wohnten, läßt sich aus dem Grabungsbefund und einigen außerhalb des untersuchten Areals gemachten Beobachtungen für die karolingisch-ottonische Zeit unschwer eine relativ umfangreiche Siedlung und damit ein beträchtlicher Rückgang der Bevölkerung erschließen. Anhaltspunkte für eine Gründung des Ortes im 7. Jhd. n. Chr. fanden sich in dem 1978 untersuchten Bereich nirgends; dies spräche für seine Zuweisung an eine fortgeschrittene Phase des frühmittelalterlichen Landesausbaus, wohl als sog. Ausbauort zum Schutze des Mainübergangs nach Gründung des 741 genannten fränkischen Königshofs „Thetilabah“ (Ortsname Ostheim!). Andererseits ist zu beachten, daß schon 1966 und 1967 nur wenige 100 m w. der Ausgrabungsstelle bei Baggerarbeiten in derselben Kiesgrube merowingerzeitliche Grabfunde bis auf geringe aufgesammelte Reste zerstört wurden (vgl. BVbl. 37, 1972, 203), die die Notwendigkeit weiterer archäologischer Untersuchungen unterstreichen. — (Mainfränkisches Mus. Würzburg) LfD

Fahr, Stadt Volkach, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6127; NW 83-44.  
78169. Im Bereich der beim Elgersheimer Hof liegenden Sandgrube wurden erneut spätmittelalterliche Gefäßteile der Zeit um 1500 ausgebaggert. Eine kleine Wüstung (Fährhof?) ist nicht auszuschließen. — (Privatbesitz) P. Schlagbauer

Frankenwinheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6127; NW 84-39.  
78170. Im Bereich der bekannten germanischen Siedlung ö. des Ortes Lesefund einer wohl merowingerzeitlichen bronzenen Riemenzunge; mit gepunzten Punktreihen verziert, ein Nietloch ausgerissen, im zweiten ein Eisenniet (Abb. 31, 20). — (Privatbesitz) H. Koppelt

Garstadt, Gde. Bergheimfeld, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027; NW 88-43c.  
78171. Im Spätjahr 1977 wurden ca. 1800 m w. der Kirche Heidenfeld im Bereich einer alten Mainschlinge an zwei nur 10 m voneinander entfernt liegenden Stellen in 0,20-1,50 m Tiefe unter dem Wasserspiegel eines Baggersees vier „Einbäume“ (davon zwei dicht nebeneinander liegend) gefunden und von Baggerführer Wild über K.-H. Hennig und P. Vychitil gemeldet. Die ca. 3,80 m langen, nur ca. 36 cm breiten und 18-23 cm hohen „Einbäume“ sollen nach handschriftlichen Unterlagen G. Hocks † zur Gruppe der sog. Legschiffe gehören und als versenkbar, fahrzeugähnliche Behälter in Mainfranken zum Fischfang gedient haben. Ihre Vorlage soll nach Erhalt einer Altersbestimmung erfolgen, die gegenwärtig im C-14-Labor der Universität Kiel vorgenommen wird. — (teilw. Prähist. Staatsslg.) LfD



Geldersheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 5926; NW 92-44.

78172. Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus: Wegen einer bevorstehenden Kirchenerweiterung führt gegenwärtig das LfD (Dr. W. Sage, W. Charlier und H. Stegerwald) auf Initiative von Dr. med. H. Hahn, Geldersheim, Ausgrabungen im Bereich zwischen der Pfarrkirche und einer n. davon liegenden profanierten Kapelle durch. Ziel dieser Untersuchungen ist zunächst der endgültige Nachweis des aufgrund historischer Quellen wahrscheinlichen Platzes der karolingisch-ottonischen Pfalz Geldersheim, das — schon 804 „villa publica“ (d. h. als Königsgut) genannt — bis zum 12./13. Jhd. Siedlungsmittelpunkt des s. Grabfeldes war. Anlaß zu diesen Untersuchungen, über die später, nach Abschluß der Grabungen, gesondert berichtet werden wird, gab indes auch der Umstand, daß zumindest in Süddeutschland das Aussehen eines „normalen“ Königshofes und seiner Baulichkeiten — im Gegensatz zu den großen bedeutenden Pfalzanlagen wie Aachen oder Igelheim — kaum bekannt ist, weshalb bereits der Aufdeckung eines Teilbereichs der „villa publica“ eine wichtige Bedeutung zukäme. LfD

Gerolzhofen, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6028; NW 85-38.

78173. Marktplatz Nr. 14: Von dem in Frankenland NF 28, 1976, 29 kurz erwähnten Massenfund mit sehr viel Keramik und Glas (Abfallgrube) wurden 1978 einige Gefäße restauriert, darunter ein Siebgefäß mit eingeritztem Namenszug des Töpfers (Abb. 43): Jörg Oertner von Creußen ge/macht (?). Die schon erwähnte, ebenfalls aus diesem Fundkomplex stammende Tonpfeife aus weißem Pfifffenton in der Form eines Reiters kann jetzt abgebildet werden (Abb. 44, 3). Bei dem Komplex scheint es sich entsprechenden Überlieferungen zufolge um Bruchware eines 1525 im Bauernkrieg oder, wahrscheinlicher, 1552 im Markgräflerkrieg zerstörten Gasthauses zu handeln (die Gaststättentradition ist heute noch gegeben). — (Privatbesitz) H. Koppelt

Heidenfeld, Gde. Röthlein, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027; NW 87/88-43.

78174. Zwischen Heidenfeld und Hirschfeld fand St. Hertel 1976 eine durchbrochen gearbeitete, einseitig vergoldete Bronzeziuerscheibe mit Öse und Darstellung eines Adlers (Abb. 40), die beim Sandabbau ausgebaggert worden war. Es dürfte sich hierbei um ein Zaumzeugzubehör aus nachkarolingischer Zeit handeln. — (Privatbesitz)

H. Burlein, H. Hahn

Holzkirchen, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6224; NW 79-59.

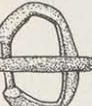
78175. Die Umbau- und Kanalisationsarbeiten im Bereich des ehemaligen Benediktinerklosters (fuldaisches Eigenkloster) wurden durch das LfD beobachtet und führten zur Feststellung mehrerer spätmittelalterlicher Mauerzüge. LfD

Kolitzheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027.

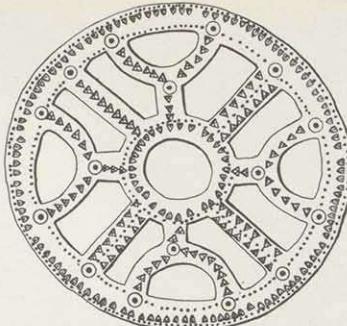
78176. NW 86-42: Beim Heizungseinbau in der kath. Pfarrkirche Kolitzheim stieß man im ehem. Chorturm auf Reste eines Altarblocks mit einer von O zugänglichen verschließbaren Nische. Die Südwand wies eine mehrfach veränderte Nische mit roter, schwarz abgesetzter Fassung auf. Ein von L. Mößlein, E. und Th. Kolb in der SW-Ecke angelegter Schnitt ergab ältere Fußböden. Weiterhin zeigte sich, daß in einem älteren Friedhof Fundamente eines frühgotischen Chörchens mit vierseitigem Zwölfeckabschluß angelegt waren. Die Außenmauern des Schiffes waren in Kanalgräben unbeachtet geblieben. P. Vychitil 78177. NW 86-42: Aus dem Baugrubenauhub des Wohnhausneubaus Schwarz 200 m südlich der Kirche stammt frühmittelalterliche Keramik. — (Privatbesitz) H. Koppelt

Lohr, Lkr. Main-Spessart. Mtbl. 6023; NW 90-41.

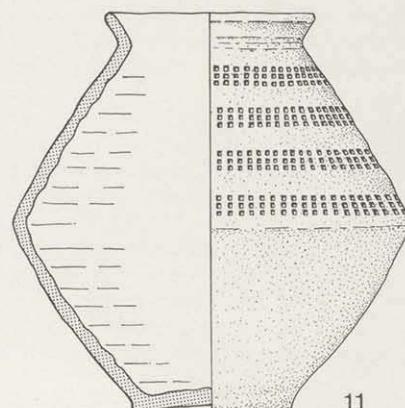
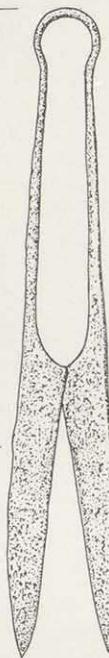
78178. Bauarbeiten in der katholischen Stadtpfarrkirche St. Michael machten 1978 auf Veranlassung von Dipl.-Ing. Ruf eine Notuntersuchung notwendig (freiwillige Helfer des Geschichtsverein Lohr, P. Vychitil, D. Nitsche und LfD [B. Brackmann]): Hallstatt-/latènezeitliche Scherben und eine mit Steinen eingefaßte Grube weisen auf vorgeschichtliche Besiedlung der Anhöhe hin. Wichtigstes Ergebnis der Untersuchungen war jedoch die



1



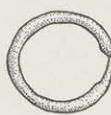
4



11



8



9



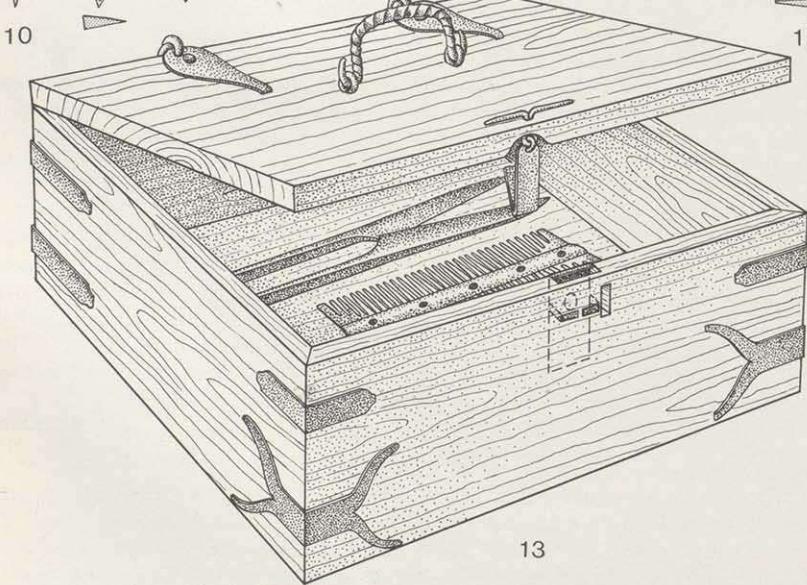
5



7



12



13

Abb. 38. Reihengräberfeld Niedernberg (184). Beigaben aus Grab 40 (dazu Abb. 36-37).  
M. 10.12=1:2,8; | 13=ca. 1:4; sonst 1:2.

Feststellung einer reichen baugeschichtlichen Entwicklung der Kirche, die der erstmals am Ende des 13. Jhdts. erwähnten Siedlung ein viel höheres Alter bestätigt.

Von einem ersten gemörtelten Steinbau fanden sich Teile der W-Wand und eines Chorschrankenfundamentes. Zu einem Neubau, einer 19 m langen und 7,5 m breiten Saalkirche mit Rechteckchor, gehören Teile einer W-Wand auf altem Fundament, Teile von N-, S- und O-Wand und ein Lehmostrich. Später wurde das Schiff in gleicher Breite um 7 m nach W verlängert und ein Kalkestrich eingebracht. Im späten 12. oder frühen 13. Jhd. wurde unter Beibehaltung der Lage der S-Wand von Schiff und Chor und des Chorbogens die Achse nach N verschoben und ein 11,5 m breites Schiff mit Rechteckchor, eingezogener Apsis und Nebenchören mit kleinen Apsiden errichtet, deren nördlicher erhalten ist. Vor 1300 wurde das heutige Schiff mit gleicher W-Ausdehnung erbaut, wobei die Pfeiler auf vorhandene Fundamente gesetzt und wegen der Ausdehnung des s. Seitenschiffes eine ältere Gadenanlage aufgegeben wurde. Der an die W-Wand gesetzte Turm gehört entweder zum spätromanischen einschiffigen oder frühgotischen basilikalen Langhaus. Er wurde in der spätgotischen Bauphase bei der erneuten Erweiterung nach W abgebrochen. Alle Befunde waren durch Gräber stark gestört. — (Prähist. Staatsslg.)

P. Vychitil

Miltenberg. Mtbl. 6221; NW 76-73.

78179. Zu neuen mittelalterlichen Befunden im Bereich des pfälzischen „oppidum Walehusen“ (im Areal des ehemaligen römischen Limeskastells Miltenberg-Altstadt) vgl. unter 78157. LfD

Münsterschwarzach, Gde. Schwarzach, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6127.

78180. NW 80-42: Beim Aushub einer Prälatengruft in der Bonifatiuskapelle der Abteikirche Münsterschwarzach wurden 1978 in 1,80 m T. vier geostete Steinplattengräber entdeckt und durch P. Dr. F. Büll OSB untersucht. Ob ein Zusammenhang zwischen den Gräbern und dem ältesten, schon in karolingischer Zeit errichteten Kirchenbau besteht, ließ sich nicht feststellen.

78181. NW 80-42: Über die 1977 erfolgte Ausgrabung des Nordturmes der mittelalterlichen Wehranlage der Benediktinerabtei berichtet P. Dr. F. Büll OSB im Jahresbericht 1976/77 des Egbert-Gymnasiums Münsterschwarzach. F. Büll

Forstbezirk Neuhaus, Lkr. Haßberge. Mtbl. 6028; NW 87-35a.

78182. Ruine Zabelstein: Beim Aushub des Fundamentes für den Aussichtsturm wurden w. der Schutzhütte die Palas-Westwand, ein später an die SW-Ecke angesetztes Rundtürmchen und ein w. angebauter, ehemals überwölbter Raum aufgedeckt und zusammen mit Architekt Weimann, Gerolzhofen, aufgenommen. P. Vychitil

Neuhütten i. Spessart, Lkr. Main-Spessart. Mtbl. 5922; NW 90-67.

78183. Bei Bauarbeiten in der Flur „Pfalzwiesen“ wurde 1978 eine spätmittelalterliche Glashütte angeschnitten und dabei weitgehend zerstört. Nach St. Krimm, Würzburg, handelt es sich hierbei um eine durch zeitgenössische Urkunden bekannte, vorher jedoch nicht näher lokalisierbare Hüttenanlage, deren Einlegung 1525 als Folge des Bauernkriegs durch den Mainzer Kurfürst erwirkt wurde. Es fanden sich kennzeichnende Keramik des 15./16. Jhdts. sowie Bruchstücke einer Tonform für „optisch“ geblasenes Glas mit gerillter Innenwandung ähnlich Abb. 42, 3, jedoch mit geschlossener Unterseite; H. 11,1 cm. (vorl. Privatbesitz) St. Krimm

Niedernberg, Lkr. Miltenberg. Mtbl. 6020; NW 87-75.

78184. Pl. Nr. 2420, Flur „Zehrenfrei“: In dem bekannten, seit dem 4. Jhd. kontinuierlich belegten Reihengräberfeld im Bereich der jetzigen Sandgrube A. Klement (vgl. Chr. Pescheck, Neue germanische Funde aus Mainfranken, in: Prähist. Zeitschr. 43/44, 1965/66, 346 ff.; R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet, 1967, 147 ff.; BVbl. 33, 1968, 211) konnte am 6. 7. 1978 nach ordnungsgemäßer Fundmeldung durch den Besitzer Grab 40 vom LfD (K. Schneider) untersucht werden:

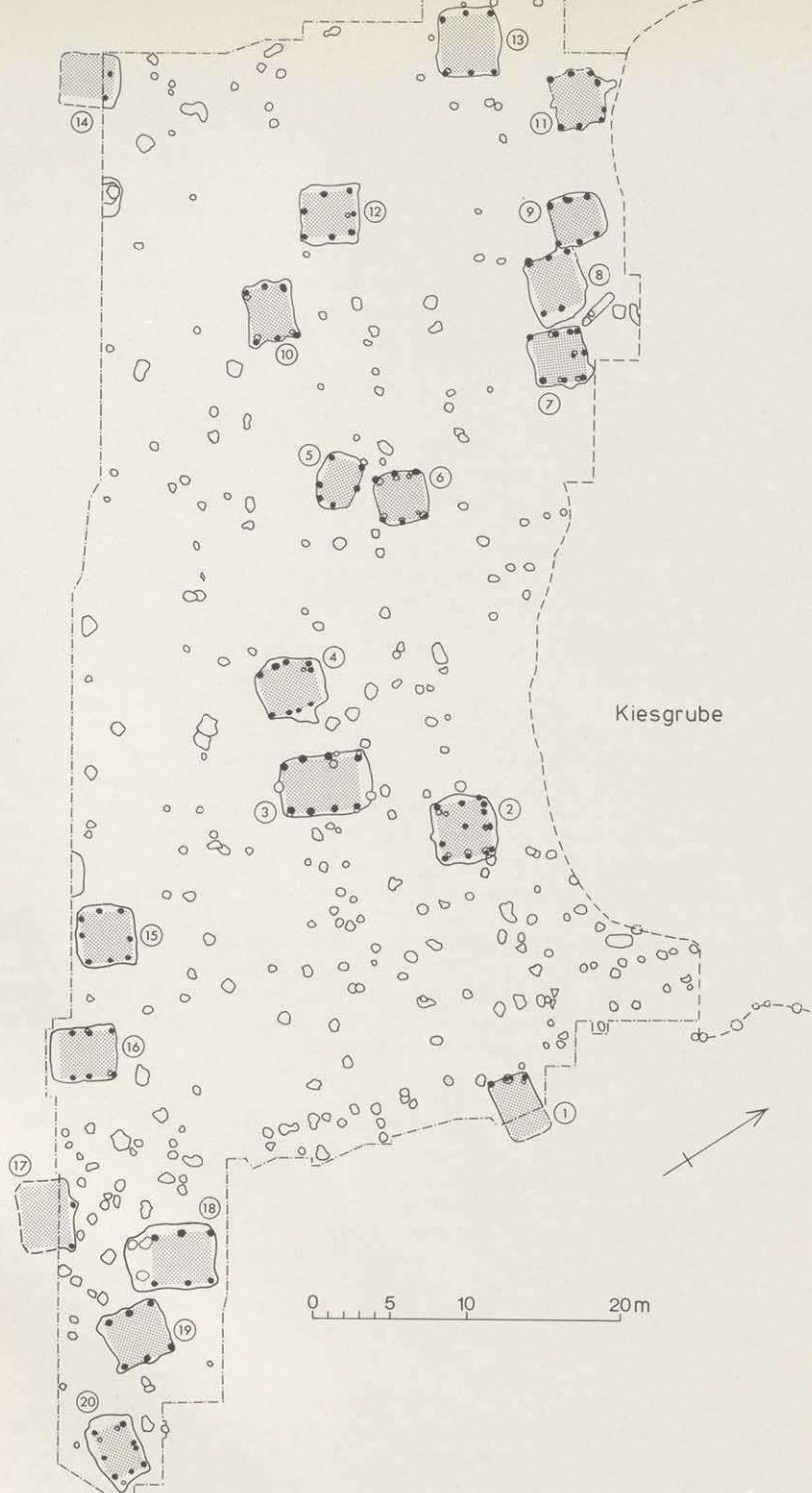


Abb. 39. Dorfwüstung Ostheim, Gde. Dettelbach, Lkr. Kitzingen (168).  
Übersichtsplan mit karolingisch-ottonischen Grabungsbefunden.  
(Stand der Ausgrabungen August 1978).

Doppelgrab einer Frau maturen Alters mit Kleinkind (Infans I); vom Skelett der Frau hatten sich in dem Sandboden nur noch geringe Reste des Schädels, der Zähne und einiger Röhrenknochen erhalten, von dem Kleinkind lediglich einige Zahnreste (anthropolog. Bestimmung Dr. I. Götz, Ansbach). Bestattung annähernd geostet, T. 1,85 m, Grabgrube ca. 3,50 x 1,80 m, darin dunkle Verfärbungsspuren eines ca. 2,70 x 1,30 m großen Holzeinbaus. Nach dem Lagebefund gehören zur Trachtsausstattung der Frau folgende Beigaben: 1. Bügelfibel, bronzeversilbert mit mechanischer Blattvergoldung (nach Begutachtung durch Prof. A. Moritz, Würzburg, keine Feuervergoldung); rechteckige Spiral- und ovale Hakenplatte, 7 massiv gegossene Knöpfe (seitlich je 2, oben 3); Spiralplatte mit Mäanderkerbschnitt, Hakenplatte mit Winkelbandkerbschnitt verziert; Tierkopfende, Mittel- und Randleisten nielliert, ferner Perleisten an Bügel, Tierkopfende und Spiralplatte; Spiralkonstruktion mit Nadel aus Eisen; (zwischen den Oberschenkeln, Spiralplatte oben); L. 8,6 cm; Br. 5,2 cm (Abb. 36). — 2. Zierscheibe, bronzeverzinnt; in Durchbruchtechnik gearbeitet, 4 Rundgabeln, alternierend mit 4 geraden Speichen (= Renner Typ III, B 1); zweiseitig verziert mit eingepunzten Punktkreisen, Dreiecken und Stichreihen; (auf den Unterschenkeln); Dm. 9,2 x 8,5 cm (Abb. 38, 4). — 3. Rechteckiges Zierbeschläg, bronzeversilbert mit randlicher mechanischer Vergoldung; an den beiden Enden je 5 Bronzenieten mit halbkugeligen Köpfen; auf der Oberseite in Niellotechnik 2 gegenständige Gesichtsdarstellungen, randlich von einer Zickzacklinie eingefäßt; auf der Unterseite die Reste eines 1,8 cm breiten Ledergurts, auf den das Zierbeschläg aufgenietet war; (unter der Zierscheibe); L. 4,6 cm; Br. 1,8 cm (Abb. 36). — 4. Bronzeschnalle, ovaler Rahmen; Dorn aus Eisen; (im Beckenbereich); Br. 3,1 cm (Abb. 38, 1). — 5. Bronzenadel, am Kopf eine Öse mit Ring; Oberteil durch Dreiackfacetten, Querrillen und Zickzacklinien verziert; (auf dem Schädel); L. noch 11,3 cm (Abb. 38, 5). — 6. Kette aus über 105 erhaltenen Perlen (dazu weitere, sehr fragmentarisch erhaltene Perlenreste); meist Glasperlen, dabei auch mehrere Bernsteinperlen, 3 mandelförmige Amethyste, 1 Perle aus Meerschaum (?) und eine kleine Bronzedrahtspiral; (am Hals; Abb. 37). — 7. Über 42 Glas- und Bernsteinperlen (dazu weitere, sehr fragmentarisch erhaltene Perlenreste; im unteren Beckenbereich, wohl von einem Perlenarmband oder einem Gürtelbesatz; Abb. 37). — 8. Zwei Bronzeringe (Lage wie Nr. 7); Dm. 2,9 und 2,4 cm (Abb. 38, 8-9). — 9. Zwei kleine bronzen Rechteckbeschläge und 1 kleines tüllenförmig gebogenes Bronzeblechstück (Lage wie Nr. 7); L. 2,3, 2,1 und 1,3 cm (Abb. 38, 2-3.7). — 10. Eisenmesser mit Lederfutteral (neben dem linken Knie); L. 18 cm (Abb. 38, 12). — Bei dem Kleinkind keine Spur von Beigaben. — Rechts neben dem Oberkörperbereich der Doppelbestattung fanden sich an weiteren Beigaben: 11. Eisenbeschläge eines Holzkästchens. Das Kästchen wurde im Erdblock geborgen und in der Werkstatt freigelegt, so daß seine Rekonstruktion einschließlich der Schließvorrichtung in allen wesentlichen Details gesichert ist; L. 30,0 cm, Br. 29,5 cm, Mindesthöhe 9,0 cm (Abb. 38, 13). — 12. Eisenschere mit bandförmigem Bügel (im Holzkästchen); L. 24,0 cm (Abb. 38, 10). — 13. Fünf in einer Reihe liegende Eisenniete eines vergangenen Beinkamms (im Holzkästchen, neben der Schere); L. 1,4 cm (Abb. 38, 13). — 14. Doppelkonischer Topf; feiner, hellgrauer Ton, dunkelgraue Oberfläche; auf der Schulter 3 horizontale Zonen aus je dreizeiligen Rollräddchen (dicht s. des Holzkästchens); H. 21,4 cm (Abb. 38, 11). — Das Beigabeninventar dieses reich ausgestatteten, in die Zeit um 600 n. Chr. zu datierenden Grabes, das v. a. in rheinfränkischen Grabfunden Parallelen hat, unterstreicht nachhaltig die in dieser Zeit sehr engen kulturellen Verbindungen zur Gegend von Mainz zumindest bei der Oberschicht der in Niedernberg nachweislich schon seit dem späten 4. Jhd. kontinuierlich bestatteten Bevölkerung. — (Mus. Aschaffenburg) LfD

Nüdlingen, Lkr. Bad Kissingen. Mtbl. 5726; NW 100-45.

78185. 1977 wurden ö. der Kirche beim Bau eines Mehrzweckteiches Scherben des 14./15. Jhdts. gefunden. Die Fundstelle liegt im Quellgebiet des Nudelbaches. Bei den Baggerarbeiten wurden ferner ein zur Quelle führender, mit Steinen belegter Fußweg angeschnitten. — (Mus. Nüdlingen) Th. Hein

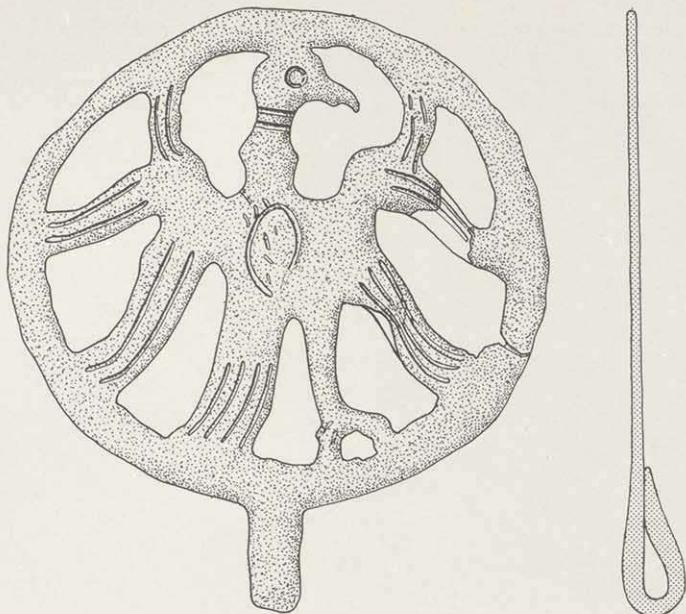


Abb. 40. Vergoldete Zierscheibe aus Bronze mit Adlerdarstellung.  
Baggerfund bei Heidenfeld (174), nachkarolingisch, wohl von einem Pferdezaumzeug. M. 1:1.

Retzbach, Gde. Zellingen, Lkr. Main-Spessart. Mtbl. 6024; NW 85-54. 78186. Anlässlich der gründlichen Innenrenovierung der kath. Pfarrkirche St. Laurentius, eines Baus von B. Neumann 1736-40, wurden Eingriffe in den Kirchenuntergrund notwendig, der am 2. 9. 1977 von P. Vychitil und Mitgliedern der Kirchengemeinde in einer eintägigen Grabung untersucht wurde. Es stellte sich heraus, daß die barocke Kirche einen überraschend kleinen, nur 6,25 m breiten und schätzungsweise 10 m langen Vorgängerbau besaß, der erst im 18. Jhd. anlässlich des Kirchenneubaus abgebrochen wurde. Dabei wurde auch der Friedhof, der den Vorgängerbau zumindest an der S- und O-Seite umgab, aufgelassen und die Friedhofsmauer an der O-Seite, wahrscheinlich auch an der N- und W-Seite, abgetragen. Der Bauplatz wurde so eingeebnet, daß die mit Schutt verfüllten, ca. 85 cm breiten Ausbruchgruben des ö. Bereiches der N-Wand und des n. Bereichs der O-Wand der alten Kirche nur noch etwa 15 cm tief im ungestörten Boden erhalten waren. Mauersteine wurden *in situ* nicht mehr angetroffen; die Grubenfüllung enthielt Reste des braunen, nach vielen Vergleichen wohl romanischen Mauer Mörtels. Die Ausbruchgrube der S-Wand wurde in einem n-s verlaufenden schmalen Grabungsschnitt erfaßt, so daß die innere Raumbreite mit nur 4,65 m angegeben werden kann. Ein besonderer Chor war offenbar nicht vorhanden, der Altar war wohl an die gerade O-Wand angebaut. Die Ausdehnung nach W und die Form der W-Teile konnten nicht ermittelt werden, da neuzeitliche Störungen alle Spuren beseitigt hatten. Die alte Kirche war genau o-w-orientiert. S. u. ö. des Baues lag typische dunkelgraue Friedhofserde, nicht dagegen an der N-Seite. Hier befanden sich keine Gräber. Ö. des Chorbogens trat die bis auf die Höhe des Fußbodens abgetragene Friedhofsmauer zutage. Sie war 90 cm breit und aus Kalkbruchsteinen mit gelbbraunem, wohl spätromanisch-frühgotischem Mörtel gemauert; im s. Teil war sie genau rechtwinklig zur Längsachse der heutigen Kirche ausgerichtet und knickte etwa in der Mitte nach W ab. Im Bereich der Chor-S-Wand war sie tiefer ausgebrochen. Reste von gelben, festgestampften Lehmböden könnten als Spuren von Gaden gedeutet werden. Die Erhaltung einer derart kleinen Ortskirche bis ins 18. Jhd.

hinein läßt sich vielleicht damit begründen, daß einerseits eine Erweiterung der Anlage die Aufgabe des Befestigungscharakters der von Gaden und Friedhof umschlossenen Kirche zur Folge gehabt hätte, andererseits jedoch die Nachbarschaft einer zur Verfügung stehenden Wallfahrtskirche einen solchen Verzicht nicht erforderte.

P. Vychitil

Reupelsdorf, Gde. Wiesentheid, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6127; NW 81-40.  
78187. 200 m nö. der Fuchsenmühle Lesefunde frühmittelalterlicher Keramik und  
Feststellung einer dazugehörigen angeackerten Bodenverfärbung von ca. 30 m Dm. Eine  
Wüstung ist anzunehmen. — (Privatbesitz)

H. Koppelt

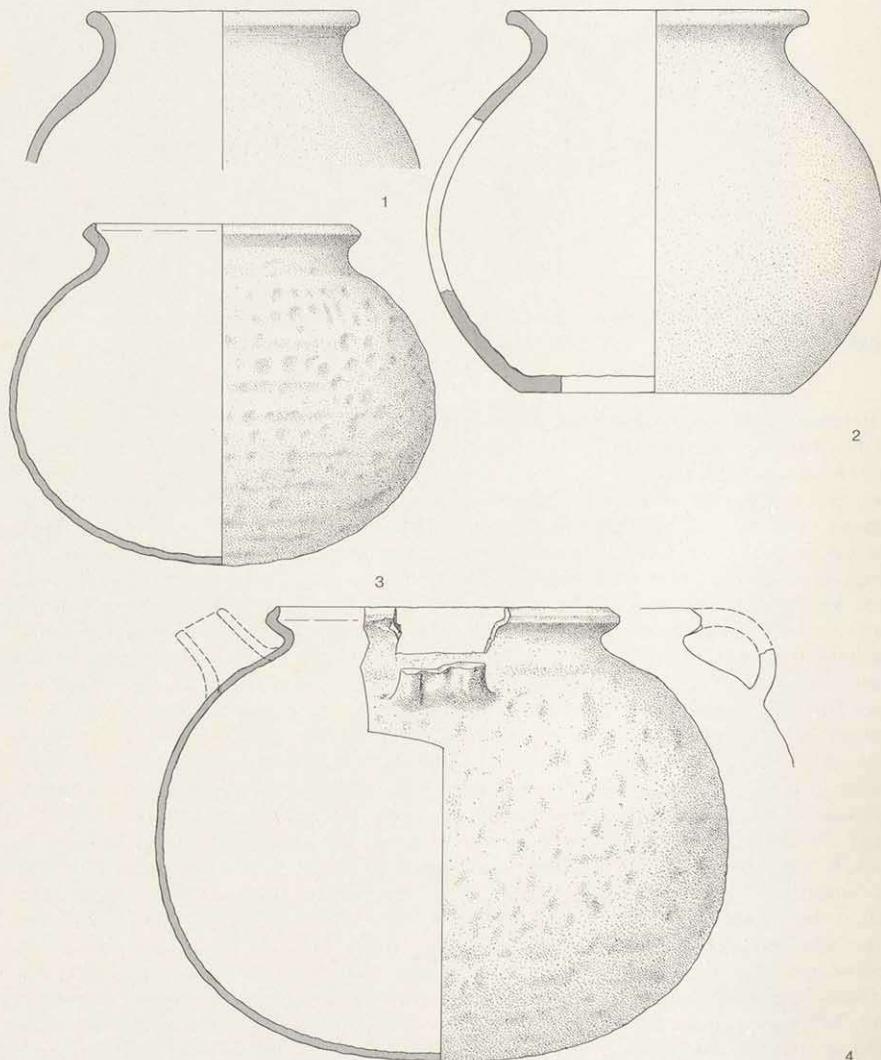


Abb. 41. Töpfe aus einer Spessartglashütte bei Schöllkrippen (189). M. 1:3.

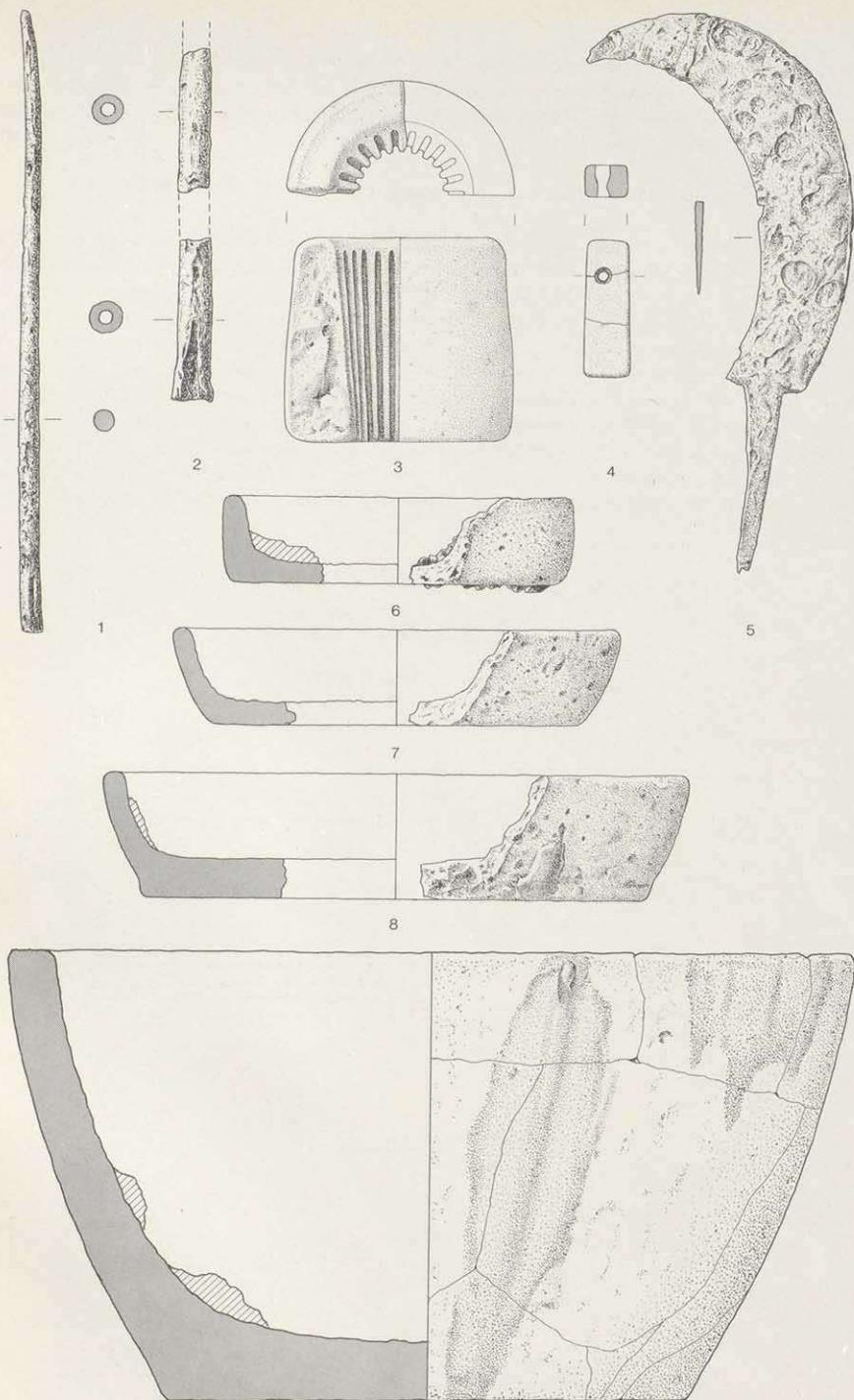


Abb. 42. Glasmacherwerkzeug, Model und Schmelzhäfen aus einer Spessartglashütte bei Schöllkrippen (189). M. 1:3.

Saal a. d. Saale, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5628; NW 104/105-38.  
78188. 600 m sw. der Kirche als Lesefund ein Würzburger Silberbrakteat (Pfennig, ab 1467)  
des Bischofs Rudolf II. von Scherenberg, 1466-1495 (Bestimmung von Dr. D. Steinhilber,  
München). — (Privatbesitz) L. Jahn

Schöllkrippen, Ausmärkischer Forstbezirk, Lkr. Aschaffenburg. Mtbl. 5921;  
NW 94-70.

78189. Pl. Nr. 54: Systematische Geländebegehungen im Bereich des Schöllkrippener, Wiesener und Heinrichsthaler Forstes durch G. u. R. Kampfmann, Schöllkrippen, führten in den vergangenen Jahren zur Entdeckung zahlreicher hoch- und spätmittelalterlicher Glashütten. 1977 wurde in der Flur „Batzenweg“ eine Rettungsgrabung im Bereich einer durch den forstlichen Fahrbetrieb gefährdeten Hüttenanlage durchgeführt. Im Bereich der Untersuchungsfläche wurden Reste von bereits sehr stark gestörten Steinsetzungen freigelegt, die möglicherweise zu mehreren Anlagen gehörten. An einer nur relativ wenig gestörten Stelle wies der Boden unter und zwischen den Steinen einer Setzung starke Feuerröhung auf; dabei, jedoch auch in der unmittelbaren Umgebung dieser Stelle, fanden sich zahlreiche verbrannte Glasofensteine, z. T. mit grün verglaster Oberfläche. Unter den Funden befinden sich mehrere Fragmente von tiegelartigen Glasschmelzhäfen (z. T. mit innen

ony opetware  
von Creußen  
geritzt

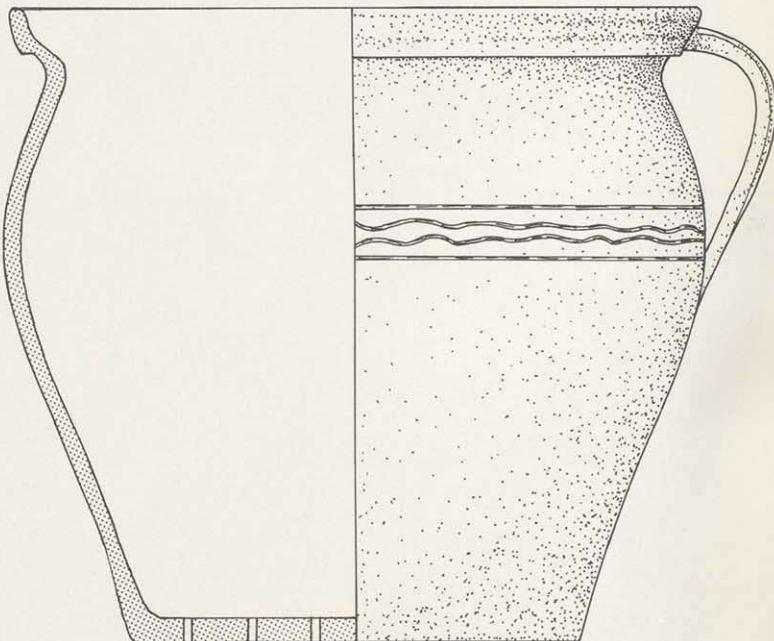


Abb. 43. Gerolzhofen (173). Siebgefäß mit Töpfersignatur (Creußener Hafnerware), vor 1552.  
Signatur M. 2:3; Gefäß M. 1:3.

angeschmolzenen Glasresten) aus feuerfestem, doppelt gebranntem Ton (Abb. 42, 6-9), darunter auch das große, in Scherben vollständig erhaltene Gefäß Abb. 42, 9. Von den meist nur fragmentarisch erhaltene Eisenfunde sind die beiden röhrenförmigen Stücke Abb. 42, 2 wohl als Bruchstücke einer Glasmacherpfeife, der Eisenstab Abb. 42, 1 vielleicht als Hefteisen anzusprechen. Die relativ zahlreich zum Vorschein gekommenen Gefäßfragmente — durchweg unglasierte Gebrauchskeramik — erlauben es, die Zeitdauer der gewerblichen Glasproduktion an diesem Fundplatz näher zu bestimmen. Das keramische Fundgut läßt sich in zwei in Form und Machart verschiedene Gruppen aufgliedern: eine offenbar ältere, helltonige, gedrehte Glimmerware mit deutlich ausgeprägtem Standboden und einfacher, ausladender Randpartie (Abb. 41, 1-2) und eine recht dünnwandige, handgeformte, im Oberteil jedoch nachgedrehte, oxydierend oder auch reduzierend gebrannte Kugeltopfware mit ausladendem, innen leicht gekehlt Rand (Abb. 41, 3-4). Während letztere Keramikgattung — die in einem in die Zeit um 1230 zu datierenden Münzschatzgefäß von Trübenbrunn, Lkr. Bad Kissingen, eine gute Parallele hat (vgl. U. Lobbedey, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, 1968, 33, Taf. 27, 6 u. 61, 53) — in Franken kaum vor 1200 einzusetzen scheint, ist das Aufkommen der helltonigen Glimmerware durch einen entsprechenden Fund in der Baugrube der in die Zeit vor 1050 zu datierenden ältesten Würzburger Domapsis (frdl. Mitteilung P. Vychitil, Würzburg) bereits für das 11. Jhd. gesichert, wenngleich mit einem Weiterleben dieser Gefäßgattung bis etwa zum Ende des 12. Jhdts. zu rechnen ist. Interessant ist ferner, daß nur ca. 80 m von diesem Ausgrabungsort entfernt eine weitere Fundstelle mit Glasofenresten nachgewiesen werden konnte, deren keramisches Fundmaterial mit den beiden oben genannten Keramikgattungen vollkommen identisch ist und ebenfalls keinerlei zusätzliche andere Tonware enthält. Von letzterem Fundplatz stammt auch das Bruchstück einer Tonform für „optisch“ geblasenes Glas, das erste seiner Art im Spessart (Abb. 42, 3). Es ist ein kegelstumpfförmiges Model mit gerillter Innenwandung aus sehr feinem, weißgelblichem Ton, welches von H. G. Rau irrtümlicherweise in das 16. bis 17. Jahrhundert datiert wurde (vgl. H. G. Rau, Spätmittelalterlicher Tonmodel aus dem Nordspessart, Glastechnische Berichte 46, 1973, H. 2, 36). Dieses Fundstück diente als Model für grünliche Glasbecher mit schräggeriefelter Außenwandung (zur Herstellungstechnik vgl. etwa A. Volland, Ein fester Schmuckmodel aus der Gerstunger Glashütte, Alt-Thüringen 2, 1955/56, 231-235).

Bemerkenswert ist die topographische Situation dieser beiden frühen Fundplätze, liegen diese Anlagen bisher doch völlig isoliert im oberen Drittel bis Viertel eines NO-Hanges auf einer durch den geologischen Aufbau des Buntsandsteins bedingten Hangverebnung. Die geologische Schichtenfolge ist auch die Ursache, daß im Umgriff der 1977 untersuchten Fundstelle Hangwasser in einer sog. Suhle zutage tritt, wohl eine wichtige Voraussetzung für die Glasproduktion an diesem Platz. Die übrigen im näheren Umkreis bekannten Glashütten, die nach Ausweis der Funde im 16. bis Anfang des 18. Jahrhunderts betrieben wurden, waren indes durchweg in den tiefer gelegenen, feuchten Talbereichen angesiedelt. Vermutlich waren die engen Seitentälchen der Spessartbäche in der Frühzeit der Spessarter Glashütten noch unzugänglich, wofür auch der Umstand spricht, daß die 1977 untersuchte Fundstelle „Batzenweg“ an einem Altweg liegt, der aus dem oberen Kahlgrund zum „Eßelspfad“ aufsteigt.

Den neuen Grabungsfunden kommt hinsichtlich der Frage nach dem Beginn der Glasproduktion im Spessart große Bedeutung zu, stammt doch die erste schriftliche Nachricht über das Bestehen von Waldglashütten im Spessart erst aus dem Jahre 1349 (vgl. v. a. E. Schneider, Zur Frage der frühen Spessartgläser, Aschaffenburger Jahrb. 3, 1956, 207-216; A. Ress, Mittelalterliche Glasfunde, Ber. d. Bayer. Landesamtes f. Denkmalpf. 23-26, 1965-67 mit ausführl. Lit.). Diese ersten Schriftquellen berichten u. a. über den Glashütten auferlegte Abgaben; dieser Umstand und die Tatsache, daß 1406 bereits 40 namentlich benannte „Gleser uff (und) umb den Spethßart“ sich eine Zunftordnung gaben, also offenbar schon ganz auf Massenproduktion eingestellt waren, deuten bereits darauf hin, daß die ersten Waldglashütten im Spessart schon einige Zeit vorher entstanden sein müssen, doch ist die Glasforschung in neuerer Zeit hinsichtlich der Kenntnis der frühen Glashütten nicht viel

weiter gelangt. Durch die mit archäologischen Methoden erzielten Ergebnisse ist es erstmals möglich, das Glashandwerk im Spessart bereits für die Zeitspanne zwischen dem 11. und der Mitte des 13. Jahrhunderts nachzuweisen, d. h. schon für eine Zeit, die mindestens 100-150 Jahre vor dem Einsetzen der ersten Schriftquellen liegt.

(Privatbesitz u. Mus. Lohr)

G. Kampfmann u. LfD

Für 1979 ist im Rahmen eines bereits beantragten DFG-Forschungsprogramms (Antragsteller: Dr. H.-G. Bachmann, Hanau, Dr. H.-D. Mielke, Wertheim, und Verfasser) zusammen mit Forstdir. G. Kampfmann, Schöllkrippen, und cand. phil. St. Krimm, Würzburg, der Beginn einer systematischen topographischen Erfassung der spätmittelalterlichen Spessart-Glashüttenplätze durch Luftbildanalytik und Quellenstudium sowie die exemplarische Ausgrabung dreier Hütten zur Ermittlung des Technologiestandes und des Formenschatzes vorgesehen.

LfD

Schwebheim, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6027; NW 89-41.

78190. Pl. Nr. 838: Im Bereich der bekannten frühmittelalterlichen Siedlung wurden 1978 beim Fundamentaushub zur Einfriedung an der n. Grundstücksgrenze weitere Grubenhäuser angeschnitten. Zu der Siedlung gehören auch einige Lesefunde des Grundstücksbesitzers, darunter ein Spinnwirtel und ein großes Webgewicht mit geometrischer Rollräderzettel. — (Privatbesitz)

H. Koppelt

Serrfeld, Gde. Sulzdorf a. d. Lederhecke, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5729; NW 100-31. 78191. Im Bereich der Kirchenburg Serrfeld werden derzeit, vor Beginn der geplanten gründlichen Instandsetzungsarbeiten, archäologische Untersuchungen durchgeführt. Die Finanzierung der Grabung wurde durch die Gemeinde Sulzdorf a. d. L., das Arbeitsamt Schweinfurt und den Landkreis Rhön-Grabfeld ermöglicht, wofür v. a. Herrn Landrat Dr. Steigerwald sehr zu danken ist. Über die baugeschichtlichen Ergebnisse der Untersuchungen wird später gesondert berichtet werden. Im Zuge dieser Arbeiten wurde durch das LfD (E. Ixmeier) auch eine Planaufnahme der Kirche, des befestigten Beringes und des umliegenden Geländes durch Neuvermessung erstellt.

M. Klein, D. Nitsche, P. Vychitil und LfD

Sulzfelder Forst, Lkr. Rhön-Grabfeld. Mtbl. 5728; NW 101-36.

78192. Pl. Nr. 32: Ausschachtungsarbeiten in der Burgruine Wildenberg förderten zahlreiche Keramik- und Metallfunde des 13.-15. Jhdts. zutage, ferner eine gotische Kleinfigur der Hl. Anna Selbdritt aus weißem Pfeifenton (Abb. 44, 1). — (Privatbesitz)

P. Berthel

Unterpleichfeld, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6126; NW 83-47.

78193. Flur „Schloßweth“: Beim Bau zweier Abwässerkanäle am ö. Ortsrand, n. des Pleichachufers, wurden 1978 auf dem Grundstück A. Bauer und H. Seufert Pfahlgründungen und Mauerreste angeschnitten und dabei zerstört, ohne daß von amtlicher Seite ein rechtzeitiges Eingreifen möglich gewesen wäre. Nachträgliche Ermittlungen durch H. Koppelt führten zur Feststellung wichtiger Einzelheiten, denen entsprechende Beobachtungen von E. Bauer, dem Sohn des einen Grundstücksbesitzers, zugrunde liegen: Die Holzpfähle, die beim Aushub des Hauptabwassergrabens durch den Bagger zum Vorschein kamen, standen in reihenweiser Anordnung bei gegenseitigen Abständen von 50-80 cm auf einer Länge von 20-25 m. Die unten zugespitzten Pfähle (meist aus Fichte, seltener aus Eiche) hatten einen Dm. von 25-35 cm und eine L. von ca. 3,5 m. Auf die bis zu 6 m tief reichenden Pfähle waren oben Querbalken aus Eichenholz gelegt, die ihrerseits ein stellenweise noch bis über 2 m hohes Bruchsteinmauerwerk trugen. Eine nach oben hin erkennbare Verbreiterung der Mauer soll an Gewölbeansätzen erinnert haben. Weitere Pfahlgründungen, jedoch ohne Mauerwerk, wurden in einem kleineren Stichkanal festgestellt. Im Erdaushub fanden sich neben zahlreichen Holzpfählen und Bruchsteinen v. a. spätmittelalterliche Keramik und Ziegelbrocken. Die gemachten Beobachtungen, die topographische Situation und der Flurname „Schloßweth“ deuten am ehesten auf einen früheren Burgstall hin. Ca. 50 m n. des Anwesens Bauer sollen bereits 1971 bei Bauarbeiten meterdicke Mauern beobachtet worden sein. — (Privatbesitz)

H. Koppelt



1



3



2

Abb. 44. Figürliche Kleinplastik aus weißem Pfeifenton. 15.-16. Jhd.  
1 Sulzfelder Forst, Burgruine Wildenberg (192). — 2 Serrfeld (191). — 3 Gerolzhofen (173) M. 1:1

Würzburg. Mtbl. 6225.

78194. NW 80-51, Kath. Pfarrkirche St. Burkard: Ein Pfarrheimneubau dicht s. der Kirche erforderte im Frühjahr 1978 eine Sondierungsgrabung, spielte doch der Platz am Fuße des Marienberges in der Diskussion um den Standort der von Bischof Burkard — dem 1. Bischof des 741 eingerichteten Bistums Würzburg — erbauten Andreasklosters stets eine wichtige, wenngleich unterschiedlich bewertete Rolle. Die Rettungsgrabung wurde v. a. durch P. Vychitil, Mitglieder der kath. Kirchengemeinde (bes. E. Hofmann) und weitere ehrenamtliche Mitarbeiter (D. Nitsche, H. Schulze) in Zusammenarbeit mit dem LfD (B. Brackmann) durchgeführt. Es gelang, die Reste zweier in Mörtelbauweise errichteter Steinbauten aus karolingischer Zeit (datiert durch kennzeichnende Keramik) festzustellen; sie dürfen wohl mit dem ehem. Andreaskloster in Verbindung gebracht werden, in dem

Domschule, Bibliothek und Skriptorium des Bischofssitzes ihren Platz fanden. Von Bau 1 stammt eine 0,90 m dicke, in O-W-Richtung verlaufende Mauer, die ca. 2 m s. des jetzigen Kirchenlanghauses parallel zu diesem verlief. Von Bau 2 ließ sich nur noch eine rechtwinklig dazu, d. h. in N-S-Richtung ziehende Mauerausbruchgrube feststellen. Ein dicht daneben liegendes geostetes Grab muß nach dem stratigraphischen Befund von einem schon aus der Zeit vor dem Bau des späteren Burkardus-Klosters angelegten Friedhof stammen. Es wurde — ebenso wie auch ein Teil des einige Zeit zuvor abgebrochenen Bauwerks 2 — von einem rechtwinkligen Mauerzug überbaut, der im 11. Jhd. offenbar zusammen mit dem nach S vorspringenden, erst im 17. Jhd. abgebrochenen Westbau der Kirche als NW-Ecke eines romanischen Kreuzgangs angelegt wurde. Dieser Vorsprung wurde bei einer Erneuerung im 12./Anf. 13. Jhd. um eine Mauerdicke vergrößert. Der N-Flügel des Kreuzgangs, mit einem Ziegelboden des 16. Jhdts., benützte teilweise das karolingische Fundament von Bau 1. Die frühmittelalterlichen Befunde wurden durch jüngere Bestattungen und einen barocken Keller erheblich gestört.

Es zeigte sich ferner, daß die mittelalterlichen Baumaßnahmen zahlreiche vorgeschichtliche Kulturreste aus verschiedenen Zeiten — insbesondere Siedlungsstellen, aber auch eine frühlatènezeitliche Körperbestattung — stark in Mitleidenschaft gezogen hatten. Immerhin bezeugen die Funde eine intensive längere Besiedlung dieses linksmainischen Platzes. Nachgewiesen ist die Jungsteinzeit durch den Fund eines jüngerneolithischen Steinaxtfragments in einer Siedlungsgrube (Abb. 8, 13). Recht zahlreich fand sich Siedlungsniederschlag der Urnenfelderkultur und auch die Hallstattzeit ist gut mit kennzeichnenden Funden vertreten (v. a. Keramik, ferner einzelne Bronzefragmente wie z. B. das Oberteil einer Nadel mit kleinem Kugelkopf Abb. 31, 10). Wichtige Funde (Siedlungsreste, 1 Körpergrab) stammen v. a. aus der folgenden Frühlatènezeit, doch liegen auch aus der Spätlatènezeit charakteristische Scherben vor (zu den latènezeitlichen Funden siehe gesondert unter 78146). Nur durch sehr spärliche Gefäßfragmente handgemachter germanischer Tonware ist hingegen die römische Kaiserzeit belegt; bemerkenswert ist der Fund eines kleinen Sigillata-Splitters. Wohl frühmittelalterlich ist eine vollständig erhaltene zweiteilige Drehmühle aus Muschelkalk; ähnlich zu datieren ist vielleicht auch ein Bronzestilus zum Beschriften von Wachstafeln (Abb. 31, 21). Aus romanischer Zeit stammt schließlich das Bruchstück eines Schachbrettfrieses aus Buntsandstein.

(teilw. Mainfränkisches Mus. Würzburg)

P. Vychitil, LfD

78195. NW 80-51, Schwanengelände: Die im vergangenen Jahr begonnene Altstadtgrabung unweit der alten Mainbrücke machte 1978 weitere, ergänzende Untersuchungen durch das LfD (H. Strehler) im Bereich des ehemaligen Schwanentors, der Brücke und der mittelalterlichen Stadtmauer erforderlich. Hierbei wurden am Schwanentor auch Fundamentreste eines Vorgängertores festgestellt.

LfD

78196. NW 80-51: Bei der Neugestaltung des Kiliansplatzes kam 7,30 m n. des Dom-Langhauses in 0,60 m T. ein grob bearbeiteter, in Querschnitt und Umrißform trapezförmiger Sandsteinsarkophag mit ungestörten Resten eines Skeletts zutage (Abmessungen 2,02 x 0,73:0,65 m; ursprüngliche Höhe nicht mehr bestimmbar). Eine Nachschau durch das LfD (K. Schneider) ergab, daß sich der vom Bagger bereits teilweise zerstörte Sarkophag in sekundärer Lage befand, d. h. ursprünglich an einem anderen Platz gestanden haben muß.

LfD

78197. NW 80-51: Bei den Bauarbeiten in der Neubaukirche wurden im Zuge der Fundamentuntersuchungen mittelalterliche Baubefunde (Mauern und gewölbte Keller) freigelegt und vom Universitätsbauamt dokumentiert. Reste der durch die Kirche verlaufenden Stadtmauer wurden vom LfD (B. Brackmann) mit ehrenamtlichen Mitarbeitern (P. Vychitil, D. Nitsche) untersucht: Die 1,3 m breite Stadtmauer besaß auf 3 m breitem Fundament nach innen vorspringende Pfeiler, die den Wehrgang trugen. Weiterhin wurden erneut Reste einer schon aus früheren Beobachtungen (P. Vychitil) bekannten, aus Wall und Graben bestehenden Vorgängerbefestigung festgestellt.

P. Vychitil, LfD

Zeuzleben, Gde. Werneck, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6026; NW 88-46a.  
78198. Pl. Nr. 911: Zu frühmittelalterlichen Funden siehe unter 7869.

## Zeitstellung unbestimmt

Dettelbach, Lkr. Kitzingen. Mtbl. 6126; NW 80-44.

78199. 1977 wurde bei Kanalisationsarbeiten dicht w. der alten Stadtmauer n. des Anwesens „Am Sperber 1“ in 1,30 m T. ein anscheinend beigabenloses geostetes Skelett in gestreckter Rückenlage angeschnitten. Die Fußknochen lagen abweichend von der Normallage jeweils unterhalb der dazugehörigen Schien- bzw. Wadenbeine. Um das Skelett wurden Reste einer Steinsetzung beobachtet.

F. Grosch und LfD

Eßfeld, Stadt Ochsenfurt, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6325; NW 74-50.

78200. 1200 m wnw. der Ortskirche von Darstadt deuten vorgeschichtliche Scherben und eine Glasperle einen Siedlungsplatz an. — (Privatbesitz)

J. Draheim



Abb. 45. Oberschwarzach (202). Köpfchen aus Antigorit. Datierung unbestimmt. H. 3,7 cm.

Miltenberg. Mtbl. 6321; NW 76-72/73.  
78201. Pl. Nr. 5282-5283: Vom Ringwall „Greinberg“ stammt als Einzelfund ein eisernes Tüllenbeil von 9,8 cm L. und 8,2 cm Br. an der Schneide. — (Privatbesitz)

D. Vogel

Oberschwarzach, Lkr. Schweinfurt. Mtbl. 6128; NW 83-37.  
78202. 300 m süd. der spätkeltischen Viereckschanze von Bimbach (vgl. K. Schwarz, Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns, 1959, Blatt 104) fand H. Koppelt 1965 auf einem Acker im Bereich der bekannten spätkeltischen Siedlung (vgl. Frankenland NF 11, 1966, 238 u. 239, Abb. 19; NF 20, 1968, 246, Abb. 17) ein vorzüglich gearbeitetes Köpfchen aus grünlichem Antigorit (Bestimmung durch Mineralog. Institut Würzburg über Prof. Dr. E. Rutte); H. 3,7 cm, an der Unterseite ein 1,6 cm tiefes, 8 mm breites Bohrloch (Abb. 45). Die archäologische und fundgeographische Zuweisung des Objekts ist noch unbestimmt. — (Privatbesitz)

H. Koppelt

Röttingen, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6425; NW 66-50/51.  
78203. Um 1958 fand Dr. A. Bergmann 100 m süd. der „Alten Bürg“ unweit des Tauberufers in ca. 0,75 m T. einen 7,5 cm langen Angelhaken aus Bronze mit Bronzedrahtumwicklung. (Mainfränkisches Mus. Würzburg)

A. Bergmann und M. von Freedon

Steinbach, Gde. Altertheim, Lkr. Würzburg. Mtbl. 6224; NW 76-58.  
78204. Beim Bau einer Gerätehalle im Friedhof des Ortsteils Steinbach stieß man um 1955 in ca. 2,50 m T. auf zwei Skelette, bei denen unter dem Kinn je ein offenbar vormittelalterlicher Tonwirtel gefunden wurde. — (Privatbesitz)

B. Kemmer

## Ortsregister

Stkr. Aschaffenburg: 164.

Bullenheim: 83.

Lkr. Aschaffenburg

Castell: 166.167.

Alzenau: 29.

Dettelbach: 6.10.11.37.38.39.51.73.85.110.

Hörstein: 29.

126.137.152.168.199.

Schöllkrippen: 189.

Fahr: 169.

Lkr. Bad Kissingen

Gnötzheim: 89.

Burglauer: 101.

Großlangheim: 20.106.155.

Kleinwenkheim: 32.

Iphofen: 33.

Maßbach: 41.

Kitzingen: 43.44.

Münnerstadt: 32.75.

Mainsondheim: 110.137.

Nüdlingen: 185.

Mainstockheim: 36.

Oerlenbach: 40.49.112.

Martinsheim: 89.

Poppenlauer: 41.

Münsterschwarzach: 180.181.

Rottershausen: 49.

Neuseltz: 37-39.

Lkr. Haßberge

Prichsenstadt: 125.

Hofheim: 50.140.

Repperndorf: 43.44.

Rügheim: 50.140.

Reupelsdorf: 187.

Stettfeld: 56.

Schernau: 51.

Forstbezirk Neuhaus: 94.182.

Schwarzach: 77.180.181.

Lkr. Kitzingen

Schwarzenau: 77.

Bibergau: 6.

Seinsheim: 54.59.96.

Biebelried 165.

Tiefenstockheim: 59.

Bimbach: 125.

Volkach: 169.

Buchbrunn: 8. 9.

Wiesentheid: 187.

Lkr. Main-Spessart

Arnstein: 14.102.

Gänheim: 14.102.

- Hasloch: 21.  
 Himmelstadt: 27.  
 Karlstadt: 30.  
 Lohr: 109.136.178.  
 Neuhütten i. Spessart: 183.  
 Retzbach: 186.  
 Steinmark: 55.  
 Urspringen: 145.  
 Zellingen: 186.
- Lkr. Miltenberg  
 Miltenberg: 157.158.179.201.  
 Niedernberg: 184.  
 Obernburg: 159.
- Lkr. Rhön-Grabfeld  
 Aubstadt: 3.4.72.81.99.151.  
 Bastheim: 100.  
 Großeibstadt: 19.90.105.  
 Hollstadt: 63.  
 Kleinbardorf: 31.133.  
 Oberstreu: 111.  
 Saal a. d. Saale: 115.116.188.  
 Serrfeld: 191.  
 Stockheim: 119.  
 Sulzfeld a. d. Lederhecke: 191.  
 Unsleben: 121.  
 Wargolshausen: 63.  
 Wülfershausen: 65.  
 Sulzfelder Forst: 192.
- Stkr. Schweinfurt:  
 Deutschhof: 12.86.104.
- Lkr. Schweinfurt  
 Alitzheim: 79.  
 Bergrheinfeld: 5.82.171.  
 Frankenwinheim: 170.  
 Garstadt: 171.  
 Geldersheim: 128.154.172.  
 Gerolzhofen: 129.173.  
 Grettstadt: 18.62.  
 Heidenfeld: 74.174.  
 Hergolshausen: 23.24.  
 Herlheim: 25.26.91.156.  
 Hundelshausen: 132.  
 Kolitzheim: 134.135.144.176.177.  
 Michelau: 132.  
 Oberschwarzach: 202.  
 Röthlein: 74.174.  
 Schnackenwerth: 117.  
 Schonungen: 76.  
 Schwanfeld: 52.118.  
 Schwebheim: 53.95.142.160.190.  
 Sulzheim: 79.
- Untereuerheim: 62.  
 Unterspiesheim: 144.  
 Waigolshausen: 23.24.  
 Werneck: 68-71.117.123.147-150.162.198.  
 Wipfeld: 64.  
 Wülfershausen: 66.  
 Zeuzleben: 68-71.123.147-150.162.198.
- Stkr. Würzburg  
 Heidingsfeld: 22.130.  
 Würzburg: 67.97.122.146.161.194-197.
- Lkr. Würzburg  
 Acholshausen: 1.163.  
 Allersheim: 80.98.  
 Altertheim: 204.  
 Aub: 2.  
 Baldersheim: 124.  
 Buch: 7.  
 Bütthard: 120.  
 Darstadt: 84.  
 Eichelsee: 87.  
 Eisenheim: 61.  
 Erbshausen: 57.  
 Eßfeld: 200.  
 Estenfeld: 13.  
 Gaukönighofen: 15.16.87.88.103.127.153.  
 Giebelstadt: 80.98.  
 Gramschatz: 17.  
 Hohenstadt: 28.92.107.131.  
 Holzkirchen: 175.  
 Holzkirchhausen: 108.  
 Lenzenbrunn: 34.93.  
 Lindelbach: 35.  
 Ochsenfurt: 28.60.84.92.107.131.143.200.  
 Prosselsheim: 42.  
 Randersacker: 138.  
 Rieden: 45.46.  
 Riedenheim: 34.47.93.113.  
 Rimpf: 48.  
 Röttingen: 203.  
 Roßbrunn: 139.  
 Rothof: 114.  
 Rottendorf: 114.  
 Rupprechtshausen: 141.  
 Steinbach: 204.  
 Sulzwiesen: 57.  
 Theilheim: 58.  
 Thüngersheim: 78.  
 Tiefenthal: 120.  
 Tückelhausen: 60.143.  
 Untereisenheim: 61.  
 Unterpleichfeld: 141.193.  
 Waldbüttelbrunn: 139.

# Verzeichnis der Mitarbeiter

- Abschütz W., Etwashausen: 20.  
Ahlbach M., Kreisheimatpfleger, Ochsenfurt: 80.  
Albert B., Steinmark: 55.  
Bauchhenß Dr. G., Bonn: 159.  
Bauer E., Unterpleichfeld: 193.  
Beckmann Dr. B., Bad Homburg: 154.  
Behringer Dr. J., Würzburg: 66.  
Bergmann Dr. A., Röttingen: 203.  
Berthel P., Hofheim: 78.192.  
Beßler F., Zeuzleben: 14.17.45.46.68.69.70.71.  
117.147.148.149.  
Brandt M., Kitzingen: 1.8.16.68.163.  
Bredow H.-J., Unsleben: 121.  
Büll Dr. F., P. OSB, Münsterschwarzach: 180.  
181.  
Bungert F., Unsleben: 121.  
Burger J., Allersheim: 80.  
Burlein H., Schweinfurt: 174.  
Charlier W., München: 172.  
Christ J., Mühlhausen: 71.  
Damm E., Aubstadt: 99.  
Draheim J., Höchberg: 84.200.  
Drescher L., Zeuzleben: 14.45.  
Ernstson Dr., Würzburg: 1.  
Fischer F., Rimpf: 48.  
Freedon Prof. Dr. M. von, Würzburg: 203.  
Friedrich K., Bad Mergentheim: 120.  
Geschwinder H., Sondernau: 121.  
Gessner P., Mellrichstadt: 72.116.  
Gimperlein W., Repperndorf: 8.9.15.16.43.  
44.60.143.155.163.167.  
Götz Dr. I., Ansbach: 146.184.  
Götz M., Herlheim: 25.  
Grosch F., Kleinlangheim: 33.89.199.  
Guhlig K.-D., Münnerstadt: 32.40.41.65.75.  
101.  
Hahn Dr. H., Geldersheim: 128.154.172.174.  
Haupt P., Willanzheim: 59.  
Hefner L., Obernburg: 159.  
Hein A., Waldmannshofen: 2.7.124.  
Hein Th., Nüdingen: 185.  
Hennig K.-H., Kreisheimatpfleger Hambach:  
171.  
Herrmann E., Kleinbardorf: 31.  
Hertel St., Schweinfurt: 174.  
Hofmann E., Würzburg: 146.194.  
Hopf Dr. M., Mainz: 43.  
Hussi E., Karlstein: 29.  
Ixmeier E., München: 191.  
Jahn L., Ostheim: 188.  
Jahn W., Ostheim: 3.31.72.99.100.111.115.  
116.119.121.133.  
Kampfmann G. u. R., Schöllkrippen: 189.  
Keitel Chr., Markt Einersheim: 54.60.  
Kemmer B., Holzkirchhausen: 108.204.  
Kleider E., Würzburg: 168.  
Klein M., Würzburg: 191.  
Klement A., Niedernberg: 184.  
Kolb E., Schweinfurt: 12.14.24.45.86.176.  
Kolb Th., Schweinfurt: 176.  
Koppelt H., Gerolzhofen: 5.6.13.18.26.27.35.  
36.38.47.51.52.58.61.64.74.77.79.118.125.  
129.132.134.135.137.156.160.166.168.170.  
173.177.187.190.193.202.  
Krimm St., Würzburg: 183.  
Krone W., Hasloch: 21.  
Lauerbach E., Aidhausen: 50.140.  
Lenhard E., Weichtungen: 32.  
Lüning Prof. Dr. J., Köln: 43.  
Mierau Dr. H.-D., Würzburg: 68.  
Miethaner A., Würzburg: 1.15.  
Möbius M., Karlstadt: 30.  
Mößlein L., Kreisheimatpfleger, Donners-  
dorf: 176.  
Moritz Prof. A., Würzburg: 184.  
Müller F., Iphofen: 33.  
Nitsche D., Neubrunn: 178.191.194.197.  
Overbeck Dr. B., München: 151.  
Pahl Dr. A., Kreisheimatpfleger, Schweinfurt:  
76.82.  
Patterson D., Gerbrunn: 96.  
Peters A., Oerlenbach: 40.  
Roßtäuscher Bürgermeister, Schwebheim: 53.  
Ruf A., Dipl.-Ing., Lohr: 178.  
Rutte Prof. Dr. E., Würzburg: 202.  
Sage Dr. W., München: 172.  
Scharff W., Rothenburg: 138.  
Schenk E., Lenzenbrunn: 34.  
Scherzer Prof. Dr. W., Würzburg: 167.  
Schlagbauer P., Fahr: 169.  
Schnitzer Prof. Dr. W. A., Würzburg: 25.  
Schöderlein P., Dettelbach: 11.22.23.62.89.  
114.  
Schretzmann K., Unterspiesheim: 25.53.91.  
95.144.  
Schultz Dr. N., Göttingen: 8.  
Schulze H., Würzburg: 194.  
Schwendner F., Aschaffenburg: 159.164.  
Spies R. u. T., Poppenlauer: 41.  
Stegerwald H., Güntersleben: 42.  
Steinhilber Dr. D., München: 188.  
Strehler H., München: 195.  
Trapp Dr. W., Würzburg: 43.61.65.123.  
Väth H., Oberndorf: 55.  
Vogel D., Würzburg: 94.201.  
Vychtil P., Würzburg: 12.14.24.45.49.69.70.  
86.117.123.146.147.171.176.178.182.186.  
191.194.197.  
Wagner A., Rügheim: 50.  
Wagner W., Unterwaldbehrungen: 4.19.63.  
72.99.111.116.151.  
Warmuth L., Wargolshausen: 65.  
Wegner Dr. G., Oldenburg: 68.76.  
Weimann Dipl.-Ing., Gerolzhofen: 182.  
Weiss Dr. P., Würzburg: 1.15.28.37.39.57.58.  
87.  
Wild, Garstadt: 171.  
Zehendner G., Stettfeld: 56.  
Zetsche-Huldt Dr. I., Frankfurt: 154.